Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit" 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 222 — Mittwoch, den 23. September 1925 — 16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Vor dem Schluß der Völkerbundstagung.

Die Abrüstungsfrage unerledigt. — Eine internationale Wirtschaftskonferenz in Aussicht genommen.

Die Vollversammlung des Völkerbundes fuhr in ihrer Dienstagmorgensitzung mit der Entgegennahme und Billigung der Kommissionsberichte und der angenommenen Entschließungen fort. Zunächst wurde eine von China vorgelegte Resolution angenommen, die nichts weiter als den Wunsch der Versammlung ausdrückte, daß die Pekinger Zollkonferenz zu einem befriedigenden Abschluß kommt. Diese Resolution ist das Ergebnis der Kommissionsarbeiten und anstelle der 3 von China eingebrachten Resolutionen getreten. Die Chinesen zogen damit einen angenommenen Antrag drei abgelehnten vor.

Ein kurzer Bericht läßt die geschickt verdeckte Tatsache erkennen, daß der dänische Vorschlag, den ständigen Internationalen Gerichtshof einer Schlichtungskommission anzugliedern, abgelehnt wurde. Der Schweizer Wunschantrag, daß möglichst viele Staaten die freiwillige Zustimmung zur obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit erklären wollen, wird einstimmig gebilligt. Ohne bemerkenswerte Aussprache wurden ferner angenommen Berichte über die Arbeiten der Kommission für geistige Zusammenarbeit, Mandate und Finanzen. Nur bei der Entgegennahme des Berichts über den Minoritätenschutz entwickelte sich eine kurze Diskussion. Apponyi erklärte, seine Forderungen aufrechterhalten zu wollen, worauf Hymans-Belgien verspricht, daß diese noch vom Völkerbundsrat behandelt würden. Darauf wird auch dieser Bericht einstimmig gebilligt und die nächste Sitzung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Am Nachmittag wurden in der 2. und 3. Kommission die Arbeitsergebnisse der Unterkommissionen besprochen. Die Unterkommission der 3. Kommission, für die Benesch den Bericht erstattete, kam zur Billigung eines Antrages, der sich sachlich mit dem von Spanien eingebrachten deckt. Die Festsetzung des Zeitpunktes, an dem die Sicherheit der Völker einen Grad erreicht hat, der die Inangriffnahme der vorgesehenen Abrüstungskonferenz gestattet, bleibt damit dem Völkerbundsrat überlassen. Zunächst geschieht also nichts für die Abrüstung. An dem Zustandekommen dieses Beschlusses hat hauptsächlich England gearbeitet. Auch die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz ist auf englischen Wunsch in die Ferne gerückt. Zunächst soll ein Komitee die erforderlichen Vorarbeiten einer Wirtschaftskonferenz vornehmen. Da im Völkerbund as Prinzip der Einstimmigkeit herrscht, konnten natürlich keine anderen Resolutionen Annahme finden, trotzdem sich dafür eine starke Mehrheit ergeben hätte.

Die Völkerbundstagung wird wahrscheinlich am Sonnabend beendet werden. Der Rat wird aber am Sonntag noch eine Sitzung abhalten. Es verlautet, daß in der Zusammensetzung des Rats auch diesmal noch keine Veränderung vorgenommen wird, um Auseinandersetzungen und Eifersüchteleien zu vermeiden, die unter den augenblicklichen Verhältnissen für den Völkerbund gefährlich werden könnten.

Die Vorarbeiten für eine internationale Wirtschaftskonferenz.

Der technische Ausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß gestern, daß ein Komitee eingesetzt werden soll, welches sich mit den vorbereitenden Arbeiten zur Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz beschäftigen soll. Auf englischen Antrag soll jedoch den Regierungen bis zur nächsten Völkerbundsversammlung Zeit gelassen werden, um den Plan näher zu prüfen. Indessen soll entsprechend einem weiteren Antrag Loucheurs der Rat bereits in seiner nächsten Session im Dezember das Komitee ernennen. An der Aussprache, die allgemein großes Interesse fand, beteiligte sich außer Loucheur auch Lord Robert Cecil. Loucheur erklärte, daß ein Erfolg dieser Konferenz ohne Teilnahme Deutschlands nicht denkbar sei.

Die Wirkung der deutschnationalen Sabotage.

In Völkerbundkreisen verlautet, daß die Konferenz der Außenminister nicht am 5. Oktober stattfinden soll, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern auf Ende Oktober verschoben wird. Man erklärt diese Verzögerung mit den innerpolitischen Schwierigkeiten Stresemanns, der Zeit gewinnen müsse, um die öffentliche Meinung vorzubereiten und sich mit den Deutschnationalen über das Konferenzprogramm zu verständigen. Von englischer Seite wird erklärt, daß die bisher lautgewordenen deutschnationalen Mindestforderungen für die Ministerkonferenz als unannehmbar anzusehen wären. Wenn Stresemann diese deutschnationalen Forderungen zur Grundlage seines Verhandlungsprogramms machen wolle, wäre die Konferenz von vornherein zum Scheitern verurteilt. Mit einer Vereitelung der Konferenz, wie sie von Schweizer Blättern bereits angedeutet wird, rechnet man jedoch nicht, da eine Sabotage der von Deutschland angeregten Verhandlungen die deutsche Regierung selbst vor aller Welt ins Unrecht setzen würde.

Die Räumung Kölns.

Das „Kölner Tageblatt" berichtet am Dienstag unter der Ueberschrift „Räumung Kölns Mitte November" u. a. folgendes:

„Bei den Zusammenkünften der Außenminister Frankreichs, Englands und Belgiens in Genf und anläßlich der jüngsten Berichterstattung Briands in Paris spielte die Frage der Räumung der Kölner Zone bekanntlich eine Rolle. Es wurde beschlossen, sie bis spätestens Mitte November durchzuführen. Gleichzeitig wurde auch die damit zusammenhängende Verlegung des Sitzes der Rheinlandkommission von Koblenz nach Wiesbaden beschlossen. Nachdem die englische Absicht, die aufzugebende Besatzungszone Köln mit der Besatzungszone Weisbaden zu vertauschen, an dem Widerstand Frankreichs gescheitert ist, und die Engländer dafür den Bezirk Koblenz beziehen werden, rüstet sich Wiesbaden bereits zur Aufnahme der um Personal und Räumlichkeiten etwas verminderten Rheinlandkommission."

Der „Soz. Pressedienst" bemerkt hierzu: Auf Grund der uns aus Genf vorliegenden Informationen ist die Räumung der Kölner Zone wenige Tage vor der Abreise Vanderveldes von Genf nach Brüssel von den alliierten Außenministern besprochen und grundsätzlich beschlossen worden, die Räumung der Kölner Zone im November vorzunehmen. Dieser Beschluß wurde in der Erwartung gefaßt, daß Deutschland bis dahin die alliierten Forderungen der letzten Kontrollnote verwirklicht hat. Da das anzunehmen ist, dürfte mit einer Räumung in der Zeit vom 15. bis 25. November gerechnet werden.

Das Erfüllungskarussel der Deutschnationalen.

Amtlich wird gemeldet: „Im Laufe des Dienstag fand eine Reihe von Erörterungen zur Vorbereitung des heutigen Ministerrats statt, der unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten stattfindende Kabinettsrat ist für Donnerstag in Aussicht genommen. Zu Freitag sind die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen. Der auswärtige Ausschuß wird am Sonnabend um 10 Uhr zusammentreten".

In der Reichskanzlei haben am Dienstag abend eingehende Besprechungen zwischen den politischen Mitgliedern des Kabinetts und den Führern der Deutschnationalen stattgefunden. Ein endgültiges Ergebnis wurde dabei jedoch nicht erzielt.

Ueber die Sitzung, die der deutschnationale Parteivorstand mit seinen Landesverbandsvorsitzenden am Dienstag bis spät abends über die Stellung der Partei zum Sicherheitspakt abhielt, wird eine Parteiamtliche Erklärung abgegeben, daß sich nach einem Referat des Fraktionsvorsitzenden Graf Westarp „völlige Uebereinstimmung über das politische Ziel" ergeben habe. Zum Schluß wurde — mit wieviel Stimmen für und gegen wird nicht gesagt — folgende Entschließung angenommen: „Parteivorstand und Landesverbandsvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei billigen die Ausführungen, die die Vorsitzenden der Partei und der Reichstagsfraktion sowie der Reichsminister des Innern Schiele über die programmatische Stellungnahme zur auswärtigen politischen Lage gemacht habe und gab ihre Zustimmung zu der hiernach zu führenden Politik der Reichstagsfraktion".

Das ist eine Entschließung. Ist es aber auch ein Entschluß? fragt der „Vorwärts". Man hat die Reden von Winkler, Westarp und Schiele gutgeheißen, aber was in diesen Reden ausgeführt wurde, wird mit keiner Silbe gesagt. Die deutschnationalen Parteigänger erklären, daß ihre Instanzen wieder einmal einig sind, aber worauf sie sich geeinigt haben, das erklären sie nicht. Immerhin läßt die Einsilbigkeit, um nicht zu sagen, die Schäbigkeit, der deutschnationalen Entschließung den Schluß zu, daß man zum Umfall entschlossen ist.

Die Situation scheint die „Deutsche Ztg." richtig erfaßt zu haben, wenn sie als Organ des rechten Flügels schreibt: „Die in der Entschließung gewahrte — sagen wir — zentrumsmäßige Zurückhaltung wird die Teile der deutschnationalen Wählerschaft in allem enttäuschen, da man von der Tagung der Landesverbandsvorsitzenden eine entschlossene Stellungnahme zu den gegenwärtig die Politik beherrschenden Fragen, also gegen den Sicherheitspakt und gegen die Sicherheitskonferenz erwartet habe. Wenn man auch den Grundsatz, von dem sich Graf Westarp als jetziger Vorsitzender der Reichstagsfraktion in Rückerinnerung an die Politik der Fraktionsleitung vor dem 29. August 1924 leiten läßt, durchaus zustimmen muß und wird, daß nicht deutschnationale Entschließungen notwendig sind, sondern die Erörterung der vor den Deutschnationalen proklamierten Ziele, so erklärt sich, doch andererseits gerade aus dem verhängnisvollen 29. August die Besorgnis der Wähler, daß sich diese Vorgänge wiederholen könnten und die Erwartung hierüber beruhigt werde. Anscheinend, meint das Blatt weiter, ist man in deutschnationalen Kreisen bereit, die Zustimmung zu dem Gang nach Luzern zu geben.

Die „Deutsche Zeitung" wird natürlich von dem einzig wahren nationalistischen Organ, der „Roten Fahne", bei weitem übertroffen. Unter der Ueberschrift „Entlarvte Betrüger. Die Deutschnationalen auf dem Wege nach Versailles." erklärt sie ihren Lesern, daß die Deutschnationalen wochenlang Verrat an ihren Wählern begangen haben, und daß sie zu feige seien, offen auszusprechen, daß ihr Weg nach Versailles geht und dann erfährt man: „Die Kommunistische Partei, die bereits als einzige Partei den Dawespakt bekämpft hat, steht auch jetzt wieder als einzige Partei in Deutschland im Kampfe gegen den Garantiepakt .... In Deutschland ist nur noch die Kommunistische Partei antikapitalistisch und aus diesem Grunde im besten Sinne des Wortes auch national."

Zu der Entschließung der Deutschnationalen schreibt die „Germania": „Die Verfasser dieser Erklärung verdienen einen Preis für die Aufgabe mit vielen Worten gar nicht zu sagen. Nach der Lektüre dieser Erklärung ist man so schlau wie vorher. Sie ist ein Verlegenheitsprodukt, daß einerseits den wilden Männern im Lande beschieden, andererseits aber der Beteiligung Deutschlands an der Sicherheitskonferenz keine Hindernisse in den Weg legen soll. Trotz aller großen Worte werden sich die Deutschnationalen ohne Zweifel mit der bedingungslosen Annahme der Einladung einverstanden erklären."

Hindenburg als „Verräter."

Das Präsidium der „Vereinigten Vaterländischen Verbände" hat am Dienstag wieder einmal eine Entschließung veröffentlicht, die als ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung und den Reichspräsidenten zu betrachten ist. In ihr heißt es u. a. in bezug auf die Verhandlungen über den Sicherheitspakt:

„Wir wollen nicht Verräter werden an unseren erlösten Brüdern, und nicht Verräter an uns selber. Wir wollen nicht ein freiwilliges Versailles."

Aehnliche Entschließungen soll es tagtäglich zu Dutzenden um das Haus des Reichspräsidenten regnen. Wir sind trotzdem überzeugt, daß unter seinem Vorsitz der „verhängnisvolle Beschluß zur Beteiligung an der Paktkonferenz gefällt wird. Wer aber ist dann der "Verräter"?"

Lösungsversuche der polnischen Wirtschaftskrise.

Das Hauptmoment, welches den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zusammenbruch Polens herbeiführte, ist wie wir bereits feststellten, der Mangel an umlaufenden Zahlungsmitteln, dem — einerseits infolge der Unmöglichkeit, eine größere ausländische Anleihe zu bekommen, und andererseits wegen des verhältnismäßig geringen Vorrates der Bank Polski an Gold und Devisen, — der zurzeit kaum 40 Prozent der sich im Umlauf befindlichen Zlotynoten beträgt — solange nicht abzuhelfen ist, als der deutsch-polnische Zollkrieg und die polnische Einfuhrsperre andauern.

Diese Hypothese wurde in der vergangenen Woche auch von maßgebenden Wirtschaftskreisen Polens aufgestellt. Da aber infolge der aufgetauchten politischen Fragen, welche mit einem deutsch-polnischen Handelsvertrag eng verbunden, die Aussichten auf eine schnelle Beendigung dieses Zollkrieges trotz Wiederaufnahme der Verhandlungen schwächer geworden sind, und die Einfuhrsperre wegen der durch den Zollkrieg passiv gewordenen polnischen Handelsbilanz sich momentan nicht aufheben läßt, tauchten zur Behebung des Geldmangels zwei Vorschläge auf:

Ein Rentenzloty oder eine neue Inflation?

Der erste Vorschlag verlangt neben dem Zloty der Bank Polski eine zweite Währung, etwa nach dem Muster der deutschen Rentenmark, einzuführen, welche sich nicht auf Gold- und Devisenvorräte stützen, sodaß sie unabhängig vom Zloty umlaufen könne. Diese neue Währung würde, nach der Meinung der Antragsteller, auch die Stabilisierung des Zloty fördern, weil letzterer auf eine dem Gold- und Devisenvorrat entsprechende Zahl eingeschränkt werden könne. Der zweite Vorschlag dagegen, welcher aus den Kreisen der Industriemagnaten stammt, sieht das Heil — so unglaublich das auch klingen mag — in einer neuen Inflation des Zloty. Von einer solchen, die ihnen wieder die Möglichkeit zur äußersten Ausbeutung der Arbeiterschaft geben würde, versprechen sie sich sozusagen die Konkurrenzfähigkeit mit dem gesamten Auslande, sodaß man nicht bloß auf Deutschland angewiesen sein werde. Zu dieser Gruppe gehört u. a. auch der bekannte Sejmabgeordnete Korfanty, der sich im Laufe der letzten Jahre von einem ärmlichen Journalisten zum vielfachen Millionär (man spricht von etwa 15 Millionen Zloty) aufschwang und Direktor der zusammengebrochenen polnischen Bank für Handel und Industrie ist, deren Bankrott bereits so viel böses Blut machte.

Dieser „Plan" der regierenden Parteien hätte auch die größten Chancen, durchgesetzt zu werden. Denn schließlich läuft auch der letztens von Grabski angekündigte „Plan" des Protektionismus (der Reihe nach, bereits der vierte) darauf hinaus, eine Inflation des Zloty herbeizuführen. Derselbe Grabski, welcher 1924 den Rat des hervorragenden englischen Wirtschaftlers Mister Young, die polnische Währung durch große ausländische Anleihen und durch äußerste Einschränkung des Staatsbudgets zu stabilisieren, rundweg ablehnte, hat ebenso sein eigenes Vertrauen an sich wie das des polnischen Volkes an ihn verloren und er sucht daher nur noch sich an die großmäuligen Rädelsführer der Rechtsparteien zu klammern, um seine Stelle noch einhalten zu können. Es stellt sich aber heraus, daß ihn eben diese Rädelsführer mit Korfanty an der Spitze aus persönlichen Gründen stürzen möchten. Inzwischen kamen noch die außenpolitischen Momente hinzu, welche die innerliche Lage Polens noch mehr komplizierten.

Der polnische Außenminister Graf Skrzynski, welcher die Lage Polens infolge der bevorstehenden Garantiepaktkonferenz als sehr bedroht angesehen hat, und der in der englischen Politik eine Hemmung seines Planes findet, parallel mit der Garantiepaktkonferenz der Westmächte eine solche über einen Garantiepakt im Osten zu veranstalten; leistete sich den Schachzug, durch Rußland einen Druck auf England zu verüben. Daher ein in der bolschewistischen halbamtlichen „Iswestija" vor einigen Tagen abgedruckter Artikel, der den Garantiepakt der Weststaaten ablehnt und dabei die Tatsache hervorhebt, daß sich in Polen immer mehr die Meinung durchsetzt, daß nur ein russisch-polnisches Bündnis das Heil des Ostens sei, daß England dem polnischen Einflusse an der Ostsee und einem Pakt mit den baltischen Staaten entgegenarbeite. Nach Abschluß des Garantiepaktes mit Deutschland — so meint die erwähnte Zeitung — habe Polen überhaupt kein Interesse mehr an dem Bündnis mit Frankreich usw.

Daraufhin meldete die polnische, der Regierung nahestehende Presse mit großem Pomp einen bevorstehenden Besuch des russischen Außenkommissars Tschitscherin in Warschau, in Regierungskreisen war man bemüht, ihm mit aller Ehre eines würdigen Diplomaten zu empfangen und Skrzynski beeilte sich, ohne in Genf die Erledigung aller polnischen Angelegenheiten abzuwarten, zu diesem Empfang nach Warschau zurückzukehren.

Diesen Besuch Tschitscherins in Warschau,

der wohl gar nicht mehr zustande kommen wird, ließ man nun auch durch die Regierungspresse zu einem bevorstehenden Wirtschaftssieg ausschlachten. Und die polnische Rechtspresse, welche bis vor kurzem kein gutes Wort für die Sowjets wußte, begann plötzlich über dieses Thema eine großzügige Phantasterei. Rußland — hieß es in der er-

wähnten Presse — sei nicht nur ein Absatzgebiet für die polnische Produktion, sondern es werde auch nichts gegen die neue Wirtschaftspolitik der Regierung, den Protektionismus, einzuwenden haben. Denn Rußland betreibe überhaupt keinen Fabrikationsexport, geschweige denn einen Export von Luxusartikeln; sein Export bestehe nur aus Rohstoffen, welche eben die polnische Industrie benötigt und auf welche keine Zollerhöhungen verfügt seien. Mit einem Wort, durch den Besuch Tschitscherins werde die ökonomische Krise Polens mit einem Schlage, ohne auf ein Ergebnis der deutsch-polnischen Verhandlungen zu warten, gelöst sein. Um den Handelsverkehr mit Rußland noch mehr zu erleichtern, hat die Regierung in aller Eile einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der die Rückzahlung der Einfuhrzölle für Rohstoffe und Halbfabrikate für den Fall vorsieht, wenn die aus diesen Rohstoffen hergestellten Fabrikate wieder ausgeführt werden. Inzwischen wurde der Besuch Tschitscherins amtlich wegen seiner „Erkrankung" aufgeschoben. Da kamen aber die Agrarier, welche jetzt auch zu den Gegnern Grabskis gehören und erklärten ihm, daß mit einem russischen Handelsvertrag der polnischen Wirtschaft nicht geholfen sein könne, denn der polnische Export bestehe in der Hauptsache aus Getreide, namentlich Roggen und Kartoffeln, und Steinkohlen, für diese Artikel aber käme nur Deutschland in Frage, da Frankreich und Italien von England mit Kohlen beliefert werden und an Getreide kaufen diese Staaten meist nur Weizen, was Polen nicht abzugeben habe. Die polnische Industrie dagegen könne deswegen mit keinem Export nach Rußland rechnen, weil sie der deutschen, englischen, französischen usw. gegenüber konkurrenzunfähig sei.

Der in den nächsten Tagen zusammentretende Sejm, der übrigens auch bereits sein Ansehen und das Vertrauen des Volkes verloren hat, verspricht nun, sehr stürmisch zu sein. Er wird eine sehr schwere Aufgabe haben, sich zu entscheiden, welchen Weg zur Errettung der am Rande der Verzweiflung stehenden Wirtschaft er betreten und in wessen Hände er ihr Schicksal legen soll. Denn während ihn außenpolitische Gründe zur Vermeidung einer Regierungskrise veranlassen, zwingen ihn die inneren Umstände, mit den jetzigen Machthabern Kehraus zu machen. Bei der jetzigen Parteieinstellung des polnischen Sejms im Zusammenhang mit den großzügigen Intrigen der Rechten ist leider zu befürchten, daß selbst bei einem Sturz der Regierung Grabskis die polnische Wirtschaft und damit auch die der Freien Stadt Danzig vom Regen in die Traufe geraten wird.

Ein Handelsvertrag mit Rußland, dem sich Danzig wohl anschließen würde, wäre für die Danziger Wirtschaft sehr erwünscht, zumal wenn das Gesetz wegen Rückgabe der Einfuhrzölle für Rohstoffe beschlossen werden soll. Für die Danziger Industrie dürften sich dadurch größere Absatzmöglichkeiten ebenso wie die Aussichten auf günstigeren Einkauf von Rohstoffen eröffnen. Dr. Ernst Dorff.

Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Bemerkenswerte Ausführungen im „Robotnik".

Der Berliner Korrespondent des Warschauer „Robotnik" beschäftigt sich in einem ausführlichen Artikel mit den neu begonnenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen und kritisiert sehr scharf das polnische Vorgehen gegen die deutschen Optanten. Das hätte Polen wirtschaftlich und politisch schwer geschädigt. In letzter Zeit hätten wieder die Schulbehörden in Posen, an deren Spitze der christlich-demokratische Chrzanowski steht neue Dummheiten begangen, indem sie zwei Wochen nach Wiederbeginn des Schuljahres verschiedenen Mittelschullehrern an Bromberger Privatschulen das Recht absprechen, Unterricht zu erteilen, was zur tatsächlichen Schließung zweier deutscher Mittelschulen geführt habe. Das Blatt kritisiert dann den Kultusminister Stanislaus Grabski, der für wirtschaftliche Dinge wenig Verständnis hätte. Die Beamten des Herrn Grabski tun die Dummheiten gerade in einem Augenblicke, wo der Außenminister Skrzynski in Unterredungen mit dem deutschen Beobachter Lewald in Genf das Versprechen gegeben habe, daß von polnischer Seite Schritte getan werden um den Nationalitätenhaß auszugleichen, und das nenne man in Polen politische Konsequenz!

Der Korrespondent kritisiert alsdann die Protektionspolitik des Ministerpräsidenten Grabski, der die ganzen Fragen des Außenhandels sehr oberflächlich und leicht behandle. Er möchte alles aus Polen einführen und am wenigsten einführen, er möchte für die polnische Ausfuhr von den fremden Staaten die größten Erleichterungen haben und gleichzeitig möchte er die polnischen Grenzen für die Einfuhr fremder Waren schließen. Eine solche Handelspolitik wäre unzweifelhaft sehr klug, wenn sie nicht allzu klug wäre und bekannt sei, daß alles das, was zuviel, ungesund sei.

Der Korrespondent erinnert dann daran, daß infolge der Reglementierung Streitigkeiten mit der Tschechoslowakei und mit Oesterreich und in letzter Zeit mit Italien und Rumänien entstanden seien, was Deutschland in hohem Maße unlustig mache, einen Handelsvertrag mit Polen abzuschließen. Handelsverträge baue man lediglich auf der Grundlage do ut des und es ist eine unmögliche Sache, daß wir von Deutschland Zollerleichterungen und Ausfuhrerleichterungen erlangen, ohne Deutschland selber Ausfuhrerleichterungen und Handelserleichterungen zu garantieren. Die zweite Schwierigkeit sei in dem neuen autonomistischen deutschen Zollgesetz zu suchen, besonders in den hohen Getreidezöllen.

Der Korrespondent führte weiter aus, daß Deutschland der wichtigste Absatzmarkt für polnisches Getreide, polnische Rinder und polnisches Fleisch sei. Infolgedessen besitzen diese Zölle auf das polnische Getreide und Fleisch einen großen Einfluß. Die dritte Schwierigkeit sei die Schließung der deutschen Grenze für die Einfuhr oberschlesischer Kohle. In Deutsch-Oberschlesien arbeite man seither sehr intensiv, die Vorräte auf den Kohlenhalden seien zusammengeschmolzen und deshalb werden von deutschen industriellen Kreisen auf die deutsche Regierung ein Einfluß dahingehend ausgeübt, damit man Polen keinerlei Zugeständnisse in der Kohlenausfuhr aus Polnisch-Oberschlesien mache. Indessen sei nach dem Korrespondenten die Ausfuhr der polnischen Kohle nach Deutschland der Zentralpunkt des ganzen Wirtschaftsvertrages mit Deutschland, denn es sei nämlich nicht so, wie erst Grabski in seinen letzten Reden festgestellt, daß die Kohlenfrage weniger Bedeutung habe, da man neue Absatzmärkte geschaffen. Der Korrespondent weist nach, daß Polen im August durch vermehrte Ausfuhr nach anderen Ländern von dem verlorenen deutschen Kohlenmarkt nur ein Achtel wiedererlangt habe. Zum Schluß sagt der Korrespondent, daß man das Ergebnis der Verhandlungen nicht voraussehen könne.

Warschauer Angst vor Isolierung.

Das Vorgehen der Tschechoslowakei in der Schiedsvertragsfrage hat in Warschau derart überraschend gewirkt, daß die Presse bisher so gut wie nichts dazu äußert. Der „Kurjer Poranny" brachte die betreffenden Meldungen mit der Ueberschrift: „Die Tschechoslowakei fällt Polen in den Rücken." Nur in der „Warszawianka" wird zu der Angelegenheit ausführlich Stellung genommen, und zwar durch Stronski, der dabei folgendes ausführt: Der überraschende Schritt Beneschs komme vielleicht Frankreich nicht ganz ungelegen, da nunmehr in den Ostfragen Klarheit geschaffen werden müßte. In Berlin betrachte man die Tschechoslowakei mit anderen Augen als Polen, „welches ja das eigentlich auserschene Opfer ist". Daß die Tschechoslowakei ohne Fühlungnahme mit Polen vorgegangen sei, würde man in Berlin willkommen heißen. Stronski äußert ernste Besorgnis hinsichtlich der gegenwärtigen politischen Stellung Polens, das sehr isoliert dastehe. Er äußert sich auch sehr unzufrieden darüber, daß man die Meldung von Tschitscherins Besuch in Warschau als einen Schachzug gegen die Paktfrage ausnutzen wollte.

Annahme des Agrarreformgesetzes im polnischen Senat.

Während der Montagsitzung des Senats kam es bei der Abstimmung über die Agrarreform zu heftigen Szenen, worauf die Senatoren der liberalen Bauernpartei Piast, der radikalen Bauernpartei Wyzwolenie, die Sozialdemokraten und die christlichen Demokraten den Sitzungssaal verließen, weil ein Antrag angenommen worden war, der einen Widerspruch zwischen zwei Artikeln schuf. Der Sturm im Senat hatte sich jedoch bald wieder gelegt. Der betreffende Antrag wurde in der gestrigen Sitzung des Senats bei einer neuerlichen Abstimmung über ihn abgelehnt und das ganze Gesetz über die Agrarreform angenommen.

Rückgabe früherer deutscher Kolonien.

Der Genfer Korrespondent des Brüsseler „Peuple" teilt mit, daß allerdings hinter den Schleiern strengsten Geheimnisses eifrig über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhandelt wird. Der Korrespondent erfährt von unterrichteter Seite, daß beabsichtigt sei, Deutschland ein Völkerbundsmandat über eine seiner früheren Kolonien anzubieten. Es sei geplant gewesen, gewisse britische Dominions aufzufordern, Deutschland eines oder mehrere Mandate über australisch-asiatische Inseln zu überlassen. Heute dürfe aber schon gesagt werden, daß Großbritannien selber vorschlagen werde, die früheren deutschen Kolonien Togo und Kamerun Deutschland unter Völkerbundsmandat anzubieten.

Eine türkische Stimme zur Mossulfrage.

Die offiziöse Zeitung „Hakimieti Millie" erklärt zur Mossulfrage: Wir gehen nicht vor den Haager Schiedsgerichtshof. Alle Beschlüsse, die darauf abzielen, unsere Rechte zu annullieren, werden bereits jetzt für null und nichtig erklärt. Es gibt heute eine wachsame und selbstbewußte Türkei, die bereit ist, ihre kleinsten Rechte mit den schwersten Opfern zu verteidigen. Die englischen Staatsmänner verwechseln die Türken mit den andern Völkern des Orients und die Karte der Türkei mit der Afrikas.

Vom Marokkokrieg.

„Havas" meldet aus Fes über die Lage in Marokko: Angesichts der kühlen Temperatur, die seit einigen Tagen herrscht, konnten größere Umgruppierungen vorgenommen werden. Mehrere Flieger haben verschiedentlich bei Taza feindliche Truppenabteilungen erfolgreich beschossen. Die Gerüchte, daß ein feindlicher Versuch, die spanischen Linien zu durchbrechen, vorbereitet werde, bestätigen sich nicht.

Abd el Kirm soll die Absicht haben, bei Dar-Ben-Karich und Alkar Siergter die Offensive wieder aufzunehmen.

Im westlichen Teil des mittleren Frontabschnittes wurde bei Astar ein Handstreich unternommen. Man fand die arabischen Dörfer von den Einwohnern verlassen vor. Südwestlich von Msila fand ein kleiner Vorstoß statt, um zwei nördlich von Msila gelegene Anhöhen zu erreichen. Der Feind ließ einige Tote und Waffen zurück. Die Operation ist geglückt. Ein zweiter Angriff fand auf die Felsenkuppe südwestlich von Tankut statt, wo ein neuer Posten eingerichtet worden ist. Die Kuppe wurde besetzt.

Die Meuterei der russischen Soldaten in Frankreich 1917

Der Sowjet des Verbandes der ehemaligen russischen Soldaten, die während des Weltkrieges in Frankreich kämpften, veröffentlicht einen Aufruf, in welchem daran erinnert wird, daß vor acht Jahren, also am 19. September 1917, in La Courtenay in Frankreich 12 000 russische Soldaten von französischen Regimentern umzingelt und zusammengeschossen wurden, weil sie nach der russischen Revolution in der französischen Armee nicht länger dienen wollten und den Rücktransport nach Rußland forderten. In dem Aufruf wird gesagt, daß der damalige leitende Minister in Rußland, Kerenski, zur Unterstützung dieser Forderung nichts getan, sondern sich als gehorsamer Mietling Frankreichs gezeigt habe. Nach der Schilderung in dem Aufruf gingen die 12 000 Russen mit wehenden roten Fahnen und unter den Klängen eines sonst bei Soldatenbegräbnissen gespielten Trauermarsches mit dem Bajonett gegen die Franzosen vor, von denen sie aber in kurzer Zeit gänzlich zusammengeschossen wurden. Die Ueberlebenden wurden teilweise als Sträflinge in französische Kolonien verschickt und nur eine kleine Zahl habe Rußland wiedergesehen. Der von diesen Zurückgekehrten gegründete Verband fordert Rußland auf, „die vom Kapitalismus hingemordeten Soldaten" nicht zu vergessen.

Abschiebung der Berliner Ku-Klux-Klan-Anhänger. Wie WTB. erfährt, sind Pastor Strohschein und sein Sohn sowie die anderen Anhänger des Ku-Klux-Klan-Bundes entlassen worden. Bei Strohschein jun. hat das Gericht die sofortige Ausweisung verfügt, weil er Amerikaner ist. Bei seinem Vater wird noch nachgeprüft, ob er sich zu Recht im Besitz eines deutschen Passes befindet.

Ein Spionageprozeß in Leipzig. Vor dem Strafsenat des Reichsgerichtes in Leipzig begann der Prozeß gegen den Unteroffizier der Reichswehr Könner. Er stand im Verdachte, militärische Geheimnisse verraten zu haben. Der Angeklagte Könner hat in der Zeit von 1922—24 u. a. wichtige Schriftstücke und Akten, die im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten wurden, dem französischen Werbedienst gegen gute Bezahlung ausgehändigt. Die Verhandlung gegen Könner fand unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil gegen ihn lautete auf 10 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Beschlagnahme der bei ihm vorgefundenen 2000 Mark.

Sozialistische Demonstration in Tokio. Aus Anlaß der Ankunft von vier Arbeiterdelegierten aus Sowjetrußland, die aus China eintrafen kam es in Tokio zu sozialistischen Demonstrationen. Vor dem Bahnhof fanden Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitern statt, die eine Stunde dauerten.

Heinrich Mann: „Madame Legros."

Danziger Stadttheater.

Zwei Jahre früher als sein Bruder Thomas sich zu Friedrich dem Großen öffentlich bekannte — es war schon der Krieg — schrieb Heinrich Mann das Drama von der Strumpfwirkersfrau Legros, die die Sehnsucht nach Gutsein und Menschlichkeit so heftig überkommt, daß sie über sich selbst hinauswächst. Bis sie vor ihrem eigenen Schatten erschrickt.

Hier liegt die Scheide zwischen den Weltanschauungen der Gleichblütigen. Heinrich Mann ist, oft gegensätzlich zu seinem vorsichtigeren Bruder, der laute, offene Bekenner zu Freiheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit. Auch Thomas Mann ist das letzten Endes wohl, nur bleibt er zugeknöpft, in Reserve, weil er mit dem „gemeinen Volk" nicht gern auf Tuchfühlung möchte.

Dennoch sind beide gleichblütig: fühl, reserviert, distanziert zum Gegenstand, mittelbar in der Wirkung, artistisch im Gestalten und konsequent geistig. Nicht ganz zu Unrecht sieht man darum in Heinrich Mann den Führer des Intellektualismus im gegenwärtigen Schrifttum.

Seine Kraft ist der große psychologische Roman. Wollte sagen: die Novelle. Nicht das Drama, in dem er sich ein halbes Dutzend mal versucht. Doch bleibt die „Madame Legros" noch das am wenigsten spröde, geistig verdünnte, stofflich abseitige Stück.

Heinrich Mann zeigt ein junges Weib über das der Geist kommt, an das der Ruf ergeht. Sie hat einen großen Schmerz knapp verwunden: ihre Hoffnung auf Mutterschaft wird zerschlagen. Die Liebe der Mutter aber ist da und drängt nach Betätigung. Sie erfährt, daß ein Mensch jahrzehntelang unschuldig im Kerker schmachtet. Vor ihrer überwachen Seele steht das Grauenvolle dieses Loses mit solcher Allgewalt, daß aus der Strumpfwirkerin eine Judith wird. Sie muß den Unglücklichen erlösen. Kein Mittel ist ihr hoch genug, dies Ziel zu erreichen. Sie erreicht es. Die brave Kleinbürgerin durchläuft eine lange Gasse von Opfern und Qualen, an die sie selbst zuvor nie geglaubt hätte, daß sie sie gehen könnte. Sie verläßt Heim und Herd, sie läßt sich demütigen und beschimpfen, sie übt Lüge und Verrat, sie verschenkt ihren Leib. Für wen? Für einen armen Menschen.

Hier spricht schon Manns hohe ethische Stimme so stark, daß man sein Freund werden muß. Der geistige und moralische Wille dieses Dichters steht als hellenchtendes Fanal über diesem Werk und über Heinrich Manns Werk überhaupt. Daß man ja sagt, auch wo man zur Kunstform nein sagen müßte.

Ich meine: es ist heute, da wir aus dem Schutt einer zerfallenen Welt nach Hoffnung suchen, mindestens so wichtig, uns wieder einhämmern zu lassen, daß wir Menschen sind wie uns über einen starken Dramendichter zu erfreuen. Es steht heuer die Bühne als Kanzel gleich groß neben dem hohen Forum strenger Kunst. Diesen Heinrich Mann zu hören ist Lebenslabsal, weil er uns sagt, was wir zu vergessen im Begriff stehen: Im Anfang war der Mensch.

Nein, es soll gewiß nicht verkannt werden, daß an dieser „Madame Legros" Sprache, Struktur, Beweisführung, Rhythmus den großen Maßen nicht unbedingt standhalten, daß es mehr wetterleuchtet als blitzt in dem Stück, mehr schillert als strahlt, mehr sagt als singt, mehr sucht als findet.

Aber es ist sehr stolz, wenn sich diese schwache Frau auf den Weg macht, vorbei an all dem schlappen „starken Geschlecht". Es ist sehr kühn, wenn sie opfert und bekennt, wo die „Edeln der Natur" die abgestumpften Nerven mit perversen Sensationen aufstacheln. Es ist sehr fein, wenn diese arme, Gehetzte, schließlich ihr Gefühl nicht mehr als flammenden Mantel, sondern nur noch als kärgliches Kummertuch trägt. Es ist sehr schön, wenn sie eines Menschen Seele verliert in dem Augenblick, da sie sie gerade gewann. Und es ist unendlich tief und weh, wenn sie nach ihrem schmerzlich-holden Opfergang zum Gatten und zu ihren Bänderhauben zurückkehrt.

All dieses einzugestehen ist keine Angelegenheit der Sentimentalität, sondern der Ehrlichkeit. Ganz davon abgesehen, daß es Zeit wird, wenn wir uns auch wieder auf das „Gefühl" besinnen.

Dr. Grautendorf tat recht daran, uns dieses Stück zu zeigen. Er hatte ihm eine sehr achtunggebietende Aufführung gesichert. Alles, was man sah, hatte Niveau. Man spürte die Hand des gebildeten Spielwarts.

Mit der Titelrolle steht und fällt der Eindruck des Werkes. Dora Ottenburg bewies wieder einmal, was sie kann, auch wenn sie nicht jenes unbedingt innere Verhältnis zu einer Partie hat, wie hier. Blieb sie euch manchmal im Wort und Ausdruck etwas einförmig, so war sie doch in den seelischen Momenten von tiefster Wirkung.

In der knappen Szene mit der Legros, kurz vor dem Erscheinen Marie-Antoinettes, zeigte Ferdinand Nenert, worin er allen anderen überlegen ist: im Spiel des Gesichts.

Lili Rodewald, obwohl umrahmt von den Muster- und Meisterleistungen der Frieda Reynald und Jenny v. Weber, gefiel sich dennoch arg im Theaterspielen. Dennoch scheint sie nicht ohne Talent.

Ein prächtig-freuherziger Strumpfwirker war Heinz Brede. (Dabei will ich noch gern seiner ungewöhnlich starken Leistung als Ma im „Kreidekreis" gedenken, die eine Komödie für sich war.) Willibald Omankowski.

Matthäus-Passion.

Die Erstaufführung des Werkes in Danzig, die vor einem halben Jahre stattfand, wurde derzeit an dieser Stelle eingehend besprochen. Mit der gestrigen Wiederholung verabschiedete sich gleichzeitig Fritz Binder von einer, die Marienkirche bis auf den letzten Platz füllenden Gemeinde.

Ehrfurcht gebietend steht heute — nachdem fast 200 Jahre verflossen, da der Meister es schuf — das Werk uns näher als einst den Zeitgenossen Bachs. Ehrfürchtig ging auch Fritz Binder an seine Aufgabe und unter der zwingenden Macht seines Dirigentenstabes steigt mit den Tönen das gewaltige Bild der Leiden Christi, eindringlich an alle Herzen klopfend, empor, türmen die Chöre machtvolle Harmonien und weben die begleitenden Instrumente um die Hörer gemeinsames Band des Glaubens.

Es ist eine wohlgelungene Aufführung. Wenn wir auch heute nicht mehr die kunstvolle Pflege des Rezitativgesanges kennen, so war der „Ersatz" doch ein guter. Eine etwas maßvollere Melodik des sonst seiner schwierigen Aufgabe als Evangelist ernstlich gerecht werdenden Herrn Koenenkamp wäre anzustreben gewesen. Prof. Albert Fischer (Berlin) erfreute durch reiche Modulation des Ausdrucks, sein wohllautendes Organ kann sich in der einen bewegteren entfalten.

Die Arien und Rezitative der Chöre wurden von den Damen E. Neusitzer-Thoenissen, Berlin und Frau Lakus, Danzig (Sopran); Fr. L. Rummelspacher-Stummermann, Berlin (Alt) bestritten. Größte in voller Hingebung an ihre Kunst entfaltete L. Rummelspacher St. in dem unvergleichlich schönen Arioso „Ach Golgatha".

Herr Reschke, Danzig, überraschte seine Hörer in der warmen, lyrischen Baßarie „Am Abend, da es kühle wurd'" durch die Weichheit seiner gut geschulten Stimme.

Die Tenor-Arien sang Herr Operus Schneider, Danzig, in guter Form. Hervorzuheben ist die gute Leistung der Chöre des Danziger Lehrergesang-Vereins. G. K.

Theaterdebatte im Roten Hause.

Das neue Spieljahr des Stadttheaters. — Neue Notstandsarbeiten.

Bei Eröffnung der Sitzung gab Stadtbürgerschaftsvorsteher **Brunzen** die Mitteilung bekannt, daß der bisherige erste stellvertretende Stadtbürgerschaftsvorsteher Gen. **Grünhagen** sein Amt niedergelegt hat und aus der Stadtbürgerschaft wegen seiner Wahl zum Senator ausgeschieden sei. An seiner Stelle ist Stadtv. Gen. **Leonhard** in die Stadtbürgerschaft eingetreten. Sodann wurde die Wahl eines neuen ersten stellvertretenden Stadtbürgerschaftsvorstehers vorgenommen. Als solcher wurde auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion **Gen. Kunze** ohne Widerspruch gewählt.

Danach schritt man zur Wahl von neuen Wohlfahrts- und Waisenpflegerinnen, eines Schiedmanns und je eines Mitgliedes zum Kämmerei- Bau-, Forst- und Grundbesitzausschusses, sowie zum Vorstande der Stadtbürgerschaft. Ferner wurde die Deckung der Dächer auf der Barackenschule Brösen und auf den Turnhallen in Brösen, Altschottland und Heubude genehmigt.

Sportfeindliche Stadtväter.

Eine kurze Debatte entstand über die Genehmigung von 5000 Gulden für den Bau eines Pavillons an der Spielplatzanlage neben der Sporthalle. Die Stadtv. **Scheller** (dt.-nat.) und **Cierocki** (Z.) sprachen sich gegen die Vorlage aus, weil sich Danzig in dieser Zeit einen solchen Luxus nicht leisten könne. Für Sport sei schon genügend Geld ausgegeben worden. Die seinerzeit in Danzig anwesenden englischen Journalisten hätten aus diesem Grunde nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß in Danzig Not herrsche.

Senator Dr. **Strunk** trat für die Vorlage ein. Die Lage des Sportplatzes an der Hochschule sei außerordentlich günstig, der Platz selbst sehr gut. Jedoch fehle noch unbedingt der Pavillon. Die Bezeichnung „Pavillon" sei vielleicht unglücklich gewählt. Sie verleite zu der Ansicht, daß es sich um die Errichtung eines luxuriösen Hauses handle, obwohl hier nur ein ganz einfacher Bau ausgeführt werden solle.

Nachdem noch der kommunistische Stadtv. **Weber** II für die Vorlage eingetreten war, ergriff Stadtv. Gen. **Lehmann** das Wort. Es handle sich um einen ausgezeichneten, vielleicht den besten Sportplatz Danzigs, der die Gelegenheit zur Einrichtung einer guten Eisbahn biete. Ohne einen Pavillon komme man jedoch nicht aus. Die sozialdemokratische Fraktion werde daher der Vorlage zustimmen.

Stadtv. **Ewert** (Z.) meinte, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Bewilligung des angeforderten Betrages nicht verstehen werde. Die Räume der Sporthalle könnte an Stelle des zu errichtenden Pavillons in Benutzung genommen werden

Stadtv. **Dinklage** (Dt.-Danz. V.-P.) teilte mit, daß Gerüchte über die phantastische Höhe der Ausgaben für den Sportplatz an der Sporthalle im Umlauf seien. Auf seine Frage nach den hierfür ausgegebenen Beträgen teilte Senator Dr. **Strunk** mit, daß es sich um 45 000 Gulden, den von der Stadtbürgerschaft genehmigten Betrag handle. — Die Mehrheit des Hauses stimmte hierauf der Senatsvorlage zu.

Neue Notstandsarbeiten.

In einer weiteren Vorlage verlangte der Senat sodann die Genehmigung von 176 000 Gulden für die Ausführung von Notstandsarbeiten. Stadtv. Gen. **Kunze** wandte sich dagegen, daß der größte Teil der bewilligenden Mittel zur Anlage von Sportplätzen verwandt werde. Das Geld könnte sicherlich für andere wichtigere Zwecke mehr benötigt werden, man brauche nur an das Wohnungselend zu denken. Es sei unbedingt notwendig, an den Bau neuer Straßen heranzugehen, um die Möglichkeit zum Häuserbau zu schaffen. Ferner seien in Saspe und Brösen notwendige Erdarbeiten zu leisten. Man solle nicht glauben, daß die Arbeiterschaft sportfeindlich sei; daß das nicht der Fall sei, habe sie zur Genüge bewiesen. Sie trete jedoch dafür ein, daß die Mittel der Stadt zur Unterstützung aller wichtigen Neuerungen verteilt würden. Notwendig seien Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten für den Sportplatz in Brösen. Ferner sei notwendig, einen Weg von Heubude nach Weichselmünde zu schaffen. Die Sozialdemokratie trete aber besonders warm für die Vorlage ein, weil es gelte, die Not der Arbeitslosen durch die Gewährung von Arbeitsmöglichkeiten zu lindern.

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion stellte Stadtv. Gen. Kunze den Antrag, die Stadtbürgerschaft wolle dem Senat die angeforderten Mittel mit der Maßgabe zur Verfügung stellen, daß die zur Schaffung von Sportplätzen vorgesehenen Mittel nur dann ausgeführt werden, wenn eine Nachprüfung durch den Bauausschuß ergeben hat, daß das gleiche Ziel der Beschäftigung der Arbeitslosen nicht durch Vornahme wichtigerer Arbeiten erreicht werden kann, ferner, daß die Erdarbeiten bei der Strandpromenade Heubude—Weichselmünde bis zum Strandschlößchen durchgeführt werden.

Stadtv. **Weber** II (K.) sprach sich für die Vorlage und dem sozialdemokratischen Antrag aus. Auch Senator Dr. **Strunk** erklärte, daß der Senat auf dem Standpunkt dieses Antrages stehe. Die Mittel seien deshalb nicht für den Wohnungsbau angefordert, weil Bauarbeiter nicht arbeitslos seien.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Gen. Kunze mit großer Mehrheit angenommen und die Senatsvorlage genehmigt.

Krankentransport und Feuerwehr.

Zur Beschaffung eines Krankenautos für ansteckend Erkrankte und Herstellung der Desinfektionseinrichtungen beantragte der Senat ferner die enehmigung von 25 000 Gulden. Stadtv. **Ewert** (Z.) trat für die Vorlage ein, wünschte aber, daß die Herstellung des Wagens nicht von auswärtigen, sondern von Danziger Firmen ausgeführt werde.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Stadtv. Gen. **Werner.** Er äußerte sich zu der Vorlage zustimmend. Die Krankentransporte dürften allerdings fernerhin nicht von der Feuerwehr ausgeführt, sondern müßten vom städtischen Krankenhaus besorgt werden. Er beantragte im Namen der Sozialdemokraten, den Betrag von 25 000 Gulden auf 20 000 Gulden herabzusetzen, ferner, den Senat zu ersuchen, das Krankentransportwesen der Krankenhausverwaltung anzugliedern und die erforderlichen Mittel durch eine besondere Vorlage von der Stadtbürgerschaft anzufordern. In einem weiteren Eventualantrag verlangte er, daß, falls durch die Krankentransporte Beamte oder Angestellte der Feuerwehr oder deren Angehörige infiziert werden sollten, der Senat die gesamten Kosten der ärztlichen Behandlung, Arznei usw. trägt. Ferner sollen die erforderlichen Bau- und Installationsarbeiter nicht durch Beamte oder Angestellte der Feuerwehr ausgeführt werden.

Medizinalrat Dr. **Rosenbaum** bat, die Erledigung der Vorlage zu beschleunigen, da die Anschaffung des geforderten Wagens dringend notwendig sei. Für die Angliederung des Krankentransportwesens an die Feuerwehr sei maßgebend der Umstand gewesen, daß die Feuerwehr schneller abfahrbereit sei als irgendeine andere Stelle.

In der Abstimmung wurde die Vorlage nebst den sozialdemokratischen Anträgen an den Ausschuß überwiesen. Sodann wurde die Einführung der kaufmännischen Buchführung bei dem zu eröffnenden städtischen Leihamt beschlossen.

Das neue Spieljahr des Stadttheaters.

Der Haushaltsplan des Stadttheaters, der zur ersten und zweiten Beratung dem Hause vorlag, verursachte noch eine erregte Aussprache. Stadtv. Gen. **Omankowski** ergriff hierzu als erster Redner das Wort. Man könne der neuen Spielzeit mit einigem Optimismus entgegensehen, trotzdem wolle er keine allzu kühnen Hoffnungen aussprechen, da sich ein guter Anfang schon manchmal als trügerisch erwiesen habe. Bereits die zweite Vorstellung der Spielzeeit sei eine schwere Enttäuschung für jeden Kunstfreund gewesen. Eine solche Entgleisung dürfe nicht wieder vorkommen. Sodann kam der Redner auf einzelne Uebelstände zu sprechen, die trotz vielfacher Beanstandungen noch immer beständen. Mit scharfen Worten verurteilte er, daß Solokräfte des Stadttheaters in ihrer Freizeit in Varietees, Kinos und bei andren Gelegenheiten auftreten. Dieser Umstand könne dem guten Ruf unseres Theaters nur zum Schaden gereichen. Es sei bedauerlich, daß der Intendant Schaper nichts dagegen tue, obwohl auch Senator Dr. Strunk der Ansicht des Redners sei. Unbedingt müßte auch das Claquerunwesen, zu dem sich Schauspieler hergeben, verschwinden.

Der größte Erfolg der neuen Spielzeit sei, daß Operndirektor Kun für Danzig gewonnen sei. Seit Beginn seiner Wirkung habe sich im Stadttheater schon teles geändert. Bedauerlicherweise habe man jedoch kurz vor seiner Ankunft noch einige unbrauchbaren Kräfte engagiert, welche ihm die Arbeit sehr erschweren.

Nun fühlte sich Stadtv. Frau **v. Kortzfleisch** (deutschnat.) bemüßigt, eine Lanze für die gute alte Zeit zu brechen. Die Freiheit der Künstler, die ihnen die zweifelhafte Nebenbeschäftigung als Brettlsänger gestatte, datiere erst seit der Revolution (die bekanntlich die Wurzel alles Uebels ist). Der Mißerfolg des zweiten Abends der neuen Spielzeit sei dem Umstande zuzuschreiben, daß ein Teil des Theaterausschusses immer neue Autoren aufgeführt wünscht. (Zuruf des Gen. Omankowski: Das ist kein Autor, das ist ein Schuster!)

Stadtv. Gen. **Omankowski** erklärte, daß er auf die Ausführungen der Stadtv. Frau v. Kortzfleisch ihrer grenzenlosen Naivität wegen nicht antworten wolle. Dem Stadtv. Froese entgegnete er, daß es ihm, dem Redner, allein darauf ankomme, die Kunst zu fördern und nicht die Leistungen einzelner Personen herabzusetzen. Es sei falsch, daß den neuen Männern erhebliche Mittel zur Verfügung stünden. Das Theater müsse schon aus dem Grunde gefördert werden, um zu zeigen, das deutsche Kultur in Danzig zu Hause sei.

Stadtv. **Winter** (Lib.) erklärte, daß die Theaterkommission nicht leichtfertig hohe Summen in den Etat gesetzt habe. Das Stadttheater sei nicht unwirtschaftlich, vielmehr würden durch den neuen Geist, der in das Theater eingezogen sei, viele, die schon dem Danziger Theater entfremdet gewesen seien, wieder zugeführt. — Hierauf wurde der Etat in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es wurden nun noch Anfragen von Stadtbürgern behandelt. Eine Anfrage des Stadtv. **Kloß** (K.) betr. die Löhne der Elektromonteure beim Kraftwerk Bölkau wurde ohne Debatte erledigt. — Stadtv. **Steinhoff** (Dt.-Danz. Vp.) stellte die Frage, wieso die Befestigungs- und Instandsetzungsarbeiten der Norderstraße in Weichselmünde nicht vorgenommen würden.

Senator Dr. **Leske** erklärte, daß dafür nicht der Senat, sondern der Hafenausschuß verantwortlich sei. Stadtv. Gen. **Sierke** bat, alles zu tun, um den Hafenausschuß zur Vornahme der notwendigen Arbeiten zu veranlassen. — Wegen der Geländeverpachtung auf dem Exerzierplatz in Neufahrwasser hatte Stadtv. **Fuhl** (Deutschnat.) eine Anfrage gestellt. Neufahrwasser müsse dieser Platz als Sportplatz erhalten bleiben. Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt.

Friede im elektrotechnischen Gewerbe.

Die Verhandlungen, die vor dem Demobilmachungskommissar aufgenommen worden sind, führten heute zu einer Einigung. Die Arbeit wird morgen früh auf der ganzen Linie aufgenommen. Die Wiedereinstellungen müssen innerhalb acht Tagen beendet sein. Die Lohnsätze werden um 2 Pfg. über die Sätze des Schiedsspruches erhöht, so daß der Spitzenlohn 1,89 Gulden pro Stunde beträgt.

Auf der Suche nach dem Mörder. Der wegen Raubmordes verfolgte Johann Koslowski ist noch nicht verhaftet worden, die sich hartnäckig erhaltenden Gerüchte über seine Festnahme entbehren jeder Unterlage. Das mußten gestern mittag gegen 11 Uhr Hunderte von Neugierigen erfahren, die am Hauptbahnhof den Karthäuser Zug erwarteten, mit dem der angeblich verhaftete Koslowski nach Danzig transportiert werden sollte. Der Zug traf wohl ein, aber ohne den Mörder. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß er sich noch im Freistaat aufhält, er ist auch mehrfach gesehen worden. In Neuteich hat er sich eine Mütze gekauft. Die Belohnung für die Ergreifung des Mörders ist von 500 auf 1000 Gulden erhöht worden.

Kabelverlegung in der Toten Weichsel. Wie wir erfahren, wird morgen mit einer Kabelverlegung durch die Tote Weichsel zwischen Oestlich-Neufähr und Plehnendorf begonnen. Die Arbeiten dürften einige Tage in Anspruch nehmen. Beim Passieren der Stelle ist daher Vorsicht geboten.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419
liefern preiswert in jeder Menge:
Dachpappen — Kienteer
Steinkohlenteer — Karbolineum
Klebemasse — Holl. Dachpfannen
Teerbürsten — Biberschwänze
Pappnägel — Dachschiefer
(14597)

Der polnische Militärschutz auf der Westerplatte

Aus Genf meldet W. T. B.: Mac Donnell, der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, hat Dienstag den Ratsmitgliedern die Mitteilung zukommen lassen, daß Polen beabsichtigt, auf der Westerplatte, die kraft eines Beschlusses des Völkerbundsrates vom letzten Sonnabend für Zwecke eines polnischen Munitionslagers von Danzig an Polen übergeben werden muß, eine ständige militärische Wache von mindestens 88 Mann einzurichten, die die für Polen eintreffenden Munitionstransporte überwachen soll.

Der Völkerbundskommissar erinnerte die Ratsmitglieder an den Umstand, daß seinerzeit auf Veranlassung des Völkerbundes in die Danziger Verfassung eine Bestimmung aufgenommen werden mußte, wonach in der Freien Stadt ohne Genehmigung des Völkerbundes keine Flottenbasis und keine militärische Basis eingerichtet werden darf.

Mac Donnell fügt dem hinzu, daß Zweifel darüber bestehen könnten, ob die polnische Absicht nicht unter dem gleichen Gesichtspunkt betrachtet werden soll, besonders angesichts der Tatsache, daß Polen im Danziger Hafen bereits 15 Kriegsschiffe mit einer Besatzung von rund 600 Mann.

Es liegt durchaus nicht im Interesse Danzigs, wenn solche Meldungen in sensationeller Aufmachung als ein „neuer Vorstoß Polens gegen Danzig" hingestellt werden und wenn dabei von einer „militärischen Besetzung der Westerplatte" gesprochen wird. In Wirklichkeit handelt es sich bei dem polnischen Verlangen nach einer Wache in seinem Munitionslager um eine Angelegenheit, die bereits zwischen Danzig und Polen vor Jahren beraten worden ist. Bei diesen Verhandlungen wurde im Juni 1921 zwischen Danzig und Polen sogar ein Abkommen geschlossen, in welchem Danzig Polen das Recht zuerkannte, seine Munitionstransporte und Läger innerhalb der Freien Stadt Danzig durch eigene Wachmannschaften beschützen zu lassen. Allerdings hoffte man damals auf Danziger Seite immer noch, daß das polnische Munitionslager an irgendeiner Stelle der Toten Weichsel errichtet werden würde.

Wenn nunmehr Polen den Anspruch erhebt, seinen Munitionshafen durch eigene Wachmannschaften zu bewachen, so würde dazu allerdings eine weit kleinere Anzahl von Wachmannschaften notwendig sein, als es Polen nach der Darstellung des Völkerbundskommissars verlangt. So sehr Polen auch heute auf die Preußen schimpft, so sehr ahmt es in jeder Beziehung dem preußischen Militarismus nach, der vor dem Kriege noch die längst überflüssigen Stadttor mit starken Wachen belegte. So sehr wir eine nationalistische Ausbeutung dieser Angelegenheit von Danziger Seite ablehnen müssen, so dringend müssen wir aber an Polen das Verlangen richten, gerade in dieser Frage durch Verhandlungen mit Danzig eventuell unter Hinzuziehung des Hohen Kommissars eine für beide Teile erträgliche Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Um die Eingemeindung Olivas.

Die gestrige Sitzung der Gemeindevertretung von Oliva, wohl eine der letzten Sitzungen der selbständigen Gemeinde, verlief, was für das Olivaer Gemeindeparlament viel heißen will, sehr sachlich. Handelte es sich doch darum, die weiteren Schritte einzuleiten, die die Auflösung der Gemeinde endgültig besiegeln sollen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung entspann sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, in der zur Geschäftsordnung nicht viel, um so mehr aber zur Tagesordnung gesprochen wurde. Deshalb war die eigentliche Tagesordnung bereits vor Eröffnung der eigentlichen Sitzung erledigt.

Schöffe Laschewski (K.) stellte fest, daß die Gemeindevertretung von der Verwaltung belogen sei, denn der Bericht über die Schuldenlast der Gemeinde spreche von einer Schuld von 120 000 Gulden, während nach Mitteilung des Senats tatsächlich eine solche von 420 000 Gulden vorhanden sei. Der Bürgermeister Dr. Creutzburg und der Schöffe Feldtkeller (D.Nat.) haben ohne Genehmigung des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung von der Post und Telegraphenverwaltung Danzig für die Gemeinde Oliva ein Darlehen von 300 000 Gulden in Anspruch genommen und dieses Darlehen, wieder selbstherrlich, der Gemeindesparkasse überwiesen. Die bürgerlichen Gemeindevorsteher fanden dabei nichts Unerlaubtes. Demgegenüber wurde von der Linken festgestellt, daß hier wieder eine Uebertretung der Befugnisse des Bürgermeisters vorläge, denn Anleihen bedürfen vorher der Genehmigung der Gemeindevertretung und der Aufsichtsbehörde. Ein Antrag, gegen die Schuldigen ein Disziplinarverfahren einzuleiten, fand keine Beachtung. Die Linke zog ihre Zustimmung zu der seinerzeit erlassenen Beruhigungserklärung zurück.

Der Bericht der Kommission, die gestern mit dem Senat wegen Einleitung einer Stützungsaktion verhandelt hatte, war wenig hoffnungsvoll. Der Senat habe erklärt, daß er nichts geben könne. Bei der verworrenen Finanzlage Olivas und **„auf Grund solcher Unterlagen"** sei ein Kredit nicht zu erlangen. Aus denselben Gründen lehne auch die Stadtsparkasse zu Danzig die Hergabe eines Kredits ab. Senator Fuchs habe erklärt, es könne keinem Kaufmann zugemutet werden, sich unter diesen Umständen auf eine Finanzaktion mit Oliva einzulassen. Senator Dr. Volkmann ist lediglich bereit, einen Steuervorschuß von allerhöchstens 100 000 Gulden zur Befriedigung der kleinen Sparer zur Verfügung zu stellen. Er erklärte dabei seine Unzufriedenheit mit der Finanzwirtschaft Olivas. So sei z. B. im Haushaltsplan für 1925 eine Steuereinnahme von über 600 000 Gulden eingesetzt, während das tatsächliche Steueraufkommen nur 30 930 Gulden pro Monat, mithin über 300 000 Gulden jährlich, betrage.

Ein endloses Durcheinander, bei welchem die Hauptsache: wie ist der Gemeinde zu helfen? möglichst umgangen wurde, führte dazu, daß die Eingemeindung besprochen wurde. Geld sei nicht zu erhalten, die Sparer verlangten ihre Spargroschen und durch die Schadenersatzforderungen der Betreffenden wachse die Schuld der Gemeinde ständig. Es fand daher ein Antrag des Schöffen Laschewski (K.) Annahme, wonach

in Eingemeindungsverhandlungen mit Zoppot und Danzig eingetreten

werden soll. Daneben sollen Gemeindevertretung und Gemeindevorstand kein Mittel unversucht lassen, um Wege zur Deckung des Verlustes zu finden. Die Presse wurde gebeten, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Kreise der Bevölkerung ihre Stellungnahme zur Eingemeindung, der Gemeindevertretung zur Kenntnis bringen möchten.

Nicht ernst genommen wurde ein Antrag des Gemeindevertreter Schmall (Deutschsoz.), daß sämtliche Großbanken (Juden, wenn sie Geld haben, herzlich willkommen!) aufgefordert werden, Vorschläge zur Stützungsaktion zu machen. Mit Recht wies man darauf hin, daß die Banken sich freuen, daß endlich eine Sparkasse erledigt sei, sie werden sich daher hüten, der Gemeinde Geld zu geben. Der Versuch soll jedoch gemacht werden, eben, um nichts unversucht zu lassen.

Aus dem Osten

Danziger Wasser anstatt Sprit.

Zu dem Betrug im Rigaer Zollamt im Zusammenhang mit einer mit dem Dampfer „Olympia" aus Amsterdam eingetroffenen Sendung von 36 Kannen, die laut den Dokumenten wohlriechende und ätherische Oele, im ganzen 990 Kilogramm enthalten sollten, wird jetzt mitgeteilt, daß mit Oel lediglich die von der Kannenöffnung auf den Grund des Gefäßes führenden Röhrchen gefüllt waren, während der übrige Teil des Inhalts aus Wasser bestand. Die Oelmenge betrug lediglich 19,4 Kilogr. und es fehlen somit 970,6 Kilogr. der kostbaren Flüssigkeit im Wert von mehreren Millionen Rubel. Die Untersuchung ergab, daß der Betrug nicht an Bord des Schiffes erfolgt sein kann und es wird angenommen, daß er am Verschiffungsort stattgefunden hat. Der Absender ist nicht zu ermitteln, ebensowenig der hiesige Empfänger. Vermutlich wird eine Bank, die ein Dokumentenakkreditiv eingeräumt hat, die Geschädigte sein. Einen Tag darauf gelang der Kontrolle des Rigaer Zollamtes die Aufdeckung eines weiteren großen Betruges. Die Untersuchung von 21 mit dem Dampfer „Charlotte" aus Danzig eingetroffenen Fässern Wein und Aquavit, die an eine Speditionsfirma adressiert waren, ergab, daß dieselben statt des angegebenen Inhalts Wasser enthielten. Da die Verpackung sich in bester Ordnung befindet, besteht die Vermutung, daß mit der Sendung unterwegs eine Verwechselung stattgefunden haben muß. Der Empfänger soll bereits dem Verkäufer die Summe von etwa 750 000 Rubel entrichtet haben. Da die Sendung auf den Vorweiser des Konnossements lautet, ein Empfänger sich aber noch nicht gemeldet hat, so wird auch hier vermutet, daß eine Bank die Geschädigte sein wird.

Ist Werwolfbanditentum der Geist von Potsdam?

Eine zwanzig Mann starke Radfahrabteilung des Königsberger Reichsbanners, die an dem Fest der Arbeiterjugend in Gutenfeld teilnehmen wollte, wurde in der Nähe von Neuendorf von einer ungefähr 300 Mann starken Werwolfabteilung, die von einer Nachtübung kam — einige Bürschlein trugen sogar Gewehre — in feiger Weise überfallen. Der Führer der Radfahrabteilung T. wurde vom Rad gestoßen und als er den Namen des verantwortlichen Führers feststellen wollte, derartig mit Faustschlägen und Knüppelhieben zugerichtet, daß er sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Das linke Auge war blutunterlaufen. Außerdem ist sein Rad und seine Mütze demoliert, anderen Reichsbannerleuten Kokarden und ein schwarzrotgoldener Wimpel entrissen worden. Das wegelagernde Gesindel wurde sofort zur Anzeige gebracht und wie verlautet, sind einige Werwolfleute von der Polizei verhaftet worden. Sie scheinen übrigens der Polizei in dieser heldenhaften Tätigkeit schon bekannt gewesen zu sein. Sie werden hoffentlich ihrer verdienten Strafe entgegensehen. Im übrigen hat der Werwolf wieder einmal ein treffliches Beispiel dafür abgelegt, was für ein Geist in seinen Reihen herrscht. Es wäre uns interessant zu wissen, ob dieses Werwolfbanditentum eine Verkörperung des Potsdamer Geistes und der schwarzweißroten Volkserlöser ist.

Der „tote Monteur".

Wenn die Liebe nicht wär ...

Eine böse Suppe hatte sich der verheiratete Monteur Erich H. eingebrockt, der von einer Berliner Firma drei Wochen auf Montage nach einem bei Freienwalde in Pommern belegenen Gut geschickt worden war. Um sich jedenfalls die Langeweile auf dem Lande zu vertreiben, hatte er auf dem Gute mit einer 20 Jahre alten Dienstmagd Minna F. ein Liebesverhältnis begonnen und Gegenliebe gefunden.

Doch so leicht es gewesen, sich die „Braut" anzuschaffen, so schwer war es auch, sie wieder los zu werden. Als H. wieder nach Berlin zurückfuhr, gab es einen tränenreichen Abschied, und nur sein Versprechen, für Minna sofort in Berlin eine Stellung zu besorgen, damit sie stets in seiner Nähe weilen konnte, beruhigte sie einigermaßen. Einige Briefe, die das Mädchen an H. sandte, beantwortete er nicht. Endlich aber war ihm die Sache doch zu bunt und er wollte Schluß machen. Er überredete seinen Montagehelfer, an das Mädchen zu telegraphieren, daß er verunglückt und im Virchow-Krankenhaus verstorben sei. Minna erhielt am Donnerstag das Telegramm; sie war untröstlich und hatte nur den Wunsch, ihren Erich nochmal zu sehen. Freitag früh begehrte sie im Krankenhaus Einlaß; doch da wußte man von dem toten Monteur nichts. Nun fuhr Minna zur Fabrik; als sie sich im Kontor befragte, ließ man den „toten Monteur" herunterrufen. Das Wiedersehen der beiden Liebenden gestaltete sich sehr stürmisch, zumal als Minna noch erfuhr, daß ihr Erich verheiratet und Vater von zwei Kindern sei. Fluchend über die „schlechten Männer", setzte sich die „Braut" wieder auf die Bahn und fuhr nach Hause. Der Monteur aber erhielt von seiner Firma den wohlgemeinten Rat, sich auf Montagearbeiten keine Braut mehr anzuschaffen.

Königsberg. Der erste Waggon mit russischen Linsen. Wie das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten erfährt, ist ein Waggon mit russischen Linsen in Königsberg eingetroffen. Es ist dieses seit dem Kriege der erste Waggon, der auf dem Landwege aus der U. d. S. S. R. in Königsberg eingetroffen ist.

Memel. Opfer der Seekantine. Drei Karkelbecker Fischer waren angeblich zum Dorschfang hinausgefahren und dabei in einen Nebel geraten. Darauf gingen sie an Bord einer Seekantine (Schnapsschmuggelschiff) und sorgten kräftig für Vertilgung dieses Schmugglergutes. Auf der Heimfahrt aber kenterte das Boot und der Fischer Georg Freimann ertrank. Die anderen konnten gerettet werden. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Memel. Zum Wahlkampf. Für den Wahlkampf im Memelgebiet hat das Landesdirektorium eine Verordnung erlassen, die den demokratischen Grundsätzen kraß widerspricht. Den memelländischen Beamten ist es nämlich verboten worden, sich an der Wahlpropaganda zu beteiligen und ihre Namen unter Wahlaufrufe zu setzen. Das bedeutet eine Einschränkung der bürgerlichen Rechte der Beamten, wie sie wohl einzig dasteht.

Graudenz. Czersk und Gdingen sind Städte geworden. In der Sitzung des Pommerellischen Landtages hielt der Woiwode Dr. Wachowiak eine längere Rede über das Projekt, die Landgemeinden Czersk (Kr. Konitz) und Gdingen zu Städten zu erheben. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, Gdingen und Czersk in die Reihe selbständiger Städte zu erheben.

Graudenz. Abtransport von Leichen kriegsgefangener englischer Offiziere. In der letzten Zeit des Weltkrieges wurden in Graudenz Gefangenenlager für französische und englische Offiziere eingerichtet. Als im Jahre 1918 die Grippe auftrat, starben mehrere gefangene Engländer und sechs von ihnen wurden auf dem Garnisonfriedhof beerdigt. In vergangener Woche war nun eine aus drei Offizieren bestehende englische Kommission in Graudenz, mit dem Auftrag, die Leichen der sechs Offiziere aus der Erde zu heben und nach der Heimat zu befördern. Die Kommission kam aus Posen und brachte zu dem Transport ein schweres Lastauto mit. Das Ausheben wurde unter Beaufsichtigung durch Polizeiorgane vorgenommen. Die Leichen wurden dann in neue Zinksärge gelegt und mit dem Auto zunächst nach Posen befördert.

Stettin. Ein „zärtliches" Ehepaar. In Stettin geriet ein Ehepaar in Streit, in dessen Verlauf der Ehemann zum Messer griff und seiner Frau mehrere Stiche in den Unterleib beibrachte. Aber auch die Frau setzte sich mit dem Messer zur Wehr und versetzte ihren Ehemann Schnitte am Hals und am Arm. Beide Ehegatten wurden schwerverletzt in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Kolberg. Spritschmuggel an der pommerschen Küste. Einem ausgedehnten Spritschmuggel an der pommerschen Ostseeküste ist der Zollfahndungsdienst auf die Spur gekommen. Zur Transportvermittlung hat man den Seeweg zwischen Kolberg, Rügenwalde und mehreren Fischerdörfern an der Küste gewählt. Der in Fischkuttern nach Kolberg geschaffte Spiritus wanderte dann von hier aus weiter. In Kolberg wurde eine Anzahl Personen aus der Umgebung und der Stadt verhaftet, nach einem Verhör aber wieder entlassen.

Wir sind mit den umfassenden Vorbereitungen für unsern großen **Messeverkauf**, der **Donnerstag, den 24. September,** beginnt, beschäftigt. Die bekannt rücksichtslosen Preisermäßigungen verbürgen den gewohnten Erfolg dieser Veranstaltung.

Warten Sie daher nicht mit Ihren Einkäufen, sondern überzeugen Sie sich von den ganz kolossalen Vergünstigungen, die Ihnen während der vier Messetage in unseren Abteilungen Damen-, Herren-Konfektion und Wäsche, Kleiderstoffe und Baumwollwaren geboten werden

A. Fürstenberg Wwe. 19275

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen

Der Widerspenstigen Zähmung

Der Roman einer Ehe von Karl Etlinger. (16

Ach ja, Adolf war ein Olwel. Denn alle guten Menschen sind Olwel. Ein gutes Herz ist eine klare, reine Quelle. — aber aus einer Quelle trinken nicht nur die fröhlichen Wanderer, nicht nur die lieben Singvögeln, sondern auch die raublüsternen Marder sättigen sich darin, und jedes vorbeitrampelnde Schwein steckt seinen Rüssel hinein. Es ist nicht wahr, daß man durch Schaden klug wird. Durch Schaden wird man höchstens schlecht. Und es gibt so gutmütige „Olwels", daß sie durch Schaden immer dummer statt klüger werden, weil sie nie auf Dank gerechnet haben, sondern in dem Bewußtsein, etwas Gutes zu tun, eine Belohnung empfinden, die kein Schaden mindern kann.

Und so ein Olwel war auch Adolf Borges.

„Ich waaß nau", der wo Derr der Geld dumbe kann!" sagte er und freute sich seines Entschlusses. „Adolf Borges haaßt er, nun morje gehn merr zusamme uff die Sparkaß!"

„Awwer naa!" sagte Bindegerst. „Des kann ich doch net verlange! Des kann ich gar net aanemme!"

„Warum dann net?" sagte Adolf und war beinahe beleidigt. „Es bleibt doch in der Familje! Erbt halt emal der Badder vom Sohn, statt umgekehrt!"

„Awwer des mußde merr wenigstens zugewwe: ich habb Dich net drum gebete", sagte Bindegerst.

„Radierlich hasde mich net drum gebete!" lächelte Adolf herzlich. „Ich dhu's aus merr selwer! Unn ich dhu's gern!"

Und der alte Bindegerst dachte: „Der is noch viel dümmer, wie ich geglaab habb! Schad, daß er net achtdausend hat!"

Er streckte ihm die Hand hin: „Adolf, des vergeß ich Derr net! Adolf, wannsde emal en Mensch braachst, der for Dich dorchs Feuer geht, dann brauchsde merr nor zu telefoniere!"

Und Adolf war ganz gerührt.

„Jetz muß ich awwer widder erunner bei's Kätiche!"

„Un gell, Dei Frau braacht nix davvo zu wisse!"

„Na, je erfeehrt nix! — Wann je mich awwer freegt, was meer so leng da vvwe gebabbelt howwe?"

„Dann sagste eifach ... dann sagstde halt ... ach was, es werd Derr schonn e Ausredd eifalle! Du bist ja verheiert!"

Adolf bedurfte keiner Ausrede. Als er herunterkam, lag Katharina schon schlafend im Bett. Sie sah in ihrer knochigen Dürre, mit dem unfrisierten Haar, mit dem schnarchend halbgeöffneten Mund und den gelbbraunen Zähnen abstoßend häßlich aus. Aber Adolf betrachtete sie mit gerührter Zärtlichkeit.

„Wie e Engelche leicht je da!" murmelte er. „So friedlich! Vielleicht fliegt se jedz grad im Draum im Himmel erum odder se bäckt for die Heilige Quetschekuche! Se is doch e gudes Weib. Heut hat se mich nor zwaamal en Saukerl genennt. Se bessert sich schonn. Langsam awwer sicher."

Und er zog sich behutsam aus, um sie nicht zu wecken, und schlief in dem Bewußtsein einer guten Tat zufrieden ein.

Das Engelchen Katharina aber entwickelte sich immer offenkundiger zum Fasner. Sie hätte auf jedem Drachenwettbewerb den ersten Preis ergattert.

Ich mag es meiner Schreibmaschine gar nicht zumuten, all die Schikanen, die Katharina ersann, aufzuzeichnen. Es genügt zu sagen: gegen sie war Edison als Erfinder ein Waisenknabe.

An einem Samstag Mittag wandte sich Heinrich Baldrian, der Buchhalter, an Adolf mit der Frage: „Adolf, wollen Se morgen ins Theater?"

„Wieso, Herr Baldrian?"

„Weil ich zwei Billette hab. Aber es is mir was dazwischen gekommen. Vielleicht gehn Sie mit Ihrer Frau hin?"

„Ei, mit Vergniege! Ich dank Ihne aach schee, Herr Baldrian!"

„Bitte, bitte!"

— Auf dem Nachhauseweg malte sich Adolf aus, wie Kätchen sich freuen werde.

„Vielleicht geht se mit'm Badder 'rei?" dachte er. „Ich dhät's zwar gern selwer gucke, awwer dem ahle Bindegerst mecht's sicher noch viel mehr Spaß wie mir! — Theader. — Gott, wie lang bin ich in kaam Theader mehr gewese! Ich kann doch'm Kätche werklich gar nix biete! Annern Madamme, die hocke jed' Woche e baar Mal im Theader unn kenne die Sänger unn Schauspieler schonn von weitem an der Nas. Ja, 's is doch was Scheenes um die Bildung! — Ich freu mich uff'm Kätiche sei Gesicht!"

Aber diese Freude war verfrüht.

„Ich geh in kaa Theader!" jauchzte Katharina. „Ich habb dahaam Theader genuch! Mich indressiert der Sitz net!"

So benutzten denn Adolf und Bindegerst die Karten.

Bindegerst machte sich hochfein. Er schien sich den König David zum Vorbild genommen zu haben, von dem zweimal geschrieben steht „und sie salbten ihm das Haupt", er ließ sich vom Herrn Hipwenstil eine geradezu fendale Frisur zurechtkleben, zog den schwarzen Gehrock an und tanzte reichlich eine halbe Stunde vor dem Spiegel, ehe er mit sich zufrieden war.

„Der Widerspenstigen Zähmung" wurde gegeben.

„Des muß in Amerika spiele," sagte Bindegerst beim Lesen des Theaterzettels. „Nor in Amerika hawwe die Leut so verrickte Name'! Vincentio, Lucentio, Petruchio. — so haaßt in ganz Offebach kaa Mensch!"

Plötzlich fing er an zu lachen. „Da, les emal: Katharina, die Widerspenstige, Baptistas Tochter. Gut, daß merr's Kätiche dahaam gelasse hawwe! Die hätt sich am End' noch bedroffe gefiehlt! — Du, ich bin neugierig, ob die mit unserm Kätiche konkurriern kann?"

Auch Adolf mußte lächeln.

„Adolf, des is sicher e lehrreich Stick! Adolf, da haaßt's die Ohrn spitze! Des hat sicher e Verheierater geschriwwe!"

Sie hatten zwei gute Plätze im ersten Rang, inmitten vornehmer Leute. Bindegerst fühlte sich infolgedessen als Aristokrat, dem kleinen Adolf aber war in dieser noblen Umgebung nicht sonderlich wohl. Er hätte lieber auf der Galerie gesessen unter seinesgleichen.

„Ich komm merr vor wie e Köchin, die ihrer Gnädige ihr Schleppekleid aagezoge hat. Da schwebt se drin erum unn dänzelt wie e Wackelpudding, awwer wann se de Schnawwel uffmecht, schmeckt's wie Kardoffelschale."

Doch bald ließ ihn das Stück das Publikum vergessen.

Das Käthchen auf der Bühne war ein schlimmes Frauenzimmer, das sah er gleich. Aber ihr Vater war wenigstens so ehrlich, es den Freiern im voraus zu sagen. Der pries seine böse Tochter nicht als Quetschenkuchenvirtuosin an, wie Bindegerst. Er warnte Heiratslustige. Und dennoch hielt Petruchio um ihre Hand an.

Herrgott, gibt's mutige Menschen!

Eines freute Adolf: es wuchsen also auch in den vornehmen, reichen Kreisen weibliche Teufel! Nicht nur unter den Proletariern. Das Schicksal ist doch nicht so ungerecht, wie man ihm nachsagt. Die höhere Töchterbildung tut's also doch nicht!

Er schmunzelte.

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Im Vorzimmer des Völkerbundes.

Wir entnehmen der „Frankf. Ztg." folgende interessante Schilderung:

Hier kennt man keine Etikette. Die Versammlung wird eröffnet ohne jede Formalität Die Delegierten nehmen in dem schmucklosen Saale Platz; sie sind in ihren Straßenanzügen ebenso schmucklos wie dieser, mit Ausnahme des Maharadschas von Patiala, dessen Haupt ein farbiger Turban und riesige Brillantenohrringe zieren. Der provisorische Präsident begibt sich auf die Tribüne. Drei Schläge mit einem hölzernen Hammer. Schon steigt die Inaugurationsrede. Die Formenlosigkeit des Völkerbundes ist vielleicht ein Glück, denn so gibt es keine Formenfehler, die in diesem Kreise sonst zu diplomatischen Zwischenfällen führen könnten. Darum war es auch nur ein Verstoß gegen die Wirkung, aber nicht gegen die Etikette, daß Ministerpräsident Painlevé in der Eröffnungssitzung im hellgrauen Anzug sprach, der sein weiches Gesicht noch weicher erscheinen ließ. Der Kammerdiener hatte nicht verstanden, seinen Herrn wirkungsvoll anzuziehen. Doch das ging nur diesen an

In dem allen Besuchern des Völkerbundes zugänglichen Vorzimmer sitzt Chamberlain. Er schreibt. Vielleicht einen Brief an seine Frau. Vielleicht ein wichtiges Staatsdokument Schon gestern schrieb er genau so. Er hat sich aus dem Sitzungssaal in dem gerade eine lange Rede in die andere Amtssprache übersetzt wird, hinausgeflüchtet, um irgend etwas von Dringlichkeit zu erledigen. Der Arme ist zu bedauern, daß er hier schreiben muß. Der Völkerbund ist in dem Reformationssaal und dem mit ihm durch Durchgänge verbundenen Hotel Viktoria so schlecht mit Räumlichkeiten versorgt, daß auch die wichtigsten Delegationschefs keinen Fleck haben, auf den sie sich ungestört zurückziehen könnten. Und das Vorzimmer ist nichts weniger als bequem. Es mißt höchstens fünf Meter in der Länge und vier in der Breite. Der sonstige Empfangsraum des kleinen Hotels ist zu dem Empfangsraum des Völkerbundes geworden. Hier trifft und sieht sich alles. hier hallen sich die Vertreter, Journalisten und Besucher aus fünfzig Ländern. Das Vorzimmer des Völkerbundes gleicht in den Pausen einem Ameisenhaufen in dem die einzelnen übereinander krabbeln.

Aber auch wenn drinnen gesprochen wird herrscht hier dichtes Gedränge. Ein Gedränge von lauter Berühmtheiten. So viele große Männer auf einer Stelle gibt es sonst nirgends in der Welt. Der Neuling wird von heiligen Schauern ergriffen wenn er in Ellbogenfühlung zwischen denen steht, die die Geschichte machen. Und doch sehen diese Männer nicht viel anders aus als die Nachbarn Schmidt und Schulze in der heimatlichen Gasse. Dem großen Bauernführer Raditsch fehlt z. B. jede Dämonik. Er macht soweit einen ganz gemütlichen Eindruck. Nur verrät ein gewisser balkanischer Anstrich, woher er stammt. Dem Herrn Loucheur mit dem runden Gesicht und der eingedrückten Nase ist, abgesehen von dem immer neu scheinenden blauen Anzug, sein großer Reichtum wirklich nicht anzumerken. Ihre Gnaden die Duchess von Atholl, eine englische Delegierte, hat ihre Herzogskrone zu Hause im Koffer gelassen. Sie wirkte wie eine gelehrsame Dame aus guter mittlerer Familie. Mit Briand, dem Alten, würde ich mich am liebsten gleich hinsetzen und eine Flasche Rotwein trinken, so bieder und harmlos kann sich der Schlaue Listige geben. Dem Grafen Apponyi, diesem fabelhaften fast Achtzigjährigen, habe ich im vorigen Jahr schweres Unrecht getan, denn ich hielt ihn, dessen Knie natürlich nicht mehr ganz fest sind, der aber sonst noch eine erstaunliche Jugendlichkeit besitzt, für einen verlebten Fünfzigjährigen. Der Nationalheld von Estland, der General Laidoner, der Mann, der kürzlich sein Land vor den Bolschewisten gerettet hat, geht an mir vorüber. Sein energisches Gesicht und sein gestraffter Körper dürften einem Vorturner gehören. Einen wunderbaren Kopf besitzt der Norweger Lange. Er könnte Dichter, Staatsmann und Gelehrter zugleich sein. Einige junge Leute mit lebhaften, sprechenden Gesichtern bilden eine besondere Gruppe. Es sind die Delegierten Irlands, das in diesem Jahr zum ersten Mal im Völkerbund repräsentiert wird. Der frische Außenminister Fitzgerald und sein Kollege von der Justiz O'Higgins waren persönlich in der Geburtsstunde dieser jüngsten britischen Dominion zugegen. Der Vertreter Liberias heißt Baron Lehmann, ausgerechnet Lehmann, aber er stammt nicht aus Berlin, sondern aus Holland. Er wurde aus irgendwelchen sicherlich sehr einleuchtenden Gründen von der sonst nötig schwarzen und eifersüchtig auf ihre Schwärze haltenden Republik delegiert. Man sieht ihm an, daß er die Genüsse unseres Lebens richtig zu schätzen gewußt hat. Lord Robert Cecil sehe ich hier zum ersten Male. Seine klugen, gütigen, lächelnden Augen sind faszinierend. Sie stehen im merkwürdigen Gegensatz zu seinem scharfen, auf einem gewölbten hohen Rücken sitzenden Profil.

Die Komtesse de Noailles, die dieses Jahr hier weilt hat von Lord Robert Cecil gesagt: „Er sieht aus wie ein Geier, der früher auf Menschenjagd ausging, heute aber nur noch Schmetterlinge fängt." Ueberhaupt ist die Komtesse de Noailles das liebenswürdig unliebenswürdige enfant terrible der gegenwärtigen Versammlung. Auf Briand den ehemaligen Sozialisten, der danach mit den bürgerlichen Parteien Karriere machte, ist sie mit den Worten zugegangen: „Monsieur, ich möchte von Ihnen gerne wissen, was die Gefühle eines Renegaten sind." Worauf Briand trocken: „Madame, in meinem Alter kann man nicht mehr alle Gefühle haben." Die Komtesse de Noailles ist eine lebhafte kleine elegante Person. Sie wird von den Franzosen als hochbegabte Lyrikerin und wegen ihres Esprits verehrt. Diese Frau ist reizend bis zur Aufreizung. Ich verstehe fast Unruh. Gerade eine Komtesse des Noailles dürfte ja eigentlich nicht böse sein.

Eine andere Frau sei erwähnt, ebenfalls eine Französin, aber ein ganz anderer Typ. Nämlich Mlle. Weiß, die Herausgeberin der ausgezeichneten Monatsschrift „L'Europe nouvelle". Sie ist klug und trotz ihres eigentlich männlichen Berufs weiblich geblieben. Man merkt, daß sie der Mittelpunkt einer Gruppe der regierenden französischen Linken ist, denn sie ist hier stets von einem Kreis von französischen Ministern und Deputierten, lauter Trägern des roten Bandes der Ehrenlegion, umgeben, vergißt dabei aber auch nicht ihre internationalen Verpflichtungen. Da mir jetzt bei den journalistischen Berühmtheiten angelangt sind, so darf ich noch einige andere Vertreter meines Berufes vorstellen. Da ist z. B. der sehr sympathische Herr de Fessen, der Direktor der in Deutschland viel zu wenig beachteten „Depêche de Toulouse". Sein Anhang ist eine Großmacht in der inneren Politik Frankreichs. Da ist ferner Herr Sauerwein vom „Matin", der kreuz und quer schon so ziemlich alle Staatsmänner der Welt interviewt hat und dem der liebe Gott so blitzende Augen gab, damit seinem Informationsbedürfnis ja kein Minister entgehen kann. Da ist Mr. Williams, der stille Chefredakteur der „Times", der wie ein Gelehrter aussieht. Da ist Professor Wolfers, den die „Nation" gebeten hat, für sie über den Völkerbund zu schreiben, ein Mann von hoher Statur und mit gepflegtem, glatt rasierten Gesicht. Da sind ferner — doch nein, über die deutschen Kollegen darf ich ja wohl aus Konkurrenzgründen nicht schreiben.

Auch eine Menge von Besuchern ist da, darunter viele Amerikaner. Ich begrüße meine Freunde, den Philantropen Filene, einen kleinen, beweglichen, liebenswürdigen Herrn, und Professor Shotwell, dessen guten, blauen Augen man ansieht, daß ihm das Los der Menschheit am Herzen liegt. Ich sehe die Vertreter des Saargebiets, die leider jetzt in getrennten Gruppen nach Genf kommen (oh, deutsche Zwietracht, die selbst in der Gefahr sich nicht zu überwinden weißt!). Ich erkenne den alle anderen an Größe überragenden Präsidenten Sahm von Danzig mit seinem Stabe. Ich erblicke die Vertreter mannigfacher Minoritäten, wo sich alles spricht und jede Aussprache möglich ist, ich vermisse den Grafen Bernstorff, den ehemaligen deutschen Botschafter in Washington und jetzigen Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei, der es vorzieht, in seinem Hotel Besucher zu empfangen.

Wenn der Völkerbund später einmal ein richtiges großes Haus erhält, wird auch sein Vorzimmer größere Dimensionen haben. Das tut sicherlich not. Aber jammerschade wäre es, wenn darunter die Intimität litte. Denn der kleine Raum in dem Hotel Viktoria hat, weil er alles zusammenfaßt, eine recht heilsame Wirkung. Er ist eine Atmosphärenfabrik, die sich bemüht, für Europa und die Welt besseres Wetter zu machen.

Wolf v. Dewall.

Die „Erdfahne".

Eine bemerkenswerte Schöpfung moderner Denkmalskunst kommt in Berlin zur Aufstellung. Als Ehrenmal für gefallene Feuerwerker hat der Bildhauer Alwin Völkel eine Plastik geschaffen, welche die hergebrachte Form der übrigen Kriegsdenkmäler verläßt. Gleichsam aus einem Stück Erdboden läßt er eine in Kupfer getriebene „Erdfahne" emporschießen. Von einem tief unten liegenden Zentrum werden scharfkantige, zerrissene Massen, welche die Sprengwirkung einer einschlagenden Granate darstellen, radikal emporgeschleudert. Die vier Seiten des Granitunterbaues sind mit Bronzereliefs geschmückt. Die Motive der Reliefs stellen dar: Arbeit, Abschied, Tod. Es ist diese Schöpfung eine der bemerkenswertesten Erscheinungen der neuen Kunstgestaltung.

Die Abenteuer des verschwundenen Prinzen.

Im „Matin" wird die Reise des ägyptischen Prinzen Sef-ed-Din erzählt, wie sie sich wirklich zugetragen hat. Das Telegramm, das vor einigen Tagen durch die „Liberté" veröffentlicht wurde und die Ankunft des entflohenen Prinzen mitteilte, war aus Konstantinopel von einem Freunde Sef-ed-Dins aufgegeben worden, um die Spur zu verwischen. Der Prinz hatte sich auf seiner Flucht eine Nacht in Amiens und einen Tag in Paris aufgehalten. Zur Weiterfahrt wurde in Paris ein Automobil gemietet.

Der Chauffeur sah auf den Gepäckstücken türkische Aufschriften, und da er die Pariser Zeitungen gelesen hatte, erriet er, wer sein Fahrgast war. Als Foloni ihm kurz vor Fontainebleau fragte: „Könnten Sie uns eventuell bis nach Italien bringen?", lächelte der Chauffeur verschmitzt und antwortete: "Wenn Sie wollen, bis nach Konstantinopel." Die Reise ging aber nicht ganz so weit. Am Freitig vor acht Tagen waren die Reisenden in Moulin, am Sonnabend in Roanne, am Sonntag in Avignon. Abends kamen sie in Marseille an, wo der Prinz von seiner Mutter erwartet wurde.

Am Dienstag vormittag schifften sich die Reisenden mit dem Postdampfer „Phrygia" ein, und bei dieser Gelegenheit wäre der Prinz beinahe noch im letzten Augenblick verraten worden. Der Schiffsarzt wollte ihn wieder ans Land setzen, weil er etwas Fieber hatte. Der Stiefvater des Prinzen, Feridun Pascha, war bereits entschlossen, den richtigen Namen des Prinzen zu sagen, aber der Arzt besann sich schließlich anders und gab die Erlaubnis zur Reise. Am Sonnabend sollte Sef-ed-Din bereits in Konstantinopel eintreffen. Die englischen Detektive, die ihn bis Paris verfolgt haben, müssen nun die Verfolgung aufgeben.

Das Oktoberfest in München

Sonnabend mittag um 12 Uhr wurde das Oktober-Fest in München eröffnet. Eine mächtige Budenstadt ist in den letzten Wochen auf der Theresienwiese entstanden. Darunter sind besonders die riesigen Bierbuden der Münchener Brauereien, von denen einzelne bis zu 12 000 Personen fassen, zu erwähnen. Auch die Ochsen- und Hühnerbratereien fehlen nicht. Unter den Schaustellungen ragt die Hagenbeckische Volksschau in München hervor. Das diesjährige Oktoberfest soll wieder im alten Stil gefeiert werden. So sind damit eine große landwirtschaftliche Ausstellung, Schützenzüge und sportliche Veranstaltungen aller Art verbunden. Das Wiesenbier wird aber einen bitteren Beigeschmack haben, das Maß kostet eine Mark. Die Durchführung des Festes ist übrigens mit Opposition beschlossen worden und noch in den letzten Tagen ist von zahlreichen Vereinigungen dagegen als eine Ausartung aus wirtschaftlichen und moralischen Gründen schärfster Protest erhoben worden.

Eine Kokainzentrale in Berlin ausgehoben.

Der Kampf gegen den Kokainismus, den die Berliner Kriminalpolizei schon seit geraumer Zeit führt, hat bemerkenswerte Erfolge gehabt. Eine Reihe von Personen sind bereits verhaftet worden. Sie werden sich demnächst vor den hiesigen Landgerichten unter der Anklage des verbotenen Kokainhandels zu verantworten haben. Neuerdings machte der Leiter des Sonderdezernats, Kriminaloberinspektor Vorwerk, mit seinen Beamten wieder einen guten Griff. In einer Diele in der Nürnberger Straße wurden

mehrere Gäste im Kokainrausch betroffen

und auch einige Händler überrascht.

Einen noch größeren Erfolg hatte eine Durchsuchung zweifelhafter Lokale in der Münzstraße. Hier wurde ein angeblicher Dr. Erich Flatow ermittelt und festgenommen, den man schon seit geraumer Zeit suchte. Er ist in Wirklichkeit ein 28 Jahre alter Kaufmann Erich Baruch, ein Mann mit bewegter Vergangenheit, auf den schon verschiedene Behörden fahndeten. Baruch, der in der Gegend der Münzstraße als „der Doktor" bekannt ist, stand in Beziehungen zu einer Druckerei im Zentrum der Stadt, von der er sich Rezeptformulare auf den Namne Dr. Erich Flatow herstellen ließ.

Diese Rezepte schrieb er, selbst Morphinist,

auf Morphium oder Kokain aus und verkaufte sie dann für eine Mark das Stück. Erst am Tage vor seiner Verhaftung hatte er wieder 500 Formulare aus der Druckerei abgeholt und davon bereits 17 ausgegeben. Er versuchte, den Block verschwinden zu lassen. Das gelang ihm aber nicht.

Rezepte des angeblichen Dr. Flatow waren in Apotheken der verschiedensten Stadtviertel aufgetaucht. Die Kriminalpolizei ging den Spuren ihrer Herkunft nach und stieß so endlich auf Baruch, Mit ihm wird sich auch der Druckereibesitzer zu verantworten haben. Die Maßnahmen und Verhaftungen haben den gefährlichen Kokainhandel bereits stark beeinflußt. Die Ware ist knapper geworden. Es herrscht schon geradezu eine Hausse auf dem geheimen Markte. Das Gramm, das bisher 4 Mark kostete, wird von den Händlern nicht mehr unter 9 Mark abgegeben. Die dem Laster Verfallenen zahlen aber auch diesen Preis. Dabei ist die Ware nicht einmal mehr rein. Der „Koks" ist bereits „gestreckt", wie festgestellt wurde, mit Borax und Salicyl. Dadurch aber ist nun der Genuß des Rauschmittels nicht etwa weniger gefährlich geworden.

Romantischer Verlauf eines Selbstmordversuches.

Die Chronik der Mailänder Selbstmordversuche ist um einen erschütternden Fall bereichert worden, über den die Mailänder Blätter spaltenlange Berichte bringen. Ein 33jähriges Dienstmädchen namens Virginia Goi hatte sich in einem Anfall von Lebensüberdruß in den Naviglio gestürzt, der längs der Via San Damiano Mailand durchzieht und später unterirdisch unter den Häusern der Stadt weitergeführt ist. Im Morgengrauen wurde ein Schutzmann einen in der Strömung treibenden weiblichen Körper gewahr. Der Schutzmann, des Schwimmens unkundig, konnte keine Rettung bringen; auch ein Versuch, die jetzt um ihr Leben Kämpfende mit Hilfe von herbeigerufenen Passanten aus dem Wasser zu ziehen, mißlingt. Die Selbstmörderin wird von der Strömung weiter und weiter getrieben; beim Corso Porta Vittoria zweigt ein Wasserfall über ein Wehr ab und mündet in einen unterirdischen Kanal. Das Mädchen klammert sich verzweifelt an das Wehr; aber die Strömung drückt nach, sie wird fortgerissen und verschwindet vor den wenigen Augenzeugen in der Dunkelheit der gähnenden Oeffnung.

Bei der Polizei wird der Bericht des Schutzmanns ziemlich ungläubig aufgenommen. Nachforschungen hält man für aussichtslos, denn der Kanal geht über zwei Kilometer unterirdisch weiter. Für alle Fälle läßt man jedoch den Naviglio peinlichst durchsuchen. Der Dienstherr der Selbstmörderin jedoch verlangt energisch, daß man in dem unterirdischen Kanal selbst Nachforschungen anstellt. Zögend entschließt man sich am nächsten Tage dazu. Ein Feuerwehrkommando von acht Mann begibt sich auf die Suche, über der Erde begleitet von einem Automobil, mit dem es sich von Zeit zu Zeit durch die vorhandenen Oeffnungen in Verbindung setzt. Man muß zunächst das aus dem Naviglio zufließende Wasser stauen. Heere von Ratten und ekelhaftes Gewürm bevölkern den Kanal, in dem eine dumpfe, stickige Atmosphäre herrscht. Zwei Kilometer ist die Expedition vorgedrungen, da fällt das Licht des Voranschreitenden auf die an einem Steinbord sitzende Gesuchte. Sie war halb ohnmächtig und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, zeigte aber keine Verletzungen. Nach drei Tagen und zwei Nächten wurde sie aus ihrem Gefängnis befreit. Ihre Kleidung war fast trocken. Auf die an sie gerichteten Fragen konnte sie noch keine Antwort geben. Das Mädchen wurde ins Hospital gebracht; es wendeten sich ihr allgemeine Sympathien zu, und sie wurde mit Blumen überhäuft.

Ein einzigartiges Autounglück.

Die Leiche unter dem Wagen.

Ein in der Geschichte der Automobilistik noch nicht dagewesener Unfall hat sich nachts in der Nähe von London ereignet. Ein bekannter Berufsfußballspieler kehrte mit seinem Wagen von einer längeren Fahrt heim. In einer der Vorstädte kreuzte eine Anzahl Knaben dicht vor dem heranbrausenden Automobil die Straße. Sie stoben auseinander und erreichten unversehrt die andere Straßenseite. Der Wagen verschwand in der Ferne. Erst hinterher stellte man fest, daß ein Knabe verschwunden war. Da man ihn nirgends auffinden konnte, lief man zurück und entdeckte an der Stelle, wo die Knaben den Damm überschritten hatten, eine Blutspur, die in Richtung auf London lief. Man benachrichtigte die Polizei, die auch sehr bald einen entsetzlichen Unfall aufdeckte.

Die Polizisten liefen der Spur nach, die sich über sechs englische Meilen fortsetzte und in die Automobilgarage des Fußballspielers führte. Sie holten den Besitzer aus dem Bett und ließen die Garage öffnen. Was man zunächst fand, waren Kleiderfetzen, die sich um die Vorderachse des Wagens geklemmt hatten. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Körper des Knaben, furchtbar zugerichtet, zwischen den Teilen der Karosserie eingekeilt hing. Die Leiche wurde beschlagnahmt und der Automobilist in Untersuchungshaft genommen. Er bestreitet, fahrlässig gewesen zu sein, und entsinnt sich keiner Erschütterung seines Wagens an der Unfallstelle. Er sei in dem guten Glauben weitergefahren, das Unglück noch einmal vermieden zu haben.

Ueber allen Gipfeln
steht unsere Leistungsfähigkeit

Hotel Danziger Hof
Größtes Haus am Platze
Post-Telephon in allen Zimmern
*
Wintergarten : Tanz-Palais
Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube
Künstlerspiele (Erstklassiges Kabarett)
*
Bonbonniere
Größte und eleganteste Bar im Freistaat

O. Haueisen & Co, Danzig
Stadtgraben 10, Tel. 463 - Langgasse 74, Tel. 3185
Konditorei und Café
Verkauf von Schokoladen, Konfitüren und Marzipan. Angenehmer Aufenthalt in vollständig neu eingerichteten Räumen

H. Friedländer
Holzmarkt 3 Telephon 3828
Arbeiterkleider-Fabrik
Spezial.: Berufsbekleidung jeder Art / Großes Lager in allen Artikeln / Lagerbesuch lohnend

Für die feine Küche
Goetz-Tafelessig
Goetz-Tafelsenf
Goetz-Zitronen-Sensol
zu beziehen durch sämtliche Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Drogengeschäfte
Otto Goetz Nachf.
Genußmittel-Fabrik
Kassub. Markt 4/5 - Fernruf 3349, 5112

Molkerei Paul Herbst
DANZIG, Rammbau 47–48
Telephon 1380
Molkereiprodukte :: Ia Frischmilch

Renommiertes Spezialhaus
Solinger Eßbestecke
Paar von 1.50 ℳ an
Eigene elektrische
Groß-Schleiferei
Feine Bürstenwaren
Billige Preise!
EWALD VETTER
Nachf. Kurt Moritz
Breitgasse Nr. 6 .. Telefon 8048, 8049

Jeder
der Wert auf ein gutes Bier legt,
trinkt
die beliebten
Waas-Biere
Hell, Märzen, Export, Porter, Malz, Weißbier
Bierbrauerei Leonhard Waas
Tel. 870 DANZIG Tel. 870

H. Bartels & Co. G.m.b.H.
Große Mühle
Mühlenfabrikate

Möbel jeder Art
wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.
liefert auch gegen Teilzahlung, sehr billig
Möbelhaus David
Breitgasse 32

ARTHUR JUCKSCH
Fernspr. 1894 **Pfefferstadt 49** Fernspr. 1894
Preiswerte Beleuchtungskörper
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Batterien, Taschenlampen, Motore, Solinger Stahlwaren, Rasierzeuge, Türschilder Aetzer und Kunst
Optisch-mechanische Werkstatt

M. Forell & Co.
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14–16
Telephon 3270, 3570
Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries
*
Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren
*
Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit für den Freistaat und Polen. Lagerbesuch stets lohnend. Täglich Eingang von Neuheiten

BENSINGER & Co.
Danzig, Münchengasse Nr. 4-6
Textilwaren
IMPORT :–: EXPORT
Vertreter von S. BENSINGER, London

DIE UNMÖGLICHEN HOHENZOLLERN
von Senator GERTH
Halbleinen G 4.30
„. . . nur eine unverhüllte Kenntnis der Vergangenheit befähigt zum klaren Blick in die Zukunft . . ."
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus Nr. 6 :: :: :: :: :: Paradiesgasse Nr. 32

Hotel „Seestern" Brösen
*
Täglich
Kapelle Charton
Jeden Sonnabend bis 2 Uhr geöffnet
*
Prima Speisen und Getränke

Danziger Essigsprit- u. Mostrichfabrik
Telephon-Anschluß 783
Haffke-Essig
R. Haffke & Co.
Amtlich untersuchte Qualitäten
Gr. Schwalbengasse 34
Haffke Mostrich

Sämtliche Ober- und Unterleder
sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel
Ankauf von rohen Fellen
FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmarkt 5, Tel. 1604
Langfuhr, Hauptstraße 124, Telephon 41894

BORG-Zigaretten
preisgekrönt, bevorzugt der Kenner

Buchdruckerei u. Buchhandlung J. Gehl & Co.

Anfertigung sämtlicher Drucksachen in Rotations- und Flachdruck

Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Der große Hesse Verkauf

zu den sensationell billigen Preisen beginnt Donnerstag früh 9 Uhr

Baumwollwaren

Rohnessel, mittelfädige Qualität . . 78 P
Rohnessel, starkfädige, kräftige Ware 95 P
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, für Damen- und Kinderwäsche . . . 88 P
Linon, ca. 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche 1.15
Linon, 80 cm breit, prima Qualität . 1.35 P
Linon, 135 cm breit, für Bettwäsche 1.85 P
Linon, 135 cm breit, prima Qualität 2.25 P
Lakonstoff, volle Breite, starkfädig 2.25 P
Hemdenbarchent, gute, starkfäd. Qualität, in den bekannten blauen Streifenmustern . . . . . 95 P
Molton, dickflauschige, naturfarbige Ware 1.35
Hemdenbarchent, gute Köperware, starkfädige, flauschige Ware . . . 1.15
Küchenhandtuchstoff, Gerstenkorn, mit roter und blauer Kante . . . 95 P
Gerstenkornhandtuchstoff, gebleicht, mit gew. Kante 1.25
Gerstenkornhandtuchstoff, schwere Ware, mit roter Kante 1.35
Damast-Handtuchstoff, verschiedene Blumenmuster 1.45
Damast, 140 cm br., mit eingewebter Kante, in verschiedenen Blumenmustern für Tischtücher 2.90
Velourbarchent, in vielen Mustern für Kleider und Blusen 1.45
Veloutine, große, gedruckte Blumenmuster auf hellen u. dunklen Fonds 1.65
Blusenflanell, verschiedenfarb. Streifenmuster auf farbigem Grund . . . 1.65
Zephirflanell, gestreift, garantiert kochecht 1.85
Veloutineschotten, Karomuster für Blusen und Kleider 1.65
Matineevelour in schönen, vielfarbigen Blumenmustern 2.25
Morgenrockflausch, weiche, flauschige Ware in Karo- und Blumenmustern 2.95

Bett- und Tischwäsche

Bettbezug, 130/200, aus gutem Linon . 9.50
Bettbezug, 130/200, aus unserem Speziallinon 12.50
Bettbezug, 160/200, gute Qualität . . . 13.50
Bettbezug, 160/200, kräftige Qualität . 16.50
Bettbezug, 130/200, Damast, in verschiedenen Blumenmustern 15.90
Kissenbezug, 65/80, a. gutem Wäschetuch 2.45
Kissenbezug, 65/80, aus unserem Speziallinon 3.65
Kissenbezug, 65/80, a. feinem Wäschestoff, mit Stickereigarnierung . . . 4.85
Bettlaken aus Nessel 4.65
Bettlaken aus gutem Linon 5.50
Tischtuch, 130/130, aus gutem Damast mit Hohlsaum 6.85
Tischtuch, 130/160, aus gutem Damast mit Hohlsaum 8.90
Tischtuch, 130/150, Reinleinen . . . 14.50
Servietten, gute Qualität . . . . . 85 P
Servietten, Damast, in hübschen Mustern . . . . . 95 P
Servietten, Damast, schwere Qualität 1.35

Taschentücher

Damentücher Batist mit Kurbelkante . . . . . 18 P
Damentücher Batist mit Hohlsaum . . . . . 25 P
Damentücher aus Wäschebatist mit Atlasstreifen 38 P
Damentücher, Batist mit versch. bedruckten Kanten und Hohlsaum 45 P
Damentücher, Batist, mit Kurbelkante und farbigem Hohlsaum . . . . . 45 P
Damentücher Batist mit Spachtelspitze und Ecke 65 P
Damentücher aus gutem Wäschebatist mit Schweizer Stickerei . . . . . 95 P
Herrentücher, Batist, mit farbigbedruckten Kanten . . . . . 58 P
Herrentücher, buntgemustert, farbige Kante und Hohlsaum . . . . . 65 P
Herrentücher aus kräftigem Wäschestoff mit Zephirstreifen . . . . . 78 P
Herrentücher, Batist, mit Atlasstreifen und imit. Rollkante . . . . . 78 P

Damenwäsche

Damenhemden aus Wäschestoff mit Hohlsaum, Klöppel oder Stickerei 2.65, 2.45 1.95
Damenhemden a. gut. Hemdenstoff m. br. Achsel, teils Stickerei 3.45, 2.95, 2.65
Damenhemden, Trägerform, mit schön. Stickereien garniert . . 4.25, 3.85, 2.85
Damenbeinkleider, Wäschestoff, mit Hohlsaum od. Klöppeleinsatz 2.85, 2.25
Damenbeinkleider, a. gutem Hemdenstoff mit Stickerei 4.50, 3.90
Damenbeinkleider, Wäschestoff, mit reicher Garnierung 5.75, 4.90
Damen-Nachthemden, 120 cm lang, m. Hohlsaum, Börtchen oder Klöppel 4.90, 4.50, 3.90
Damen-Nachthemden, Kimonoschnitt, mit Stickerei 7.50, 6.75, 5.90
Damen-Nachtjacken aus Wäschestoff, mit Umlegekragen oder Geisha-Ausschnitt 4.75, 3.85
Jupertaillen aus Hemdenstoff, mit Hohlsaum oder Stickerei 2.50, 1.95, 1.25
Kasaktaillen, Wäschestoff mit Stickerei . . . 3.90, 3.75, 3.25, 2.45
Hemdhosen, Windelhosenschnitt, mit Klöppelspitze od. Stickerei 6.75, 5.75, 4.75
Hemdhosen, mit schöner Stickerei durchgarniert 7.85, 7.25
Prinzeßröcke aus Hemdenstoff, mit Hohlsaum od. Stickerei . 8.75, 6.75, 4.50
Herrentaghemden aus gutem Wäschestoff, in allen Halsweiten 5.85
Herrennachthemden, m. Umlegekragen od. Geishaausschnitt u. farb. Besatz 7.50

Barchentwäsche

Frauenhemden aus gestreift. Barchent, ca. 110 cm lang 4.75
Frauenbeinkleider aus einfarbigem und gemustertem Barchent . . 6.50, 5.50, 4.75
Frauenröcke aus doppelseit. Flanell, in verschied. Mustern . 9.50, 8.50, 7.50
Männerhemden aus gestreiftem oder einfarbigem Barchent . 6.25, 5.90, 4.90

Korsetts

Büstenhalter aus Wäschestoff, mit Vorderschluß . . . . . 95 P
Büstenhalter aus gutem Trikot, nur große Weiten 1.65
Büstenhalter, weiß und rosa Trikot, teils mit Spitzen garniert . . 2.95, 2.45
Büstenhalter aus gutem Wäschetuch, auf Schnüren gearbeitet . . 3.85, 2.95
Strumpfhaltergürtel aus festen Stoffen, m. 2 od. 4 Haltern . . 4.95, 4.85, 2.45
Hüfthalter aus gutem Drell, kurze Form mit Gummi 5.75, 4.75
Hüfthalter aus gemusterten Stoffen, mit 2 Haltern 5.75
Korsetts aus guten Stoffqualitäten, mit Langettengarnitur 5.75, 5.25, 4.85

Schürzen

Wiener Schürzen a. gestreift. Stoffen, mit farbigem Besatz . . 2.45, 1.75, 1.35
Wiener Schürzen, aus buntem Kretonne, mit Tasche 1.95
Jumper-Schürzen, gestreift, mit buntem Besatz 3.25, 2.75, 2.45
Blusen-Schürzen, aus festen Stoffen, teils mit Volant 2.95, 2.65

Wiener Schürzen, aus farbig gemustertem Satin 3.65, 2.75
Jumper-Schürzen, in buntgestreift und gemustertem Satin, in schönen Farben 4.90, 3.85, 2.75

Kasakschürzen, einfarbig u. gestreift, in modernen Formen . . 6.50, 5.75, 5.50
Knabenschürzen, aus gestreifter Ware, farbig garniert Gr. 50 0.95, Gr. 45 0.85, Gr. 40 0.75 P
Mädchenschürzen, gest., m. bunt. Garnierung, Gr. 50 2.25, Gr. 45 1.95, Gr. 40 1.75
Mädchenschürzen, a. gemust. Stoffen Gr. 50 3.25, Gr. 45 2.95, Gr. 40 2.75

Trikotagen

Herren-Normalhemd, wollgemischt, Doppelbrust, gute Verarbeit., „Felsenmarke" Gr. 6 6.75, Gr. 5 6.25, Gr. 4 5.75
Herren-Normalhose, wollgemischt, haltbare Ware, „Felsenmarke" Gr. 6 5.75, Gr. 5 5.25, Gr. 4 4.75
Herren-Normalhemd, wollgemischt, Doppelbrust, gute Qualität Gr. 6 8.90, Gr. 5 7.90, Gr. 4 6.90
Herren-Normalhose, wollgemischt, äußerst feste Ware Gr. 6 6.90, Gr. 5 6.40, Gr. 4 5.90
Herren-Trikot-Oberhemd, wollgemischt, mit elegantem Popelineinsatz Gr. 6 8.90, Gr. 5 8.25, Gr. 4 7.50
Herrenhosen, mit angerauhtem Futter Gr. 6 5.40, Gr. 5 4.90, Gr. 4 4.40
Herren-Jacken, m. angerauhtem Futter Gr. 6 4.95, Gr. 5 4.45, Gr. 4 3.90
Damen-Normalhemd, ½ Arm, Ia wollgemischt, gute Qualität Gr. 6 7.90, Gr. 5 7.25, Gr. 4 6.50
Damen-Normal-Taillen, wollgemischt, Gr. 4 ½ Arm 4.50, ½ Arm 4.25, o. Arm 3.90
Damen-Trikothosen, mit angerauhtem Futter, offen, schwere Ware Gr. 6 8.90, Gr. 5 7.90, Gr. 4 6.90
Damen-Trikothosen, mit angerauhtem Futter, „Reform", haltbare Qualität Gr. 6 10.75, Gr. 5 9.75, Gr. 4 8.75
Damen-Schlupfhosen, mit angerauhtem Futter, in schönen Farben Gr. 6 5.50, Gr. 5 4.90, Gr. 4 4.65
Knaben-Normalhemden, Doppelbrust, wollgem., Gr. 3 6.75, Gr. 2 6.25, Gr. 1 5.75
Knaben-Normalhosen, lang, Ia wollgemischt, Gr. 3 5.40, Gr. 2 4.90, Gr. 1 4.50
Kinder-Hemdhosen, mit angerauhtem Futter, offen, Länge 60 . . . . . 2.95
Kinder-Hemdhosen, mit angerauhtem Futter, mit Klappe, Länge 60 . . . 3.45

Strümpfe

Damenstrümpfe, Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, in allen Farben . 78 P
Damenstrümpfe, extra starke Baumwolle, engl. lang, schwarz . . 1.65, 95 P
Damenstrümpfe, festes Baumwollgewebe, Doppels., Hochf., farb., 1.95, 1.35
Damenstrümpfe, fester Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, farbig . . 1.95
Damenstrümpfe, Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, farbig 2.25
Damenstrümpfe, Kunstseide, imit. Naht, Doppelsohle, Hochferse, mod. Farb. 2.65
Damenstrümpfe, extra feiner Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, regul. Länge, mit Naht, moderne Kleiderfarben 3.65, 3.25, 2.75
Damenstrümpfe, pr. Mako, Doppels., Hochferse, grau, mode u. schwarz . 2.95
Damenstrümpfe, reine Wolle, Doppels., Hochferse, regul. Länge, mit Naht, äußerst fein. Gewebe, schw. u. farb. 4.90
Herrensocken, Baumwolle, feste Qualität, farbig . . . . . 68 P
Herrensocken, Baumwollflor, Doppelsohle, Hochferse, farbig . . . . . 95 P
Herren-Schweißsocken, sehr haltbare Ware 1.35
Herrensocken, feste Baumwolle, mit farb. Zwickel, Doppelsohle, Hochferse 1.75
Herrensocken, fester Seidenflor, moderne Farben 2.45, 1.95
Herrensocken, Seidenflor, modernes Karo 2.75
Herrensocken, reine Wolle, feingestrickt, dunkel meliert 2.95

Strickwolle

Strickwolle, gute Qualit., i. schwarz und grau . . . . . 50 g 58 P
Strickwolle „Primelwolle", i. schw., grau, braun, natur, beige 50 g 68 P
„Reichstagwolle", 18er Garn, in schwarz, grau, braun . . . . . 98 P

Handschuhe

Damen-Handschuhe, festes Trikotgewebe, innen gerauht, farbig 1.95
Damen-Handschuhe, Trikot, gerauht, farbige Raupe, gute Qualität . . . 2.45
Damen-Handschuhe, Wildleder-Imitation, farbig 2.85
Damen-Handschuhe, Trikot, gerauht, mit eleg. kunstseid. Futter, farbig . 3.25
Damen-Handschuhe, Rundstuhl, reine Wolle, beste Verarb., farb. u. schw. 3.50
Damen-Handschuhe, Wildleder-Imitation, mit kunstseid. Futter, farbig 3.95
Damen-Glacé-Handschuhe, Ziegenleder mit eingesetzten Keilen 5.90
Damen-Nappa-Handschuhe, Stepper, 2 Druckknöpfe 7.90
Damen-Glacé-Handschuhe, Marke „Pioto", beste Qual. u. Verarbeit. . 9.75
Herren-Handschuhe, leichte Wildleder-Imitation 2.25
Herren-Handschuhe, Trikot, gerauht, gute Qualität 2.75
Herren-Handschuhe, Wildleder-Imitation, doppelt gewebte Ware . . . 4.90

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff, dunkel gemustert, kräftige Qualität, ca. 100 cm breit . 1.45
Schottenstoffe für Kinderkleider, gute Köperw., gr. Musterausw., 90 cm br. 2.45
Cheviot, haltbare, wollgemischte Ware, in vielen Farben, 110 cm breit . . 2.85
Cheviot, solide, reinwollene Qualität, moderne Farben, 90 cm breit . . . 3.90
Twill f. Kostüme u. Kleider, sehr kräftige Qual., in dunkl. Farb., 130 cm br. 5.50
Popelin, reine Wolle, schöne, weiche Kleiderware, in großer Farbenauswahl, ca. 90 cm breit 5.90
Kammgarn-Twill f. Kleider, feine, reinwollene Croisebindung in modernen Farben, 100 cm breit 6.50
Köper-Foulé für Blusen und Morgenröcke, reinwollene Ware, in riesiger Farbenauswahl, 100 cm breit . . . 8.50
Rips-Popelin, sehr feine Qualität, aus bester Kammgarnwolle, in reichhaltiger Farbenauswahl, 100 cm breit . . 9.75
Gabardin für Kostüme und Kleider, reine Wolle, solide Qualität, in neuen Farben, 115 cm breit 9.75
Herbst-Schotten, schwere, reinwollene Strapazierware, in neuartigen Karostellungen, 140 cm breit 9.75
Velour de laine für Mäntel, reinwoll., schwere Winterware, 140 cm breit . . 9.75
Welliné für Morgenröcke mit Trikotrückseite, weiche Qual., 140 cm br. 9.85
Gabardin für Kostüme und Kleider, schwere, reinwollene Qualitätsware, in neuen Herbstfarben, 140 cm breit 13.75
Velour de laine, reine Wolle, gute, schwere Mantelware, in modernen Farben, 140 cm breit 14.50
Edel-Rips, elegante Kleiderware aus feinster Kammgarnwolle, in aparten Saisonfarben, 140 cm breit . . . 17.50

Damassé, Halbseide, für Futterzwecke, solide Qualität, in groß. Farbenauswahl, 80 cm breit . . 3.90
Crêpe de Chine, weichfließ. Ware f. Kleid., i. neuen Farb., 100 cm br. 8.75
Crêpe Georgette, sol., reins. Qual., i. all. neuen Saisonfarb., 100 cm br. 10.75

Innendekoration

Etamin-Künstler-Garnituren mit Einsätzen und Volant . . 16.50, 14.50, 9.75
Etamin-Künstlergarnituren mit lila, gold und grünen Streifen 9.75
Madras-Künstler-Garnituren, 3-teilig, hübsche, mod. Muster . 19.50, 16.75, 12.75
Mull-Künstler-Garnituren, 3-teilig, für moderne Schlafzimmer 14.50

Halbstores-Meterware, in Etamin, mit hübschen Motiven u. Einsätzen, verwendbar für jedes Fenstermaß Meter 18.50, 16.50, 14.50
Halbstore, in Etamine, mit Einsatz und Volant 11.50, 8.75, 5.90
Halbstore, in modernster Ausführung, Fileteinsätze u. Motive, 39,—, 36.—, 29.00

Erbstüll-Bettdecke, 2-bettig, Bändchenarbeit, in haltb. Qual. . 28.50, 24.50, 19.50
Madras-Meterware, 130 cm br., dunkelgrundig, indanthrengefärbt, für mod. Speise- u. Herrenzimmer Mtr. 8.75, 5.90
Madras-Meterware, ca. 75 cm br., in hellen, hübschen Streifen . . Mtr. 88 P
Matratzendrelle, 115 cm br., buntgestr., Mtr. 2.90

Freymann

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Der Wirrwarr in der Weltwirtschaft.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Seit der Konjunkturperiode der Nachkriegszeit, die bis 1920/21 anhielt, gibt es keine einheitliche Konjunktur in der Weltwirtschaft mehr. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern in bezug auf das Volkseinkommen und Volksvermögen, auf die Verhältnisse der Valuta und der Staatsfinanzen, auf die Löhne und damit die Kaufkraft und Produktionskosten, schließlich auch die technische Ausrüstung sind zu groß geworden, und deshalb fallen die Konjunktur- und Krisenperioden stark auseinander. Auch heute noch haben einige Volkswirtschaften eine gute, andere eine schlechte Konjunktur, und zwischen diesen beiden Polen gibt es manche Uebergangsstufen. Im Folgenden sollen die Veränderungen, die in der letzten Zeit in der Lage einzelner Volkswirtschaften aufgetreten sind, festgehalten werden

Länder mit günstigem Geschäftsgang.

In Europa gibt es nur zwei Länder mit ausgesprochen guter Industriekonjunktur: Italien und Frankreich. In Italien ist die Lage der Hauptindustrie: Textil-, Seiden-, Eisen-, Stahl- und Elektrizitätsindustrie, sehr günstig. Desgleichen auch in Frankreich, wo auch jetzt noch trotz Verlangsamung der Konjunktur keine Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Gemeinsam für beide Länder ist die Tatsache, daß die günstige Entwicklung der Produktion nicht auf die Erhöhung des inneren Verbrauchs, sondern auf die gesteigerte Ausfuhr zurückzuführen ist. Die Lohnlage ist in beiden Ländern — in Italien allerdings viel mehr noch als in Frankreich — sehr gedrückt, und daher die Konsumkraft der Bevölkerung gering. Die mit niedrigen Herstellungskosten erzeugten Produkte können jedoch im Ausland gut abgesetzt werden. Die italienischen Waren sind vor allem auf dem Balkan marktgängig, wo Produkte minderer Qualität infolge ihrer Billigkeit bevorzugt werden. Bisher konnte aber auch die französische Industrie ihre Ausfuhr gut aufrecht erhalten und damit den Ausfall infolge des Rückganges des inneren Verbrauchs und der Verlangsamung des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete wett machen. Die französische Handelsbilanz zeigt dauernd große Ausfuhrüberschüsse. Es ist nun möglich, daß die vor kurzem erfolgte Befestigung des Lire- und Frankkurses die Konjunktur in diesen beiden Ländern, die sich vornehmlich auf die Ausfuhr stützt, beeinträchtigen wird, wenn nicht die infolge der günstigen Ernte vermehrte Kaufkraft der Landwirte dem Geschäftsgang belebt

Schwankungen der Konjunktur

In anderen Ländern, wo im allgemeinen die Konjunktur günstig ist, traten Aenderungen zum Besseren oder Schlechteren ein. Sehr gebessert hat sich die Konjunktur in den Vereinigten Staaten, wo sich in der letzten Zeit insbesondere auch die Eisen- und Stahlproduktion mit steigenden Preisen erheblich erhöht hat. Die Besserung wird auf die großen Bestellungen der Landwirtschaft zurückgeführt, die in steigendem Maße maschinelle Arbeit einführt. Neue Hochöfen wurden angeblasen und die Maschinenindustrie erfreut sich eines großen Aufschwunges. Auch ist die Zahl der Neubauten außerordentlich groß. Verbessert hat sich die Wirtschaftslage in Belgien, wo nach Beendigung des großen Metallarbeiterstreiks die Schwerindustrie wieder lebhaft beschäftigt ist. Eine große Bestellung seitens der griechischen Eisenbahnen in der Höhe von 800 Millionen Frank wird der Industrie auf einige Monate Beschäftigung geben. Auch ist die Lage der übrigen Industriezweige günstiger geworden. Verschlechtert hat sich dagegen die Wirtschaftslage der Schweiz, wo eine Ausfuhrkrise der Uhren- und Textilindustrie vorhanden ist. Einzelne Zweige der Textilindustrie leiden ganz besonders unter den neuen englischen Schutzzöllen. Die Ausfuhr von Seidenwaren und Seidenband nach England ist seit Einführung der Zölle beinahe auf ein Viertel zurückgegangen. In Dänemark hat die sprunghafte Erhöhung der Valuta eine Krise hervorgerufen, dieselbe, die wir von anderen Ländern her so gut kennen, sobald die inneren Preise den leidensvollen Weg der Anpassung an die Weltmarktpreise durchlaufen müssen. In der Tschechoslowakei verspricht die Zuckerausfuhr infolge des Preisrückganges für Zucker und der Ueberfüllung des Marktes dank der guten Zuckerwelternte nicht den gewohnten Erfolg, was auf die Handels- und Zahlungsbilanz dieses Landes ungünstig zurückwirken dürfte. Sehr verschlechtert hat sich die Lage der Schwerindustrie in Kanada, wo die Produktion im August auf die Hälfte der Julierzeugung sank. Allerdings wird die gute Ernte die Kaufkraft der Landwirte stärken und auf die Maschinenerzeugung fördernd wirken

Es gibt eine Anzahl Länder, deren Wirtschaft sich heute noch in einem ausgesprochenen Krisenzustand befindet. Die englische Wirtschaftslage hat sich in der letzten Zeit nur für gewisse Industriezweige wie Maschinen- und Baumwollindustrie günstiger gestaltet, auch zeigt die Handelsbilanz für die letzten zwei Monate nicht mehr die riesigen Einfuhrüberschüsse der vergangenen. Trotzdem kann man von einer Verbesserung der Wirtschaftslage noch nicht reden. Die Kohlen-, Eisen- und Stahlerzeugung geht beständig zurück und die Zahl der Arbeitslosen nimmt von Woche zu Woche weiter zu. In Oesterreich haben sich im Gegensatz zur englischen Wirtschaftslage die Verhältnisse in der Textilindustrie verschlechtert, dagegen hat sich die Eisen- und Stahlerzeugung etwas erhöht. Im ganzen ist die Wirtschaftslage weiter sehr gedrückt, die Arbeitslosigkeit sehr hoch (im August 111 856). Die Einfuhrverbote Polens, wohin sich ein beträchtlicher Teil der österreichischen Ausfuhr richtet, tragen zur Verschlechterung der österreichischen Wirtschaftslage bei. In Polen selbst dauert die Wirtschaftskrise ohne Abschwächung weiter an. Vor allem leidet die polnisch-oberschlesische Schwerindustrie unter der Krise, die auch die Valuta des Landes in Mitleidenschaft zog. Die seit längerer Zeit andauernde Wirtschaftskrise in Spanien hat jüngsten Berichten zufolge einer geringen Aufschwung der Konjunktur Platz gemacht. Unter den überseeischen Ländern wird aus Indien eine große Krise der dortigen Baumwollindustrie gemeldet, die umfangreiche Arbeiterentlassungen zur Folge hatte. Auch in Japan ist eine schwere Wirtschaftskrise vorhanden, die sich auf fast sämtliche Industriezweige erstreckt. Es ist sehr merkwürdig, daß allein die Kunstseidenindustrie nicht unter der Krise leidet, ja im Gegenteil einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Japan ist das Hauptland für natürliche Seidenerzeugung und die Ueberhandnahme der Kunstseidenindustrie deutet auf die Verarmung der Bevölkerung hin, die sich den Verbrauch der Naturseide nicht mehr leisten kann. Das japanische Volk muß statt der soliden heimischen Produkte die billigen Erzeugnisse des Auslandes in wachsendem Umfange aufnehmen. A. H.

Vor neuen polnischen Zollerhöhungen.

Die polnische Regierung hat die Absicht, den Import ausländischer Waren noch weiter einzuschränken. Es steht zu erwarten, daß demnächst eine Verordnung erscheint, die für folgende Waren Einfuhrverbote vorsieht: Nüsse, Fische, Pelze, Schuhwaren, Edelsteine, Parfüm ohne Spiritus, Seife, Klaviere, Automobile, Motorräder, Baumwollwaren, Erzeugnisse aus Samt, Seide, Halbseide, Plüsch, Wollteppiche, Posamentiererzeugnisse, Gardinen, Spitzen, Tuche, Anzüge, Hüte, Schirme, Knöpfe, Zitronen, Apfelsinen, Weintrauben, Ananas, Johannisbrot, Galanteriewaren aller Art. Gleichzeitig werden für eine ganze Reihe von Einfuhrartikeln neue Zollerhöhungen durchgeführt, die 50 bis 100 Prozent betragen sollen.

Die Krise am polnischen Petroleummarkt.

Die noch immer andauernde Grenzsperre zwischen Polen und Deutschland, welche die Ausfuhr von Petroleumderivaten nach diesem Hauptabsatzgebiete Polens auch bisher unmöglich machte, hat die Krise in der Petroleumindustrie verschärft. Von den westgalizischen Raffinerien arbeitet die Stawiarski-Fabrik in Krosno schon seit längerer Zeit überhaupt nicht; die beabsichtigte Stillegung der ehemaligen „Schodnica"-Raffinerie in Dziedice hat zu bedeutenden Widerständen der Arbeiterschaft geführt, aber auch die Raffinerie in Jedlicze sowie jene der Firma Gartenberg und Schreier in Jaslo haben ihren Betrieb wesentlich eingeschränkt. Die Abnahme des in Polen produzierten Rohöls ist daher eine außerordentlich stockende, während die Produktion sowohl im Hauptgebiet der Rohölförderung, dem Drohobyczer Revier, wie auch in den Revieren Jaslo und Stanislau, in den letzten Monaten gleichbleibend war. Gesucht sind seitens der Raffinerien lediglich paraffinhältige Oele, da in bezug auf die Erzeugung von Paraffin weder russische, noch rumänische Konkurrenz für Polen zu befürchten ist. Die außerordentliche Verflauung des Rohölmarktes führte von dem im Mai dieses Jahres erreichten Höchstpreise von 200 Schilling per Zisterne bis auf 140 Schilling per Zisterne, doch war in den letzten Wochen ein leichtes Ansteigen des Rohölpreises zu beobachten.

Export von deutschem Obst nach England.

Die ausgesprochen schlechte diesjährige Obsternte Englands hat zur Folge, daß der Import ausländischen Frischobstes stark gestiegen ist und zwar nicht nur für Luxusobst, das alljährlich in erheblichen Mengen, vorwiegend aus Kanada, Kapkolonie, Frankreich, Belgien und Holland Eingang fand, sondern auch in Konsumobst. Für letzteres, dessen Preis die Kosten der sorgfältigen Verpackung, die man dem Luxusobst angedeihen läßt, nicht verträgt, kommt als Bezugsland in hervorragendem Maße auch Deutschland in Frage. Deutsche Pflaumen sind auch bereits auf dem englischen Markt erschienen und von den englischen Obsthandlungen eingeführt, die sie als „Switzens" verkaufen. Die Einfuhr hat in den letzten Tagen so stark zugenommen, daß die einheimischen Produzenten bereits von „deutschem Dumping auf dem Obstmarkte" sprechen, obwohl hierzu nicht die geringste Veranlassung vorliegt. Erhebliche Abschlüsse in deutschen Pflaumen sind von einigen englischen Konservenfabriken vorgenommen worden, doch soll ein Teil der Ware schlecht angekommen sein. Die Einfuhr von Obst ist in England zollfrei, ebenso von Obstkonserven, die nach den Bestimmungen des Industrieschutzgesetzes als Nahrungsmittel auch bei einer Ausdehnung der englischen Zolliste zollfrei bleiben dürften.

Belebung im englischen Maschinenbau. Nach der „Machinery" hat sich die schon in den Vormonaten bemerkbare Belebung in einzelnen Zweigen des Maschinenbaues weiter fortgesetzt. Namentlich erfährt die Massenfertigung im Automobilbau einen bemerkenswerten Aufstieg. Die Werke sind Tag und Nacht beschäftigt. Die Ausfuhr von Automobilen steigt nicht nur nach dem Festlande, sondern auch nach den Kolonien, besonders nach Indien. Unter den übrigen Industriezweigen sind nur einige Lokomotiv- und Eisenbahnanstalten für in- und ausländische sowie Kolonieaufträge auf die Dauer eines Jahres gut beschäftigt. Für den Elektromaschinenbau liegen einige Anfträge auf Kraftanlagen für südafrikanische Bergwerke vor.

Der Außenhandel der Sowjetunion. Der Außenhandel der Sowjetunion in neun Monaten des Jahres 1924/25 betrug: Ausfuhr 499.4 Millionen Rubel, Einfuhr 889.7 Millionen Rubel. Der Gesamtumsatz hat um 337 Prozent zugenommen, wobei die Einfuhr um 882 Prozent gestiegen ist. Die Steigerung der Einfuhr erklärt sich durch gewaltige Ankäufe von Maschinen für die Landwirtschaft und von Materialien für die Wiederaufrichtung der Industrie sowie von Kolonialwaren. Unter den Einfuhrländern stehen die Vereinigten Staaten, England und Deutschland an der Spitze.

Blockbildung in der chemischen Industrie.

Die chemische Großindustrie Deutschlands steht im Begriff, ihre Auslandsinteressen durch Abschluß von Interessengemeinschaften zu konsolidieren. So wird jetzt gemeldet, daß Unterhändler der deutschen chemischen Industrie eine Interessengemeinschaft mit der japanischen Farbenindustrie suchen und zu diesem Zwecke Unterhändler nach Japan entsenden. Gleichzeitig laufen Bemühungen, mit den amerikanischen Konkurrenzen in ein Vertragsverhältnis zu kommen, um die gegenseitige Unterbietung auszuschalten.

Es scheint ein internationaler chemischer Block in Bildung begriffen zu sein, dessen Gefahren nur dadurch etwas gemildert werden, daß die englischen Farbeninteressenten nicht mitmachen. Diese haben sich bisher gegen ein Zusammengehen mit der deutschen chemischen Großindustrie gesperrt. Immerhin ist es interessant, wie die großen Unternehmungen des in Bildung begriffenen Deutschen Anilin-Trustes schon jetzt ihre monopolistischen Bestrebungen weit über die Landesgrenzen hinaus ausdehnen.

Frankreichs innere Anleihe. Wie Havas mitteilt, fand Dienstag im Innenministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé unter Teilnahme verschiedener Minister eine Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft statt, in der die Notwendigkeit eines Erfolges der inneren Anleihe dargelegt wurde.

Der Arbeitsmarkt in Hamburg. Bei den Arbeitsnachweisen im Stadtgebiet Hamburg waren 21 784 (20 776) männliche und 4524 (4772) weibliche nicht unterzubringende Arbeitslose gemeldet. Von 4048 (3893) während der Berichtszeit gemeldeten offenen Stellen für männliche und 1955 (1947) für weibliche Personen wurden 3745 (3622) und 1467 (1459) besetzt. An Erwerbslosenunterstützung wurde an 12 151 (11 513) Unterstützungs-Empfänger 100 577 98 (106 095,58) Mark gezahlt. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

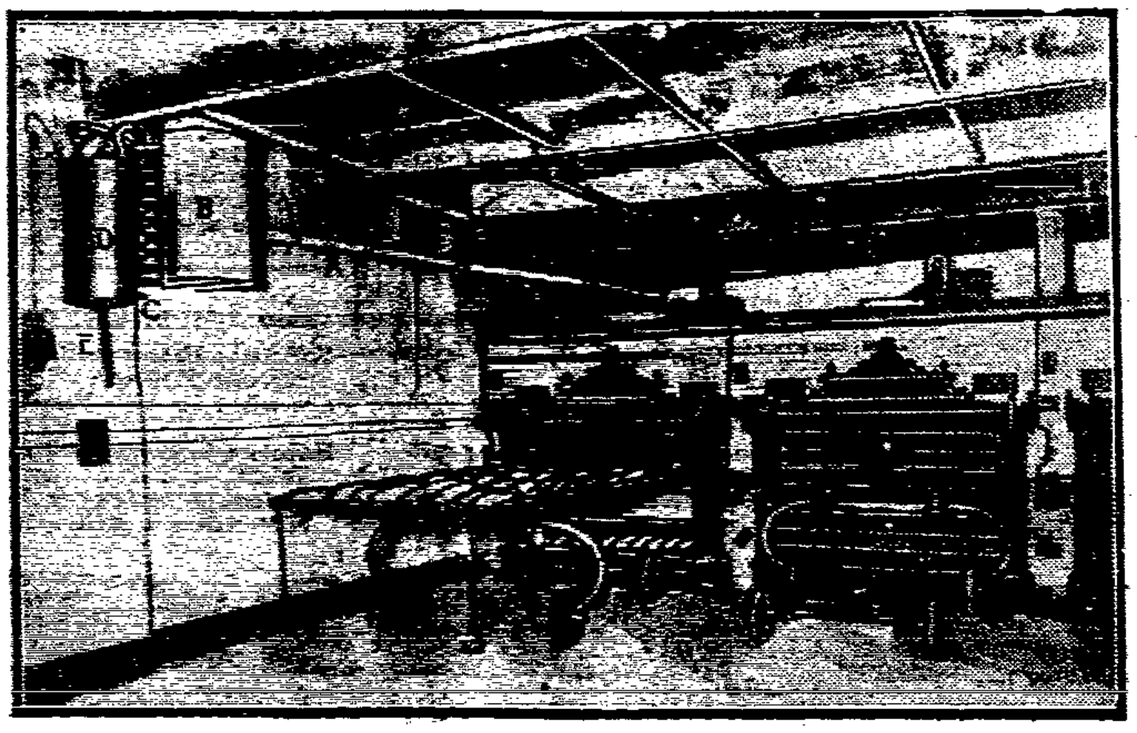
Produktionsrückgang der litauischen Industrie. Die Krisis, die sich in der litauischen Tabakindustrie auswirkt, scheint sich auch auf andere Zweige der litauischen Industrie auszudehnen, denn fast überall ist ein Rückgang in der Produktion zu verzeichnen. Der amtlichen Statistik zufolge betrug die Bierproduktion in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 4 576 542 Liter gegen 4 751 793 Liter in derselben Zeit des Vorjahres. Die Streichholzindustrie produzierte in derselben Zeit 21 662 000 Schachteln gegen 22 724 424 Schachteln in den ersten fünf Monaten des Jahres 1924.

Starker Rückgang der schwedischen Eisenproduktion. Wie sehr die schwedische Eisenindustrie unter der internationalen Wirtschaftsdepression zu leiden hat, kann man laut Meldung des Fachblatts „Industrie-Kurier" daraus erkennen, daß Anfang August nur noch 45 Hochöfen gegen 59 Ende April in Tätigkeit waren. Von Lancashire-Oefen 56 gegen 75, von Bessemer-Oefen 8 gegen 12, von Martinstahl-Oefen 42 gegen 44.

Einstellung der Dollarnotierung in Wien. Seit Mitte voriger Woche ist in Wien die Notierung des Valutakurses für den Dollar bis auf weiteres eingestellt worden, weil der ungewöhnlich starken Nachfrage schon seit langem kein entsprechendes Angebot gegenüberstand, so daß der Notenkurs um ½ Prozent über den Devisenkurs hinaufgetrieben werden konnte. Die Knappheit an effektiven Dollars ist dadurch entstanden, daß seit Freigabe des Devisenhandels in Oesterreich für Rechnung polnischer Banken in steigendem Maße Zlotynoten zum Ankauf von Dollarscheinen Verwendung fanden. Die entstehenden Spesen fielen nicht ins Gewicht, da in Warschau nur repartierte Devisenzuteilung erfolgt, um den zur Schwäche neigenden Zlotykurs gegen weitere Entwertung zu schützen. Das Repartierungssystem hat eine Flucht aus dem Zloty, die in ihrem Ausmaß sachlich kaum begründet ist, verursacht und schließlich die Auswüchse gezeitigt, die die Devisenzentrale in Wien zu Gegenmaßnahmen zwang.

Die Preisgestaltung in der Aluminiumindustrie. Die Einigungsverhandlungen in der Aluminiumindustrie zwischen dem neugegründeten Walzwerkfindikat und der Fertigindustrie haben am 16. September 1925 stattgefunden. Es handelte sich bekanntlich um den Versuch einer Einigung bezüglich der Preise für Aluminiumbleche und Ronden sowohl für den Export wie für den Inlandsbedarf. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Das Walzwerkfindikat hat sich damit begnügt, der Fertigindustrie ein Angebot bezüglich der Belieferung mit Ronden für den Export von Fertigerzeugnissen zu unterbreiten, lehnt aber hierüber hinaus jede Verhandlung über die Lieferung von Blechen für die Exportzwecke der Fertigindustrie und über die Inlandspreise ab

Die Besiedlung des Fernen Ostens. Die Sowjetregierung hat einen Plan zur Besiedlung des Fernen Ostens ausarbeiten lassen. Ungeheure Gebiete harren dort noch der Erschließung und Ausnutzung. Der Plan sieht vor, im Laufe von zehn Jahren 400 000 Personen aus dem europäischen Rußland in verschiedene Bezirke des Fernen Ostens überzuführen und dort anzusiedeln.



Die Alkoholgewinnung aus Brot.

Wie bereits gemeldet, ist es dem italienischen Ingenieur Andrusiani gelungen, einen Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe es möglich ist, den während des Brotbackens entweichenden Dampfschwaden hochprozentigen Alkohol zu entziehen. Versuche in einer Berliner Brotfabrik ergaben aus je 100 Kilogr. verbackenem Mehl einen Liter 65 bis 85prozentigen Alkohol. Eine deutsche Transunion-Gesellschaft hat das Verfahren zur industriellen Auswertung erworben. Unser Bild zeigt den Alkoholgewinnungsapparat in einer Großbäckerei.

Gewerkschaftliches u Soziales

Gewerkschaftskonflikt in Dänemark.

Der gegenwärtig in Kopenhagen tagende Kongreß der ungelernten Arbeiter hat mit 208 gegen 166 Stimmen den Antrag angenommen, daß der Verband der ungelernten Arbeiter aus dem Gewerkschaftsbund austritt.

Dieser Beschluß kommt nicht überraschend. Man wußte, daß auf dem Kongreß der Gewerkschaft der ungelernten Arbeiter der latent schon seit dem Streik von 1921 vorhandene Zwiespalt zwischen der Gewerkschaftszentrale und den ungelernten Arbeitern nachdem er in den Arbeitskämpfen dieses Jahres zu offenen Reibereien und getrenntem Marschieren geführt hatte, zum Austrag kommen würde. Der Kongreß ist noch nicht geschlossen, und vor allem wird nach dem Statut der Austritt erst in einem Jahre nach Anmeldung effektiv. Es ist also noch Zeit zum Verhandeln gegeben, wenn auch die Aussichten auf eine Milderung des Beschlusses oder Zurücknahme äußerst gering sind.

Man muß damit rechnen, daß der größte dänische Verband, der mit 85 000 Mitgliedern ein Drittel der dänischen organisierten Arbeiterschaft umfaßt, dem Gewerkschaftsbund den Rücken kehrt. Wenn auch ein solcher Austritt in Dänemark nicht sofort zu starker Gegnerschaft führt, wie es in Deutschland der Fall wäre, so lähmt er natürlich die Schlagkraft der dänischen Arbeiterbewegung außerordentlich. Vor allem sind Rückwirkungen auf die Lage der sozialistischen Regierung zu befürchten, um so mehr, als dieser Beschluß im Grunde gegen die Haltung der Regierung in den Konflikttagen des Frühjahres geht und die Gewerkschaftszentrale nur insofern betrifft, als sie sich mit der Regierung in einer Linie fand. Symptomatisch ist es, daß der Kongreß in einer anderen Entschließung dem „Sozialdemokraten", der im Konflikt den Standpunkt der regierenden Genossen verteidigt hatte, sein Mißtrauen aussprach.

Trotzdem ist die Haltung der ungelernten Arbeiter nicht politisch zu nehmen, vor allem nicht als eine Neigung zum Kommunismus. Dagegen ist sie der erste öffentliche Ausdruck der Unzufriedenheit mancher Arbeiterkreise mit dem hier unleugbar sehr schablonenhaft gewordenen Parlamentarismus und der entsprechenden politischen und gewerkschaftlichen Taktik.

Gewerkschaftliche Vereinigung in Frankreich?

Nachdem der Kongreß des Allgemeinen Französischen Gewerkschaftsbundes (CGT.) am Donnerstag eine Abordnung der kommunistischen Gewerkschaften über die Vereinigung der beiden Gewerkschaftsorganisationen angehört hatte, ging er am Freitag zur Erörterung des kommunistischen Vorschlages über. Der Sekretär des Gewerkschaftsbundes, Genosse Jouhaux, legte den Standpunkt des Vorstandes dar. Man werfe den Gewerkschaften vor, so führte er aus, die russische Revolution ungenügend zu verteidigen. Die Russen versündigten sich aber an dem Wohle der Arbeiterklasse, wenn sie, wie bisher, die französischen Arbeiter in zwei feindliche Lager spalteten.

Der Französische Gewerkschaftsbund habe stets zugunsten der russischen Revolution gehandelt und es sei zum Teil seinem Wirken zu verdanken, daß Frankreich die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland aufgenommen habe. Die Russen müßten verstehen, daß kein Grundsatz höher stehe als der der Freiheit. Man sei bereit, die russischen Gewerkschaften in die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale aufzunehmen, unter der Vorbedingung, daß sie deren Satzungen befolgten. Die Kommunisten hätten den Vorschlag gemacht, ihre [illegible] zu einem Verband zusammenzulegen.

Die erste Bedingung hierzu wäre die Auflösung des Gewerkschaftsbundes; dem könne man in keinem Fall zustimmen. Wenn die Kommunisten auf die Dauer von drei Monaten ihren Verleumdungsfeldzug gegen die freien Gewerkschaften einstellen könnten, so wäre eine Einigung möglich, aber nur im Rahmen der gegenwärtigen Organisation des Gewerkschaftsbundes. Der Kongreß wählte darauf eine Kommission von zwölf Mitgliedern, die einen Bericht über diese Frage ausarbeiten soll.

Zwölfhundert Bühnenangehörige Oesterreichs arbeitslos.

Der Oesterreichische Bühnenverein hat eine Statistik zusammengestellt, die vielsagende Zahlen enthält. Es sind derzeit beim Oesterreichischen Bühnenverein 450 bis 500 arbeitslose Schauspieler, 250 Theatermusiker und 400 Theaterarbeiter als stellenlos verzeichnet. Da entgegen allen pessimistischen Prophezeiungen mit Ausnahme des Stadttheaters, der Neuen Wiener Bühne, der Kammerspiele des Modernen Theaters und der ehemaligen Robert-Stolz-Bühne doch mit den Bundestheatern derzeit wieder fünfzehn Wiener Theater zum Saisonbeginn ihre Pforten eröffnet haben, wird die Allgemeinheit vor allem über die außerordentlich hohe Zahl von arbeitslosen Schauspielern überrascht sein, da man ja auf den einzelnen Theaterprogrammen fast alle bekannten Namen beliebter Schauspieler und Schauspielerinnen wiederzufinden glaubt. Eine Abwanderung nach Deutschland kommt auch höchstens für prominente Kräfte in Betracht. Und beim Film, diesem früher doch einigermaßen auch für kleine Leute Chancen bietenden Hilfsberuf, gibt es mangels irgendeiner erfolgzeitigeren Tätigkeit in Oesterreich auf diesem Gebiet schon lange nicht die geringsten Nebenverdienstmöglichkeiten. In dieser Hinsicht ist das arbeitslose Musiker- und technische Personal doch noch besser daran, wenngleich hier wieder erschwerend ins Gewicht fällt, daß es sich zumeist um Familienväter handelt, die für Angehörige zu sorgen haben.

Ein Landesverband der geistigen Arbeiter in Polen. Der polnische Bund der geistigen Arbeiter umfaßt 19 Vereinigungen, die ihren Sitz in Warschau haben und deren Tätigkeit sich teils über das ganze polnische Staatsgebiet erstreckt, teils auf Warschau beschränkt. Weitere 18 Vereinigungen haben ihren Sitz in Lemberg und 30 in Krakau. Die Vereinigungen haben insgesamt 140 000 Mitglieder. Der Bund faßt die wichtigsten Gruppen der geistigen Arbeiter zusammen. Beamte, Lehrer, Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller, Dichter, Angestellte. Der Bund ist politisch neutral und erstrebt für die geistigen Arbeiter eine ihrer Stellung entsprechende Lage. Der Bund hat beschlossen, sich dem Internationalen Bund der geistigen Arbeiter anzuschließen und eine Monatsschrift herauszugeben.

Verschärfung im australischen Seeleutestreik. Der Vollzugsausschuß der britischen Seeleute hat die Teilnahme an einer Konferenz, die von der Arbeiterpartei vorgeschlagen worden war, und der die Reeder zugestimmt hatten, mit der Begründung abgelehnt, daß die Seeleute erst dann in Verhandlungen treten werden, wenn die Eingekerkerten Streikenden freigelassen sind. — Die bürgerlichen Parteien Australiens wollen den Streik der Seeleute benützen, um die Parlamentsmehrheit der Arbeiterpartei zu brechen. Zu diesem offenbaren Zweck hat der Ministerpräsident Bruce, der den bürgerlichen Parteien angehört, das Parlament, mit dem ein Konflikt gar nicht bestand, aufgelöst. Die Bürgerlichen glauben um so mehr Aussicht zu haben, als die Schiffahrt für das australische Wirtschaftsleben eine Lebensnotwendigkeit ist.

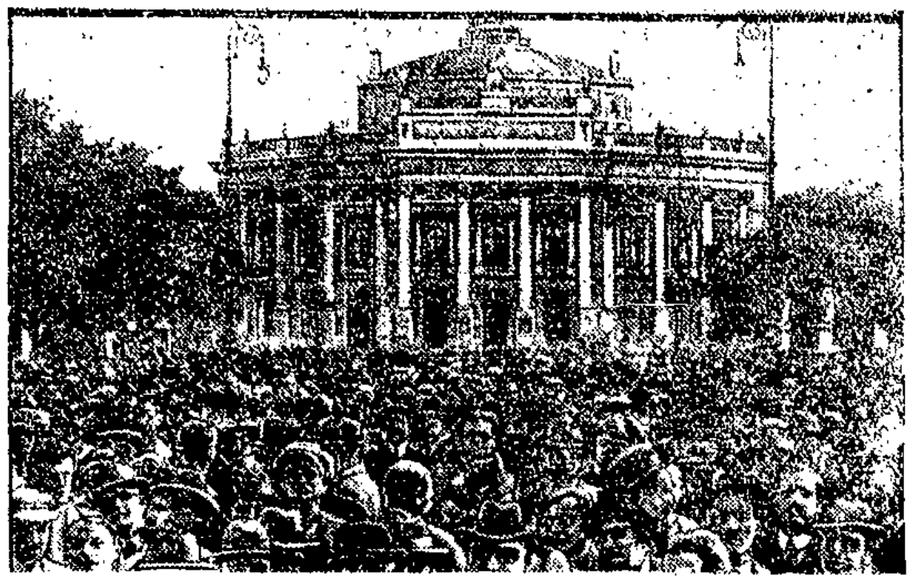
50 000 Arbeiter vor der Aussperrung.

Unternehmerwillkür im Arnsberger Bezirk.

In der vergangenen Woche traten 400 Metallarbeiter in Hohenlimburg in den Streik. Daraufhin haben die Hohenlimburger Arbeitgeber sämtliche zurzeit noch beschäftigten Arbeiter zum 1. Oktober gekündigt. Von dieser Maßnahme werden 5000 Arbeiter betroffen. Für den Fall, daß bis zum 1. Oktober keine Einigung erzielt wird, beabsichtigt der Arbeitgeberverband, die gesamte Metallindustrie im Regierungsbezirk Arnsberg stillzulegen, wodurch 50 000 Arbeiter arbeitslos werden würden. Man rechnet mit dem Eingreifen des Regierungspräsidenten in Arnsberg.

Deutschlands gesündeste Städte. Die Sterblichkeit in den einzelnen deutschen Orten bis zu 15 000 Einwohnern herunter liegt jetzt vor. Danach ist als der gesündeste Ort diesmal Vohwinkel anzusehen, wo die Sterblichkeit nur 2,9 pro Tausend im Jahre betrug. Es folgen Duttlingen mit 3,5, Kleve mit 3,9, Weimar 4,2, Werne 4,3, Höhscheid 4,4, Solingen, Velbert, Haspe 5, Zweibrücken 5,2, Recklinghausen-Land, Mittweida, Wilhelmsburg 5,4, Unna 5,6, Homberg 5,7, Marburg, Wiesdorf, Wermelskirchen, Venel 5,9, Gütersloh, Tübingen, Aue 6,4, Saaau, Heidenheim 6,5, Luckenwalde 6,6, Ohligs, Katernberg 6,7, Celle, Rheine 6,8, Passau, Landau 7,1 usw.

Pariser Telephon- und Telegraphenstreik. Die Beamten des Telephon- und Telegraphendienstes in Paris stellten Montag mittag die Arbeit ein. Von 11 bis 1 Uhr war der ganze Fernverkehr unterbrochen. Die Order zum Streik war kurz vor 11 Uhr in allen Zentralämtern durch eine schriftliche Mitteilung des Generalsekretärs der Postbeamtenvereinigung gegeben worden und wurde sofort befolgt. Der Streik soll eine Protestaktion gegen den von der Gehaltskommission des Handelsministeriums angekündigten Teuerungsausgleich sein. Der Dienst wurde um 1 Uhr wieder aufgenommen.



Die österreichischen Beamten demonstrieren.

Eine Demonstration der österreichischen Staatsbeamten vor dem Wiener Rathause fand dieser Tage statt. In sämtlichen Staatsämtern Wiens legten die Beamten die Arbeit nieder; auch die dienstfreien Polizeibeamten nahmen an der machtvollen Demonstration teil. Nach verschiedenen Reden wurde eine Resolution angenommen, in der die Bundesbeamtenschaft erklärt, daß die Ausführung der „Wiederaufbau"-Bestimmungen sie wirtschaftlich und moralisch in einer nicht mehr tragbaren Weise treffe.

Aus aller Welt

Das Testament des Professors Rosen.

Die Suche nach dem Mörder.

Bisher bestand die Ansicht, daß der ermordete Breslauer Universitätsprofessor, Dr. Rosen, kein Testament hinterlassen habe. Nunmehr wird jedoch durch einen Breslauer Rechtsanwalt, der als Nachlaßpfleger eine Inventaraufnahme in der Villa des Ermordeten machte, bekannt, daß wohl ein Testament besteht, das auf das Jahr 1914 zurückgeht. Darin setzt der Professor ausschließlich seine Anverwandten als Erben ein.

Die Breslauer Kriminalpolizei hatte, wie berichtet, kürzlich einen steckbrieflich verfolgten Einbrecher, den Arbeiter Fleischer, verhaftet. Dieser hatte ausgesagt, vor zwei Jahren von der unter dem Verdacht des Doppelmordes verhafteten Hausdame Neumann das Angebot erhalten zu haben, den Professor gegen Entgelt von 2000 Mark zu beseitigen. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung, die jetzt stattgefunden hat, widerrief der Verhaftete jedoch seine ursprüngliche Angabe. Er gestand ein, die Neumann überhaupt nicht zu kennen. Diesem Eingeständnis ist zweifellos Glauben zu schenken. Denn Zeugen, welche Fleischer gut kennen, trauen ihm eine derartige Mordtat seinem ganzen Lebenslauf nach nicht zu. Ferner ist anzunehmen, daß dieser Mann, wäre er trotzdem der Täter gewesen, sich mit der bloßen Mordtat nicht begnügt sondern daß er auch das offen daliegende Geld bestimmt an sich genommen hätte.

Mit dieser neuen Wendung rückt die Affäre Rosen wieder in die Atmosphäre geheimnisvollen Dunkels. Die in Breslau kursierenden Gerüchte, daß die Wirtschafterin Neumann dieser Tage ein Geständnis abgelegt habe, treffen, wie uns aus amtlicher Quelle versichert wird, nicht zu. Sowohl sie wie das verhaftete Ehepaar Standtke bestreiten nach wie vor jegliche Mitwisserschaft und Beteiligung an der Bluttat.

Mord in Berlin-Schöneberg?

Dienstag früh wurde der 30jährige Techniker Erich Sprafke in der elterlichen Wohnung in Berlin-Schöneberg tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß er an Vergiftung gestorben ist. In einem von zwei auf dem Tisch stehenden Weingläsern fand man noch Reste des Giftes. Anscheinend ist er von einer bei ihm zu Besuch weilenden Person ermordet und beraubt worden.

Bauunfall im Zentrum Berlins. Bei dem Fernheizwerk der Reichsbank in der Alten Leipziger Straße in Berlin, das sich bereits längere Zeit im Bau befindet, ereignete sich am Montag nachmittag gegen ½5 Uhr ein schwerer Unfall. Beim Aufzug eines Schornsteinteils riß das Seil und ein Teil der Last stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Meter in die Tiefe. Vier Arbeiter wurden mitgerissen, erlitten aber glücklicherweise nur leichtere Verletzungen.

Der Brand auf der Potosi. Nach einer jetzt in Hamburg eingetroffenen Meldung ist die chilenische Fünfmastbark Flora die frühere deutsche Potosi, über deren Unfall vor einigen Monaten berichtet wurde, mit Feuer in der Ladung in Comodore-Rivadavia (Argentinien) angekommen. Der Kreuzer Patria ist nach Comodore-Rivadavia abgegangen, um dem Segler Hilfe zu leisten.

Gattenmord in Altenburg. Nach einer Blättermeldung aus Altenburg hat in dem nahen Orte Meuselwitz der 58 Jahre alte Bergarbeiter Johann Urbanitz, der als trunksüchtig und roh bekannt ist, seine um 20 Jahre jüngere Ehefrau, die von ihm getrennt lebte, mit einem Taschenmesser erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Gemäldediebstahl im Schloß Niederschönhausen. Im Schloß Niederschönhausen, das einer umfangreichen Erneuerung unterzogen wird, ist ein Gemäldediebstahl entdeckt worden. Der Dieb, von dem bis jetzt noch jede Spur fehlt, hat drei wertvolle alte Oelgemälde aus dem Rahmen geschnitten und diese leer hängen lassen.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht. Die 32jährige Lucie Dahlsch, Tochter eines Ingenieurs in Lüdenscheid, die eine Morphinistin war, hatte erfahren, daß ihr bisheriger Bräutigam ein Verhältnis mit der 30jährigen Wanda Grimm, der Tochter eines Feinkosthändlers in Kiel, unterhielt. Sie begab sich in die Wohnung der Nebenbuhlerin und tötete sie durch einen Schuß ins Herz. Dann richtete sie den Revolver gegen sich selbst, indem sie sich drei Schüsse in Brust und Kopf beibrachte, die ebenfalls den sofortigen Tod herbeiführten.

Meuterei in einem polnischen Gefängnis.

Ein Aufseher und sechs Gefangene getötet.

Im Gefängnis von Swientokrzysko bei Kielce, in dem sich gegen fünfhundert Gefangene befinden, brachen Unruhen aus. 12 Strafgefangene warfen sich, als sie in die Badezelle geführt wurden, plötzlich auf zwei Aufseher, entwaffneten sie, brachen dann in die Gefängniskanzlei ein, bemächtigten sich mehrerer Gewehre und begannen, das Gefängnis von Aufsehern zu säubern. Dabei wurde ein Aufseher getötet und der Direktor schwer verletzt. Die übrigen Aufsehen verteidigten sich jedoch tapfer, und der Kampf dauerte mehrere Stunden. Schließlich gelang es einem Aufseher, ins Freie zu kommen und die Polizei in Kielce zu benachrichtigen. Jetzt griffen fünfzig bewaffnete Polizisten ein, und bei dem nun folgenden Kampf wurden sechs Gefangene getötet, elf Gefangene und zwei Polizisten schwer verletzt.

Zehn Personen in Seenot. Auf dem Bodensee schlug am Montag nachmittag 5 Uhr die Witterung plötzlich um. Zwischen den hohen Wellenbergen gerieten zwei Ruderboote auf der Höhe von Unteruhldingen in größte Gefahr. Die beiden mit je fünf Personen besetzten Boote kenterten, und die Schiffbrüchigen kämpften einen aussichtslosen Kampf gegen die Elemente, als in höchster Not dreifache Hilfe nahte. Der badische Kursdampfer „Zähringen", ein Motorboot von Unteruhldingen und eine Motorpinasse des Badischen Yachtklubs Konstanz bemühten sich um die Bergung der in Seenot Geratenen. Die Hilfe kam gerade zur rechten Zeit, denn die meisten waren am Ende ihrer Kräfte. Alle zehn Personen wurden gerettet.

Gerüsteinsturz in Dresden. Ein schweres Unglück ereignete sich am Montag im Konzertsaal des bekannten Vergnügungslokals Belvedere am Elbufer auf der Brühlschen Terrasse. Beim Vorrichten der 6 Meter hohen Decke war ein Gerüst aufgestellt worden, bei dem sechs Männer beschäftigt waren. Eine der Leitern brach wahrscheinlich infolge zu hoher Belastung, in sich zusammen, wodurch das ganze Gerüst einstürzte. Fünf Arbeiter wurden dabei verletzt, zwei davon schwer, so daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen zur den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle Am Spendhaus, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 15 Guldenpfennig.

Freie Turnerschaft Danzig. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 23. 9. 25, 7 Uhr abends, im Heim auf dem Bischofsberg. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

S. P. D., 9. Bezirk. Am 23. September 1925, 7 Uhr nachmittags, Bezirksversammlung in der Rechtstädt. Mittelschule, Eingang Getrudengasse. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kuntze: Siedlungsfragen. 2. Bezirksangelegenheiten.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend e. G. m. b. H. Mittwoch den 23. September 1925, abends 6½ Uhr: Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats im Kontor Tischlergasse 41.

Verein Arbeiter-Jugend Ohra. Mittwoch, den 23. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Uebungsabend.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch, den 23. September, Unterhaltungsabend im Heim, am Spendhaus 6. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Verein Arbeiter-Jugend Bürgerwiesen. Mittwoch, den 23. September, Rezitationsabend des Gen. Leo Skiebinski.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Heute, Mittwoch, den 23. September, abends 5 Uhr, mit Ausrüstung, Langer Markt (Artushof) zur Protest-Versammlung. 7 Uhr Handels- und Gewerbeschule Unterricht und Uebungen. — Donnerstag, den 24. September, Mitglieder-Versammlung um 7 Uhr bei Reimann, Fischmarkt 9. **Der Vorstand.**

SPD. 5. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 24. September, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung beim Gen. Schmidt, Mirchauer Weg 56 I.

Verein Arbeiter-Jugend Praust. Donnerstag, den 24. September, Vortrag des Gen. Dombrowski: „Vom Handwerk zur Fabrik". Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein. Anfang 7 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Verein Arbeiter-Jugend Ohra. Der Elternabend findet nicht am 26. September sondern am 3. Oktober 25 statt. Alle Ortsgruppen sind hierzu herzlich eingeladen.

Der soziale Film.

Der Film hat nicht nur eine künstlerische und technische Bedeutung, sondern auch eine soziale. Allgemein bekannt ist die wirtschaftspolitische Stellung der Filmindustrie auf dem internationalen Wirtschaftsmarkt, weniger beachtet werden aber die vom Film ausgehenden sozialen Wirkungen, trotzdem die Einflüsse oft deutlich zum Ausdruck gelangen. Der auf die Weckung des sozialen Sinnes eingestellte soziale Film fehlt heute noch, und gerade diese Filmspielart würde durch die Bildhaftmachung eines sozialen Geschehens zu einem starken Aufklärungsmittel werden. Die zu den brutalsten und ausbeuterischsten Unternehmungen gehörende Filmindustrie wird selbstverständlich keine Spielfilme herstellen, die inhaltlich eine Anklage gegen die eigenen Ausbeutungsmethoden enthalten könnten. Wir müssen deshalb für die Schaffung eigener Filmgesellschaften sorgen, um den sozialen Film in das Filmschaffen einzuführen. Mit dem gebrehten Film „Die Schmiede" wurde der Anfang gemacht.

Der Einfluß auf die soziale Gesinnung darf nicht unterschätzt werden. Die soziale Wirklichkeit erscheint heute noch im Film verzerrt und die gesellschaftlichen Verhältnisse werden heute noch unwahr geschildert. Oft baut sich gerade die ganze Filmhandlung auf einer einzigen großen gesellschaftlichen Lüge auf. Daß dann eine Verzeichnung des ganzen Milieus und der Charaktere folgen muß, liegt im Wesen des einmal begonnenen Fehlzeichnens. Wir erhalten die typischen verkitschten Filme, die eine Grenzverschiebung des sozialen Gegensatzes von arm und reich zeigen und den Aufstieg von den unteren Volksschichten zu der kleinen gesellschaftlichen Oberschicht glaubhaft machen wollen. Nur in den Filmmärchen findet man die soziale Lüge, die uns oft zeigt, daß ein Tippmädel die Frau eines gewaltigen Industriefürsten oder ein armer Teufel von gewöhnlichem Arbeiter der Mann einer Dollarprinzessin werden kann. Diese sozialen Märchen und unwahren Schilderungen wirklicher sozialer Zustände sind nicht nur ein Gift, sondern auch ein starkes Suggestivmittel für phantastisch und träumerisch veranlagte Menschen. Die auftauchenden Wunschregungen besitzen dann einen ausgesprochen antisozialen Charakter. Es bleibt ja nicht nur bei dem Anschauen des Filmbildes, sondern tiefgehende Einflüsse spielen in das Bewußtsein der Filmbesucher hinein und formen ein bestimmtes Denken über die soziale Wirklichkeit. Die heutigen Gesellschaftsfilme lösen in dem Menschen ein Unlustgefühl gegenüber seinen sozialen Verhältnissen aus, wecken aber nicht das Verlangen nach Aufhebung dieser Verhältnisse im höheren sozialen Sinne, sondern wecken das Verlangen nach Hineinlebung in den von uns bekämpften sozialen Zustand. Durch die Verzeichnung der sozialen Wirklichkeit wird die Erweckung des sozialen Sinnes an dem Menschen ungeheuer erschwert und darin liegt schon eine große Gefahr des heutigen Gesellschaftsfilms.

Der Film hat auch eine soziale Aufgabe zu lösen. Die starke Suggestivkraft des lebenden Bildes muß für die Propagierung sozialer Ideen verwandt werden. Die Bedeutung des sozialen Zusammenlebens kann durch den Handlungsfilm eine viel größere Anschauungsstärke erhalten, als etwa durch ein selbst gut geschriebenes Buch oder durch eine gute, aufklärende Rede. Ein gut gebauter sozialer Handlungsfilm kann im Rahmen eines sozialen Geschehens die Notwendigkeit der Arbeit für die Erhaltung der menschlichen Gesellschaft bildhaft verständlich machen. Dadurch würde auch das Problem der Arbeit in die Filmhandlung gerückt werden. Ein sozialer Film kann in der Stoffauswahl unerschöpflich sein. Ein bewußtes Einstellen auf die sozialen Gegensätze würde die Handlung des Filmes aus der banalen Liebessphäre rücken und dem Film einen höheren Wert geben. Die bildhaften Schilderungen sozialer Verhältnisse würden durch eine stark dramatisch gebaute Handlung viel mehr auf die Ausbildung des sozialen Empfindens der Menschen wirken. Dieser künstlerische Tendenzfilm soll dann die Propaganda für die Idee der sozialen Solidarität übernehmen. Denn in diesen Filmen muß dann die soziale Hilfsbereitschaft aller schaffenden Menschen mitklingen, bildhaft muß das Zusammenwirken aller arbeitenden Menschen zum Ausdruck gelangen, aber auch das solidarische Zusammenstehen aller ausgebeuteten Menschen muß in den neuen Filmen einen Fürsprecher erhalten. Der Sinn für die Gemeinschaft muß erstehen. Stark im Kontrast wie die soziale Wirklichkeit müssen auch die sozialen Filme im Aufbau ihrer Handlung und im Abrollen des Geschehens sein. Der soziale Film soll sich gegen die Verlogenheit der heutigen Gesellschaftsfilme wenden und eine bildmäßige Wiedergabe der wirklichen sozialen Zustände sein.

Der soziale Film würde aber auch den Film unabhängig von der Literatur machen, denn heute entnimmt der Film seine Stoffe doch meistens der Literatur. Das soziale Leben liefert den reichsten Stoff und die besten Motive für ein künstlerisches Schaffen. Selbst der an sich wertvollste psychologische Film könnte durch Einbeziehung sozialer Begebenheiten noch an innerem Wert gewinnen, denn auch das menschliche Verhalten ist abhängig von den sozialen Lebensumständen. Auch der historische Film würde ungemein an Wert gewinnen, wenn er den sozialen Charakter einer bestimmten Zeitepoche mit berücksichtigen würde. Wir sehen also, daß der soziale Gehalt der Wirklichkeit nicht nur eine neue Filmspielgattung erfordert, sondern, daß auch andere Spielarten des Filmes reichen Nutzen aus der Verwendung des sozialen Milieus ziehen könnten. Karl Dörr.

Ein Ganzmetalluftschiff.

Was der Erfinder Dr. Rathien berichtet.

Der Weg der Technik ging in allen Fällen von organischen Stoffen zu Metallen. Die Luftschifferfinder haben bisher noch kein Metalluftschiff gebaut, so daß dieses neue Luftschiff das erste Ganzmetalluftschiff der Welt sein wird. Die Vorzüge dieses Luftschiffes bestehen darin, daß die einzelnen Gaszellen, deren Platzen bekanntlich die Ursache des „Shenandoah"-Unglücks war, wegfallen, und daß die Gaskammern, die durch Schotten innerhalb des Metalluftschiffkörpers hergestellt werden, starre Wände haben. Das Gerüst dieses neuen Luftschiffes — und das ist der zweite Vorteil — kann durch durchgehende Verspannungen versteift werden, was bisher bei den Luftschiffen nicht möglich war. Am wichtigsten ist dabei, daß zum erstenmal Brückenträgerkonstruktionen in einem Luftschiff angewandt werden können. Endlich kommt dazu, daß das Ganzmetalluftschiff keine unverspannten Ringe mehr nötig hat. Alle diese Umstände bewirken, daß dies neue Luftschiff im selben Sinne ein wirkliches Schiff ist, wie die Schiffe, die das Meer befahren und demgemäß auch allen Stürmen und Strapazen genau so gewachsen ist, wie die Metallschiffe des Meeres.

Durch die Verwendung von Metall fällt die Hülle des Luftschiffes weg, die bekanntlich den ungeheuren Nachteil hat, daß sie bei langen Fahrten durch Wasser und Tau ungeheuren Ballast aufnimmt, der das Luftschiff niederdrückt. Bei Sonnenschein trocknet die Hülle wieder, so daß das Luftschiff wieder zu leicht wird und außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich macht. Da der Ganzmetallbau sich billiger stellt, als der Bau von anderen Luftschiffen, und da die Festigkeit dieser Metalluftschiffe von der Größe unabhängig ist, so ist es möglich, Luftschiffe von jeder beliebigen Größe zu bauen. Das erste Luftschiff soll 300 Personen fassen und eine Größe von 300 000 Kubikmetern haben. Die Füllung des Luftschiffes kann mit Gasen aller Art, wie Wasserstoffgas, Helium usw., erfolgen. Das Gas wird durch eine physikalisch-chemische Methode, die das Geheimnis des Erfinders ist, in die Gaskammern befördert.

Da dieses Metalluftschiff tatsächlich von den Witterungsverhältnissen unabhängig ist, so eignet es sich natürlich am besten zu all den Expeditionen, die unter Sturm und Wetter leiden. Tatsächlich ist bereits eine deutsche Nordpolexpedition mit diesem Metalluftschiff geplant, die mit Hilfe eines in Bildung befindlichen amerikanischen Komitees ausgeführt werden soll. Sicher ist, daß die Vorteile eines Luftschiffes, das ganz aus Metall besteht, gegenüber den bisherigen Luftschiffen mehrere größere Vorzüge besitzt. So ist zu hoffen, daß der Bau dieses Luftschiffes bald Ereignis wird.

Kleine Nachrichten

Die letzten großen Brände in Tokio.

„Daily Telegraph" meldet aus Tokio, die Polizei scheine völlig überzeugt zu sein, daß zwischen der Vernichtung der alten Häuser, des Parlamentes und der Residenz des Prinzen Tokunawa durch Feuer ein Zusammenhang bestehe. Die Polizei glaube, daß die von den Kommunisten der 3. Internationale aufgereizten und besoldeten Extremisten ständig verbrecherische Pläne gegen den Staat schmiedeten, um die Regierung zu terrorisieren.

Verhängnisvoller Leichtsinn.

Am Sonntag nachmittag legte in dem Orte Nedderwillen bei Detmold der 30jährige Diplomingenieur Fritz Büke im Scherz auf seine 22jährige Braut mit einem Armeerevolver an, als plötzlich der Schuß losging, der das Mädchen in den Kopf traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am Montag vormittag an der Bahnstrecke Detmold—Herford. Der 16 Jahre alte Alex Hellweg schnitt durch das Fenster eines Bahnwärterhauses dem Bahnwärter eine Grimasse; als dieser im Scherz auf den jungen Mann mit einem Gewehr anlegte, löste sich plötzlich ein Schuß, der Hellweg in den Kopf traf, so daß er tödlich getroffen zusammenbrach.

Sylt mit dem Festlande verbunden. Seit Dienstag abend ist die Insel Sylt durch den Dammbau mit dem Festland verbunden. Beide Rammkolonnen, vom Festland aus wie von der Insel, sind abends 6 Uhr zusammengetroffen und haben die letzte Bohle der Spundwand mit einer festlich geschmückten Ramme eingeschlagen. Das Bahngleis ist soweit vorgestreckt, daß schon am Sonnabend der erste Zug von Sylt aus mit Urlaubern nach dem Festland abgelassen werden konnte.

Schweres Autounglück bei Koblenz.

Drei Tote.

In der Nähe von Koblenz hat sich ein furchtbares Autounglück ereignet. Von Koblenz kam ein Personenauto in voller Beleuchtung auf der Landstraße daher. Wegen des starken Lichtes des Wagens fuhr ein von der entgegengesetzten Seite kommendes Auto, das nur mit kleinem Licht fuhr, zu weit ab und in eine Wandergruppe hinein. Ein 16jähriges Mädchen wurde eine kurze Strecke mitgeschleift und auf das Feld geschleudert, wo es als Leiche liegen blieb. Unter dem Auto lagen die ebenfalls sofort getöteten Eltern. Ein 27jähriges Mädchen ist dem Tode knapp entronnen, aber schwer verletzt. Es wurde in das Koblenzer Krankenhaus gebracht.

Die Ursache der Shenandoah-Katastrophe. Bei der Untersuchung der Shenandoah-Katastrophe in Lakehurst traten 23 Zeugen für die Ansicht des deutschen Kapitäns Heinen ein, der allein in der Herabsetzung der Anzahl der Heliumventile die Ursache des Unglücks sieht. Alle Zeugen, besonders die Ueberlebenden der Shenandoah, sind sich sonst in der günstigen Beurteilung des abgestürzten Luftschiffes einig.

Gegenbesuch deutscher Flieger in Japan. Wie das „Berliner Tageblatt" hört, hat der deutsche Aero-Lloyd beschlossen, im nächsten Jahr auf dem Luftwege dem japanischen Volke einen Gegenbesuch abzustatten. Dieser Flug soll außerdem der Vorläufer zu einer regelmäßigen Flugverbindung Berlin—Moskau—Peking—Tokio sein.

Typhus in Hannover. In Hannover sind mehrere Typhusfälle in Erscheinung getreten, die amtlich bestätigt worden sind. Die Behörden haben alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Alkoholfreudige Seeräuber. Die Besatzung des französischen Schoners „Jean Louis" berichtete bei ihrer Ankunft in Amerika, das Schiff sei von Seeräubern 400 Meilen von der Küste entfernt überfallen worden. Die Ladung, 5000 Kisten Whisky und 800 Faß Bier, seien auf den Seeräuberdampfer übergeladen worden, der anscheinend die Route nach Neuyork einschlug.

Ein neuer Schnelligkeitserfolg. Der Fliegerleutnant Williams hat mit einem Curtiß-Flugzeug einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt, indem er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 285 Meilen in der Stunde erreichte.

5000 Mark Geldstrafe für den französischen Flieger Cost. Wie mehrere Blätter melden, ist auf Grund des Gesetzes über den Luftverkehr vom Jahre 1922, welches das Ueberfliegen deutschen Gebietes durch ausländische Privatflieger ohne Genehmigung verbietet, vom Gericht in Freiburg ein Strafbefehl von 5000 Mark gegen den im Höllental abgestürzten Flieger Cost erlassen worden.

3P BORG Stambul 3P
Einfache Packung
dafür ausgezeichnete Qualität.

Mehrere tausend Meter
Samt
erstklassige, elegante Qualitäten, in großem Farbensortiment
außergewöhnlich billig

Samt ca. 44 cm breit, für Hüte und Kinderkleider, schwarz und farbig . . . . . Meter 4,85
Kleidersamt ca. 70 cm breit, solide, florfeste Köperware, schwarz und moderne Farben, ... Meter 9,90
Kleidersamt ca. 70 cm breit, erstkl. wundervolle Qualität, schwarz, Meter 14,90
Kleidersamt ca. 90 cm breit, in vielen Farben, solide Köperware, . . Meter 14,90
Kleidersamt ca. 110 cm breit, schwarz und farbig, elegante, schwere Ware, für Mäntel geeignet, ... Meter 22,50
Manchester dauerhafte, solide Qualität, Meter 6,75

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Walter & Fleck A.G.
1824

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Dollar, Pfund
1654

Danziger Nachrichten

Betrachtungen über die Herbst-Einkäufe.

Uns wird geschrieben: Langsam beginnt sich allenthalben das Grün zu färben, und es wird bei den anhaltenden Regenfällen nicht mehr lange dauern, bis das Laub von den Bäumen fällt: der Herbst rückt allmählich in die Nähe. Man holt seine wärmeren Sachen wieder hervor und sieht sich in den Geschäften und Schaufenstern um, was ein neuer Mantel, ein Anzug, ein Hut, ein Pelz kosten mag, und was die Mode an Neuheiten hervorbringt. Zum Glück ist es nicht mehr wie in der Inflationszeit, daß Zahlen in den Schaufenstern prangen, die unerschwinglich sind. Es gibt in der Konfektion wieder allerlei neue, hübsche, reizende und doch verhältnismäßig billige Sachen, die auch für den Geldbeutel eines Arbeiters, Angestellten oder Beamten zu erschwingen sind. Nicht nur unseren jungen Mädchen und Frauen, auch der Herrenwelt macht es Freude, ein neues Stück zu tragen, sei es einen Anzug, einen Mantel, einen Hut, und es kostet manches Kopfzerbrechen, unter dem vielen Gebotenen die richtige Auswahl zu treffen.

Es wird ja in den verschiedenen Konfektionsbranchen so Vieles und so Preiswertes geboten, um gegen die liebe Konkurrenz aufzukommen, daß man sich wundern muß, wenn manchem diese Auswahl noch gar nicht genügt, daß er für sein gutes Geld eine Reise über die Freistaatgrenze unternimmt und dort womöglich noch etwas Schöneres und Besseres zu ergattern hofft. Hat er dann den neuen Mantel oder was es sonst ist, glücklich über die Zollgrenze geschmuggelt, so entdeckt er erst zu Hause in so und so vielen Fällen, daß er ihm zu eng oder zu weit ist, und muß nun erst noch zu seinem Schneider laufen, damit dieser, allerdings nicht umsonst, die notwendige Aenderung vornehme. Dabei wird er etwas Billigeres in vielen Fällen außerhalb des Freistaates nicht bekommen, sondern wenn er die Reisespesen und allerlei Nebenausgaben einrechnet, in vielen Fällen noch teurer kaufen als wenn er zu Hause geblieben wäre und seinen Bedarf in einem hiesigen Geschäft eingedeckt hätte.

Wir haben vor lauter Gerede über den Zoll allmählich die landläufige Ansicht in uns aufgenommen, wir müßten bei jedem Stück, das wir in Danzig kaufen, einen Zoll mitbezahlen, der im Reich wegfalle und dort die Ware ohne weiteres verbillige. Das mag bei einer Anzahl Luxuswaren wohl der Fall sein; aber gerade in der Konfektion, sowohl in der Herren- wie in der Damenkonfektion haben wir hier in Danzig eine ganze Anzahl von Fabriken, in denen Kleider, Mäntel, Anzüge usw. hergestellt werden, für die nicht ein Pfennig Zoll zu bezahlen ist. Abgesehen davon, daß zahlreiche hiesige Einzelgeschäfte ihre Konfektion in eigener Werkstätte herstellen lassen. Zahlreiche Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte finden in dieser Beschäftigung ihr tägliches Brot und würden erwerbslos werden, wenn sie nicht durch die Einkäufe des Publikums, durch welche die vorhandenen Bestände gelichtet und die Mittel zur Neuherstellung beigeschafft werden, instandgesetzt würden, immer wieder neue Beschäftigung zu finden.

Endlich ist aber noch zu bedenken, daß wir Danziger hier in Gulden kaufen, und daß ein Anzug, der hier 75 Gulden kostet, genau so billig ist wie der, den man im Reich für 60 Mark erhält. Kosten beide den gleichen Preis, so ist der Preis in Reichsmark natürlich um 25 Prozent teurer.

Alle diese Umstände sind beim kommenden Herbsteinkauf zu bedenken. Mag er sich in bescheidenen Grenzen halten oder größere Ansprüche stellen, es wird sich in unserer Stadt für jeden Geschmack das finden, was ihm am besten zusagt und zwar zu Preisen, die in der Hauptsache genau so günstig manchmal sogar noch günstiger liegen als in Deutschland.

Die Rentenzahlungen an Reichsangehörige.

Die in Danzig sich aufhaltenden reichsdeutschen Empfänger einer Rente aus der deutschen Invaliden- oder Angestelltenversicherung erhalten ihre Bezüge nicht in der vollen Höhe, als sie in Deutschland ausgezahlt werden. Das hat seine Ursache darin, daß der Reichszuschuß, der zu den Renten aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung gezahlt wird, bei den in Danzig sich aufhaltenden deutschen Rentenempfängern einbehalten wird. Nach den früheren Bestimmungen ruhte die Rente aus der Invalidenversicherung oder Angestelltenversicherung, wenn der Rentenempfänger sich im Auslande aufhielt. Für Grenzgebiete konnten jedoch Ausnahmen gewährt werden, so daß an die in diesem Grenzgebiet sich aufhaltenden Rentenempfänger die Bezüge in der vollen Höhe weitergezahlt wurden. Diese Bestimmung ist seit einigen Monaten in Deutschland aufgehoben worden und werden Renten an die im Auslande sich aufhaltenden Rentenempfänger nicht gezahlt. Aus diesem Grunde erhalten auch die in Danzig sich aufhaltenden Reichsangehörigen ihre Rentenbezüge nur soweit, als diese durch Beiträge von den Versicherungsanstalten selbst aufgebracht werden. Der Reichszuschuß fällt bei den in Danzig sich aufhaltenden Rentenempfängern deutscher Reichsangehörigkeit fort. Im Gegensatz zu dieser Maßnahme des Deutschen Reiches zahlt die Freie Stadt Danzig an die im Deutschen Reiche sich aufhaltenden Rentenempfänger Danziger Staatsangehörigkeit die vollen Bezüge einschließlich des Staatszuschusses weiter. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die deutsche Reichsregierung zu einer Aenderung ihrer Maßnahmen gelangt.

Ein Postamt auf der Messe. Für die vom 24. bis 27. September 1925 stattfindende IV. Danziger Internationale Messe wird auf dem Messegelände in Danzig eine Postanstalt mit öffentlicher Sprechstelle eingerichtet. Sie erhält die Bezeichnung „Danzig Messe" und wird dem Postamt 1 hier als Zweigstelle zugeteilt. Das Messepostamt wird einen seiner Bezeichnung entsprechenden Ortsgebestempel führen. Die Tätigkeit der Postanstalt erstreckt sich auf den Verkauf von Postwertzeichen und Vordrucken sowie die Annahme, Ausgabe und Zustellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie Telegrammen. Ferner werden Orts- und Ferngespräche vermittelt. Die Schalter des Messepostamtes werden von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein. Die Wahrnehmung des sonstigen Postverkehrs für die Messe liegt dem Postamt 1 in Danzig ob.

Ein Jahr Gefängnis für einen Messerstich. Der Arbeiter Walter Nietrandt aus der Drehergasse fing eines Abends im Juni auf der Langen Brücke ohne jede Veranlassung mit einem Arbeiter W. Streit an und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, den W. erwiderte. Nietrandt verpaßte darauf W. bis in die Peterskiengasse und versetzte ihm einen Messerstich in der Nasenwurzel neben dem linken Auge, das nur durch einen glücklichen Zufall unverletzt blieb. Unter Berücksichtigung der bei der Tat bewiesenen rohen Roheit wurde N. vom Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis unter sofortiger Verhaftung verurteilt.

Diebstahl in Sportplatzgarderoben. In einem hiesigen Sportklub hatte sich ein neuer Sport eingeschlichen, der in der Geschicklichkeit bestand, anderen unbemerkt die Taschen zu leeren. Man sträubte sich mit Händen und Füßen gegen diese Neueinführung, aber immer wieder gelang diese Geschicklichkeit in den Ankleideräumen. Endlich entdeckte man diesen unwillkommenen Neuerer in dem Kaufmann P. G. in Danzig. Auf einer Mondscheinfahrt nach Bohnsack im August v. J. wurde ein Sportler ohnmächtig. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß ihm das Portemonnie mit Trauring und etwa 200 Gulden Geld abhanden gekommen war. Er hatte es in der zugeknöpften Gesäßtasche verwahrt. Alles Suchen war vergeblich. Nach einem Jahr bemerkte er bei G. dies Portemonnaie. Nun hatte man auch den Taschenmarder entdeckt. Er hatte die Ohnmacht des Kameraden benutzt, um ihm die Tasche zu leeren. Der Trauring wurde versetzt. Auf dem Sportplatz in Zoppot entwendete G. 64 Gulden, in Danzig 40 Gulden und in Heubude 6 Gulden. G. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wegen einfachen Diebstahls wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Konsular-Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

Senator Dr. Frank, Obergerichtsrat Dr. Kettlitz und Regierungsrat Dr. Derzewski haben sich gestern abend zur Fortsetzung der seit längerer Zeit unterbrochenen Konsularverhandlungen nach Warschau begeben. Die Verhandlungen betreffen Vereinbarungen über diejenigen Befugnisse, welche die polnischen Konsulate für Danziger Staatsangehörige ausüben sollen, sowie die Festlegung der Stellung und der Rechte der Danziger Attachés, die auf Grund des Artikels 8 des Pariser Vertrages den polnischen Konsulaten beizugeben sind.

Anmeldung polnischer Obligationen.

Nachdem die Konvertierung von Obligationen einzelner polnischer Städte in dem ehemaligen russischen und österreichischen Teilgebieten wie Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau usw. bereits erfolgt ist, sollen demnächst auch die auf dem ehemals deutschen Teilgebiet ausgegebenen Obligationen von Bromberg, Gnesen, Graudenz, Kattowitz, Thorn und des Landeskommunalverbandes Posen angemeldet und registriert werden.

Zur Konvertierung dürfte die Beibringung eines Besitzzeugnisses (Schlußschein, Depositenbescheinigung, eidesstattliche Besitzerklärung) und einer Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit der Eigentümer vom 21. Mai 1924, ausgestellt von der zuständigen Polizeibehörde, erforderlich sein. Da bei den bisherigen Konvertierungen die Anmeldefrist sehr kurz gesetzt waren, empfiehlt es sich, die notwendigen Papiere schon jetzt zu beschaffen.

„Geschäft ist Geschäft."

Man schreibt uns:

In der Ziegengasse ist ein Spielwarengeschäft, das jetzt in seinen beiden Schaufenstern, die mit schwarz-weiß-roten Fahnen reichlich drapiert sind, eine Darstellung von großen Truppenmanövern ausstellt. Was ist da nicht alles ausgestellt? Die Requisiten der Vergangenheit sind hervorgeholt und sollen helfen, die Spekulation auf Konjunkturgewinn zu rechtfertigen. Die Kinder spielen doch so gern Soldaten. Die Deutschen sind doch so kriegswütig. Warum daraus keine Profite ziehen? Warum auch nicht?! Nicht wahr, damit sich Geist für militärische Schauspiele in die Brust der Kinder eingräbt, damit sie im Kriege einen lustigen, ehrenvollen Kampf sehen, ein Spiel. Was schadet es, wenn die Wirklichkeit so ganz anders ausschaut. Was macht es, wenn diese Kinder dann wie vor Ypern in heller Kriegsbegeisterung in die Schlacht gehen. Als damals die ersten Granaten einschlugen, da schrie diese Jugend entsetzt und verzweifelt — Mutter!

Ja, Mütter und Väter, diese Schreie habt ihr nicht gehört habt nicht gehört das Röcheln sterbender, deutscher Jugend, nicht gesehen die zerrissenen und zerfetzten Körper. Ihr wollt den Krieg! Darum gebt ihr euren Vierjährigen Pavierhelm und Holzsäbel und kauft ihnen Zinnsoldaten. Damit sie dermaleinst dem Vaterlande dienen. Wißt ihr, die ihr das tut, wißt ihr daß ihr Barbaren seid? Wißt ihr und wollt ihr, daß ihr euch der Beihilfe des Mordes an euren Kindern mitschuldig macht? Hier gilt das Gesetz: Kleine Ursache, große Wirkung. Duldet nicht, daß man euch nach diesem qualvollen Kriege immer noch vorzumachen sucht, der Krieg sei eine Lust.

Wenn solche Manöverausstellungen ein Leutnant, ein Berufskriegsmann in Berlin machte, nun gut; es ist zwar auch alles andere als billigenswert, aber schließlich, jedes Tierchen hat sein Plästerchen. Aber wenn ein Spielwarengeschäft derartigen Unfug treibt, dann gibt es nur ein Mittel gegen diese Infamie: Boykott!

Zu dem Großfeuer in Hohenstein erhalten wir von einem Augenzeugen nachstehende ergänzende Mitteilungen: Das Feuer brach um ½11 Uhr aus. Es wird Brandstiftung vermutet. Abgebrannt sind die mit der neuen Ernte bis obenhin gefüllte Scheune und zwei Stallungen des Gutsbesitzers Ohl. Der auf dem Hofe befindliche Strohstaken ging mit in Flammen auf. Mitverbrannt sind fast alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sowie Vieh. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Feuer griff auch auf das Gehöft des Gastwirts Drews über, so daß hier ebenfalls Scheune und Stall ein Opfer der Flammen wurde. Die herbeigeeilten Wehren konnten nur die beiden Wohngebäude retten, da das Feuer sehr schnell um sich griff. Um 3 Uhr morgens wurde die Löscharbeit eingestellt.

Eine neue Pleite. Die Bank Pfotenhauer, Kommanditgesellschaft auf Aktien hat den Konkurs angemeldet. Als Konkursverwalter ist der Kaufmann John Seyfert bestellt worden. Forderungen sind bis zum 31. Oktober dem Gericht einzureichen. Die zusammengebrochene Bank befaßte sich in der Hauptsache mit dem Effektenhandel. Gerüchte über den schlechten Stand des Unternehmens waren schon seit einiger Zeit im Umlauf. Das Kapital der Bank war auf 100 000 Gulden umgestellt worden. Sie wurde im Anschluß an den Konkurs des Bankgeschäfts Künzel ins Leben gerufen, das in Danzig eine Filiale unterhielt und die verkrachte Autobusgesellschaft Danzig-Zoppot finanziert hatte. Die Bank Pfotenhauer übernahm seinerzeit die Geschäftsräume und das hiesige Personal des zahlungsunfähig gewordenen Unternehmens. — Bei der Bank Stadthagen sind vorübergehende Zahlungsstockungen eingetreten.

Sozialdemokratischer Verein Ohra.

Sonntag, den 27. September, nachmittags 5 Uhr, in der Sporthalle Hinterweg:

Märchen-Abend.

mit allerneusten Lichtbildern. Zur Deckung der Unkosten werden als Eintrittsgeld von Kindern 20 Pf., von Erwachsenen 50 Pf. erhoben. Kinder erwerbsloser Parteigenossen haben freien Zutritt.

Togal gegen Schmerzen

der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Hexenschuß u. Kopfschmerz.

Rasch und sicher wirkend! Togal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Uebels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Aerzten und Kliniken empfohlen.

In allen Apotheken erhältlich 17769

Der Zille-Film in Danzig.

Der in allen Großstädten Deutschlands außerordentlich erfolgreiche Zille-Film: „Die Verrufenen" kommt ab Donnerstag im Lichtbild-Theater Langer Markt zur Vorführung.

Der Film, dessen Manuskript nach einem Erlebnis Heinrich Zilles, des Berliner Typenmalers, geschrieben wurde, ist wohl einer der stärksten Spielfilme, die bisher entstanden sind. Er zeichnet die dunkle Tragik, das graue Schicksal, die starre Hoffnungslosigkeit des ärmsten Großstadtproletariats, den furchtbaren Kampf des Gezeichneten, dem die Vergangenheit immer wieder mit höhnischer Fratze ein „Zurück in den Sumpf" entgegengeschleudert. Was den Film zu einer Kunsttat und zu einem Erlebnis macht, ist die sich stetig steigernde dramatische Handlung, die niemals Hohlheit und Leere aufweist und dem Film in seiner geschlossenen Wucht ein Leben gibt, das in seiner erbarmungslosen Wahrheit eine erschütternde Anklage gegen die menschliche Gemeinschaft ist. Es ist ein sozialer Film, der die ganze künstlerische Gestaltungskraft eines Zola in konzentrierter Form aufweist. Man glaubt manchmal nicht Bilder auf der Leinwand zu sehen, sondern fühlt sich in die öden Spelunken, die trostlosen grauen Hinterhäuser des Berliner Nordens versetzt, und auch der freundliche Ausklang des Stückes vermag den beklemmenden Eindruck nicht zu verwischen. Der Regisseur Gerhard Lamprecht stellt sich mit diesem Film in die erste Reihe unserer Filmkünstler. Die Darsteller, unter denen Bernhard Götze hervorragte, waren wie Egede Nissen, Mady Christians und andere, ersten Ranges.

Ein neuer Arbeiter-Sportverein in Danzig. Der Arbeiter-Sportgedanke macht weitere Fortschritte. Eine Anzahl von begeisterten Sportanhängern, die schon seit längerer Zeit einen stillen Uebungsbetrieb pflegten, haben sich zusammengefunden und einen Sportverein gegründet. Am Freitag voriger Woche fand eine offizielle Gründungsversammlung statt, die von etwa 50 Personen besucht war. Vom Kartell für Körper und Geisteskultur, sowie vom Arbeiter-Turn- und Sportverband waren Vertretungen erschienen, die den Anhängern des neuzugründenden Vereins das Wesen der Arbeiter-Sportbewegung in kurzen Zügen vor Augen führte. Ueber 30 Mitglieder traten dem neugegründeten Verein, der den Namen „Sportverein Jungstadt" führt, bei. Der Anschluß an den Arbeiter-Turn- und Sportverband und an das Kartell für Körper- und Geisteskultur soll nachgesucht werden. Der Verein wird sich mit Schwerathletik, Fußball, Turnen und Leichtathletik befassen. Zur Abhaltung von Uebungsstunden soll versucht werden, eine Turnhalle zu erhalten. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden, Sportgenossen Hermann Marx, Spendhausneugasse 18.

Die Preise auf dem Viehmarkt wurden gestern wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45—48, fleischige jüngere und ältere 38 bis 42. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45 bis 48, fleischige jüngere und ältere 33—36, mäßig genährte 24—28. Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 47 bis 50, fleischige Färsen und Kühe 35—40, mäßig genährte Kühe 18—22, gering genährte Kühe 12—15, Jungvieh einschl. Fresser 25—35. Kälber: Feinste Mastkälber 75 bis 85, gute Mastkälber 60—70, gute Saugkälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 33 bis 35, fleischige Schafe und Hammel 25—30, mäßig genährte Schafe und Hammel 15—20. Schweine: Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 85—89, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 72—76, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm 63—68. Die notierten Preise verstehen sich frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 15. bis 21. September betrug: 33 Ochsen, 175 Bullen, 228 Kühe, zusammen 436 Rinder, 83 Kälber, 595 Schafe, 1378 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine ruhig.

Neuteich. Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung findet im kleinen Saale des Hotels „Deutsches Haus" am Donnerstag, den 24. d. M., nachmittags 6 Uhr, statt. Es kommt folgende Tagesordnung zur Beratung: Kenntnisnahme von der ordentlichen Revision der Kämmereikasse für August d. J., Beschlußfassung über: Verkauf einer Landparzelle, Erhebung einer Anerkennungsgebühr für Ueberspannung des Marktplatzes mit elektrischen Drähten, Erlaß eines Nachtrages zur Lustbarkeitssteuerordnung, Erlaß einer neuen Besoldungsordnung für die städtischen Beamten.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 22. 9. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,86 Danziger Gulden
1 Dollar 5,28 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Berlin 22. 9. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 22. September. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 Pfd. 11.00—11.25 G., Weizen 125—127 Pfd. 10.25 G., Roggen 118 Pfd. 9,00—9,10 G., Futtergerste 9,00—9.50 G., Braugerste 10.00—11,00 G., Hafer 8.00—9,00 G., kl. Erbsen 11,50—12,00 G., Viktoriaerbsen 14.00—16,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Wasserstandsnachrichten am 2. September 1925.

Strom-Weichsel	22. 9.	21. 9.	Graudenz	+1,69	+1,76
Krakau	+1,95	—1,9	Kurzebrack	+2,15	+2,20
	22. 9.	21. 9.	Montauerspitze	+1.46	+1,50
Zawichost	+0,00	+1,67	Pieckel	+1,52	+1,58
	22. 9.	21. 9.	Dirschau	+1,51	+1,56
Warschau	+1,69	+1,66	Einlage	+2,12	+2,22
	22. 9.	21. 9.	Schiewenhorst	+2,36	+2,36
Plock	+1,32	+1,38	Nogat-Wasserst.		
	23. 9.	22. 9.	Schönau O. P.	+6,68	+6,68
Thorn	+1,72	+1,54	Galgenberg O. P.	+4 60	+4 62
Fordon	+1,51	+1,60	Neuhorsterbusch	+2,06	+2,04
Culm	+1,50	+1,56	Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Wenn ist

DHV

?

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Städtische Leihamt

wird am 1. Oktober 1925 wieder in den alten Räumen, Wallplatz 14, eröffnet.

Geöffnet ist das Leihamt für die Darlehnsnehmer für Kleider- und Wäschesachen von 9 bis 2 Uhr und für Goldsachen von 10 bis 1 Uhr.

Städt. Leihamt. 19274

Aufruf

zu einer

Massenprotestkundgebung der Danziger Bevölkerung

gegen die ungerechte Entscheidung des Völkerbundes im Poststreit

am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachm. 5 Uhr, auf dem Langen Markt

Danziger Heimatdienst. 19250

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Mittwoch, den 23. Sept., abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Gewöhnliche Schauspielpreise.

Der Kreidekreis

Ein Spiel nach dem Chinesischen in 5 Akten von Klabund
Musik von Karl Salomon
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Hermann Großendorf.
Musikalische Leitung: Karl Bamberger.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 24. September, abds. 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Zum 2. Male. „Das weiße Kätzchen." Lustspiel.

Freitag, 25. September, abends 7½ Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Madame Learos." Drama.

RICHARD SEIDEL

Die Gewerkschaften nach dem Kriege

★

Ganzleinen 6 Gulden

BUCHHANDLUNG
DANZIGER VOLKSSTIMME
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Autogaragen

massiv, groß

pro Monat von 30 G. an

noch einige frei
sofort beziehbar

Holzers Auto-Garagen

Kohlenmarkt 20 Bärenweg 3 Tel. 2947

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Morgen, Donnerstag

beginnen wir mit der Erstaufführung des mit großer Spannung erwarteten Zille-Films

Die Verrufenen

(Der fünfte Stand)

8 Akte nach Erlebnissen von

Heinrich Zille

Die Uraufführung in Berlin erregte

großes Aufsehen und Bewunderung

Dies ist einer der stärksten Spielfilme, die bisher erstanden sind. Ohne eine verhetzende Tendenz zeichnet er die dunkle Tragik, das graue Schicksal, die starre Hoffnungslosigkeit des ärmsten Großstadtproletariats, den furchtbaren Kampf des Gezeichneten, dem die Vergangenheit immer wieder mit höhnischer Fratze ein „Zurück in den Sumpf" entgegenschleudert. Was den Film zu einer Kunstat und zu einem Erlebnis macht, ist die sich stetig steigernde dramatische Handlung, die niemals Hohlheit und Leere aufweist und dem Film in seiner geschlossenen Wucht ein Leben gibt, das in seiner erbarmungslosen Wahrheit eine erschütternde Anklage gegen die menschliche Gemeinschaft ist.

Die Darsteller, unter denen Bernhard Götzke hervorragt, sind, wie Aud Egede Nissen als Dirne, Mady Christians und andere, ersten Ranges.

Und das große Beiprogramm!

An Wochentagen 4, 6¹⁰, 8²⁰ Uhr — Sonntags ab 3 Uhr

Freikarten erste Woche ausgeschlossen

Des zu erwartenden großen Andranges wegen empfiehlt es sich, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen!! 19278

Möbel, Spiegel, Polsterwaren 19216

Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen, alle einzelnen Möbelstücke, eichene und nußbaumene Schränke in allen Größen, Rauch-, Zier- und Speisetische, Roh- und eichene Lederstühle, eiserne und Holzbettgestelle, Flurgarderoben, Küchenschränke, Spiralmatratzen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

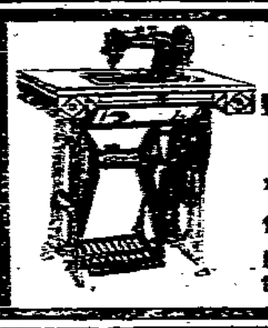
Fischmarkt Nr. 7 **Fritz Eisenberg** Telephon Nr. 8107

Zum Einmachen!

Surol Essig

ist Natur, drum nimm „Surol Essig" nur.

Wenn ist DHV ?



„Veritas"-Nähmaschinen

in Qualität und Ausstattung unübertroffen!

19226 **MAX WILLER**

1. Damm 14 Danzig Tel. 2957

Langjährige Garantie : Bequeme Teilzahlung : Reparaturen in eig. Werkstatt : Ersatzteile aller Systeme billigst

Wenn ist DHV ? Wenn ist DHV ?

Fortzugshalber fast neues, eich. Eßz., Nähmasch., gebr. Kücheneinricht., Kleiderschrank, Tisch, billig zu verkauf. Lehmann, Schw. Meer 1. 3. Bes. von ½2 Uhr an.

Plüschgarnitur, rot, Schrank, h. Eiche, i. Kl. u. Wäsche, Vert., Sofa, **Kleider- u. Küchenschr.** billig zu verkaufen Tischlergasse 6, part.

Babykorb und Kinderwagen zu verkaufen Kl. Gerbergasse 4, 1. Besichtigung 6—8 Uhr.

Wenn ist DHV ?

Unser Lied

Dritte vermehrte Auflage
240 Lieder mit Noten

*

Inhalt:
Kampf, Sonnenwende
Wandern, Frohsinn
Volksweisen, Balladen
Herzensdienst, Lenz
Kindheit

*

Broschiert 2 Gulden

*

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6 / Paradiesgasse 32

Warum frieren Sie? Kommen Sie zur **Kleiderbörse** Poggenpfuhl 87. Wir haben Herren-Herbstmäntel von 10 Gulden an abzugeben sowie Damenkostüme, Pelzjacken, Schuhe usw. (10233

Massage, Hühneraugen werden schmerzlos entfernt. 19277
Hoff, Frauengasse 7, 1 Treppe.

Kleiner Laden leeres Zimmer oder Keller von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4533 an die Exp. der Volksstimme.

Tüchtige, gewandte

Verkäufer

zum 1. Oktober stellt ein 19223

Richard Winter

Delikatessen-, Wild-, Geflügelgeschäft

Jüngere branchekundige

Verkäuferin

für Konfitüren zum 1. Oktober gesucht. Nur schriftl. Bewerb. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbittet Ernst Schiefelbein, Breitgasse 31. (10217

Erstklass. Rockarbeiter auf Werkstatt w. eingestellt Langer Markt Nr. 21, 1 Tr. (10231

Tischler f. öftere kleine **Reparaturen** gesucht Tischlergasse 36, 2 Tr.

Witwer f. eine Dame, nicht unter 40 Jahr., z. Führung d. Haush. Pers. Vorst. erw. Ang. unt. 4538 a. d. Exp. d. Danzig. Volksstimme.

Tüchtige Plätterin kann sich melden Wasch- u. Plättanstalt M. Darga, Breitgasse 57, Eingang Zwirngasse.

Kriegsbeschädigter Elektriker sucht Beschäftigung. Angebote unter 4540 a. d. Exp. d. Volksst.

Junge Frau bittet um **Arbeit.** Strümpfe werden sauber gestrickt. Angebote unt. 4532 a. d. Exp. d. Volksst.

Sämtliche Pelzsachen werd. noch z. Sommerpreisen angef. u. mod. umgearb., Langgasse 43, 1.

Alt., anst. Frau bittet um **Stelle zur Kontorreinigung.** Angebote unter 4541 a. d. Exp. d. Danzig. Volksstimme.

Nähmaschinen reparieren billigst. 18749
Bernstein & Co.
G. m. b. H., Langgasse 50

Für Erwerbslose
Haarschneiden 50 Pfg.,
Rasieren . . 15 Pfg.
Tischlergasse 12.

Putzdirektrice fertigt Hüte sowie alle Arten Pelzsach. an. **Neumann,** Breitgasse 126, Eing. r. a. Laden. (10223

Monogramme und Buchstaben werden schnell u. sauber gestickt bei **Kaufmann,** Jopengasse 31, 3.

Photogr. Aufnahmen (Heimaufnahm.) werd. sachgemäß ausgef. von Amateurphotogr. Ang. u. 4539 a. d. Volksst.

Bauarbeiten jed. Art, **sowie Fassadenputz** werden gut und billig ausgeführt. **Walz u. Langenau,** Baugeschäft, Schidlitz, Höhenweg Nr. 9 u. 11.

Nähmaschinen beste deutsche Marken. Auch Teilzahlung. Reparaturen gut u. billig. **Oskar Prillwitz,** Paradiesgasse.

Elktr. Eßzimmerkrone, Kleiderschrank, dkl. gr. 2 Eichenrahm. m. Glas (70×100) zu verkauf. Langer Markt 27, 8.

Ia **Chaiselongue** (Gar. f. Füllung), **Gobelin** u. **Klappsofa** (Plüsch) billig z. verk. Jochen, Lagf., Ferberweg 19a.

Gasknuppe, Rohrschraubstock, Handbohrmaschine zu kaufen gesucht Fröse, Schild 3, 3 Tr.

Scharfer Hund zu kaufen gesucht bei Yorks, Seifengasse 4, am Frauentor. (10228

Tausche m. Spun. Wohn., gr. Stube, Küche, gr. Kammer, Stall u. Kell. in Emaus geg. größ. od. gleiche in Emaus od. Ohra. Angeb. u. 4541 a. d. Exped. d. Volksst.

Nähe Bahnhof möbl. Zimmer, auch tageweise zu vermiet. Schüsseldamm 53/55, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Paradiesgasse 8—9, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Pfefferstadt 87, 1 Tr. (10221

Möbl. Zimmer, evtl. mit Küchenanteil, an nur anständige Leute zu verm. Ang. u. 4534 a. d. Exp. d. Volksst.

Leeres, helles Vorderzimmer sofort od. spät. zu vermieten Am Holzraum Nr. 2a, part. lks.

Saub. Schlafstelle für jungen Mann frei Brabank 7, part.

Schlafstelle frei mit auch ohne Mittagstisch Altst. Grab. 73, 2.

Jg. alleinst. Ehepaar sucht leeres Zimmer m. Küchenbenutz., mal. Heubude. Ang. u 4536 a. d. Exp. d. Volksst.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werd. billigst ausgeführt, M. Willer, 1. Damm, Nr. 14.

Klagen, Gesuche u. Schreib. all. Art, sow. Steuerreklamationen werd. angefertigt Stadtgebiet 16, part.

Schneiderin empfiehlt sich zur Anf. v. Mänt. v. 10 G, Kostüme v. 15 G, Damenkl. v. 5 G an. Auch Knabensach. werd. genäht. A. Wessel, Dominikswall Nr. 12, Quergebäude, 4 Trepp.

Achtung! Schuhe werden bei mir bill. besohlt u. auch selbst abgeholt. Ang. u. 4535 a. d. Exp. d. Volksst.

Saubere Waschfrau, die zu Hause wäscht u. im Freien trockn., sucht Beschäftigung. Pela, Opitzstraße 17. (10195

Uhren werden gut und billig repariert. Helmuth Stahl, Heilige-Geist-Gasse 65, am Tor.